Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

1.11.1927 (No. 302)

Visual Library

Dienstag, 1. November 1927. 172. Jahrgang Nr. 302.

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Poß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstr. 63 Telephon Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Eine ernste Mahnung Stresemanns.

Gegen das Uebermaß an Festlichkeiten. — Für Vereinfachung der Verwaltung.

Eine Rede des Ministers in Dresden

WTB. Dresden, 31. Okt.

Anläßlich des Jahresessens der Ressource der Dresdener Kaufmannschaft, das traditionsgemäß am Reformationstage in Dresden stattfindet, führte Reichsaußenminister Dr. Stresemann u. a. folgendes aus.

Wenn auch die Wirtschaftsentwicklung in den letzten Jahren eine günstigere geworden sei und wenn wir heute auf einen Tiefstand der Erwerbslosenziffern zurückblicken können, wie er in Vorkriegszeiten nicht erreicht worden sei, so dürfe doch kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Entwicklung erhebliche Gefahren in sich berge, weniger Gefahren für die Gegenwart als Gefahren für die Zukunft. Wir brauchen die Milliarden, die in Gestalt von Auslandskrediten in unsere Wirtschaft geflossen sind und die Tatsache, daß durch diese Kredite das Schicksal anderer Nationen mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands verbunden wird, sei zu begrüßen. Aber nur die Milliarden, die 100prozentig für produktive Zwecke Verwendung finden, seien eine gerechtfertigte Kapitalaufnahme, während nichtproduktive Auslandsanleihen eine schwere Belastung für uns bedeuten.

Dr. Stresemann wandte sich unter lebhaftem Beifall gegen die Art und Weise, in der sich deutsche Lebensvitalität gegenwärtig Ausdruck verschafft.

Das Uebermaß an Festen und an Bauten usw. entspreche nicht unserer tatsächlichen Lage und erwecke im Auslande den falschen Eindruck, daß sich das deutsche Volk, das den Krieg verloren habe, Dinge leisten könne, die den Siegerstaaten verwehrt sind.

Dies sei eine große wirtschaftliche und politische Gefahr für uns, der mit allen Mitteln entgegengetreten werden müsse.

Dr. Stresemann wies darauf hin, wie groß der Unterschied zwischen dem Sein des deutschen Volkes, das durch angestrengte Arbeit gekennzeichnet sei, und dem Schein der Sorglosigkeit und des Lebensgenusses sei, der sich leider in Deutschland mehr und mehr zeige. Es sei bedauerlich, daß man im Auslande geneigt sei, mehr nach dem Schein zu urteilen, namentlich in den Kreisen des Auslandes, die mit der Behauptung gegen Deutschland arbeiten, daß das deutsche Volk absichtlich über seine Verhältnisse lebe, um die Unmöglichkeit der Erfüllung seiner Verpflichtungen darzutun.

Dr. Stresemann wies im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen auf die Notwendigkeit der von der Reichsregierung erstrebten Verwaltungsreform hin.

Ein Volk könne nicht den größten Krieg der Weltgeschichte verlieren und sich dann ein Durcheinander und Nebeneinander von Behörden leisten, wie es in Deutschland der Fall sei.

Der schlagende Gegensatz zwischen der Rationalisierung der Wirtschaft und der Verwaltung sei ein Schulbeispiel dafür, daß die von der Regierung begonnene Reform der Verwaltung berechtigt sei. Wir können und wollen kein Land zwingen, seine Selbständigkeit aufzugeben, aber wer den Weg zum Reiche findet, dem darf er nicht verwehrt werden.

Wir brauchen die Vereinheitlichung der Verwaltung aus den verschiedensten Gründen, nicht zuletzt, um unsere wirtschaftliche Aufbaumöglichkeit zu erhalten. Wir können nicht der optimistischen Auffassung leben, daß wir als Volk auf die Dauer in den Verhältnissen leben wie jetzt, wenn wir nicht den Mut aufbringen, entscheidende Schritte in dieser Beziehung zu tun. Nur wenn wir uns des Ernstes der Lage, in der wir leben, bewußt werden, wenn wir die Gefahren, die unserer wirtschaftlichen Zukunftsentwicklung drohen, erkennen, wenn wir die Zeichen, die im Ueberwiegen des Imports gegenüber dem Export liegen, verstehen, und für die Abänderung der bestehenden Verhältnisse sorgen, wird unsere jetzige relativ gute Lage sich aufrechterhalten lassen.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages.

B. **Berlin**, 31. Okt. Die ursprünglich für nächsten Donnerstag vorgesehene Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages ist verschoben worden. Der Grund hierfür ist rein äußerlicher Natur, weil am gleichen Tage eine Konferenz der Parteibeamten in Braunschweig stattfindet, an der eine Anzahl Abgeordneter teilnimmt.

Um den Washingtoner Botschafterposten.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

B. **Berlin**, 31. Okt.

Die Ansicht unterrichteter Kreise, daß die Besetzung des Washingtoner Botschafterpostens bereits in der abgelaufenen Woche vollzogen werden könnte, hat sich nicht bestätigt. Die Beratungen über die Besetzung des Postens werden nunmehr nach Rückkehr des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, die für Dienstag nachmittag erwartet wird, fortgesetzt werden. Der vor einiger Zeit als Nachfolger Maltzans genannte deutsche Botschafter in Madrid, Graf Welczeck kommt nicht mehr in Frage, da er aus persönlichen Gründen abgelehnt hat. Im Vordergrunde der Kandidaten steht augenblicklich der deutsche Botschaftsrat in Rom, von Prittwitz und Gaffron. Die sonst noch genannten Kandidaten u. a. der Botschaftsrat in Washington, Kiep und der Botschaftsrat in London Dyckhoff dürften kaum in Betracht kommen.

„Deutscher Tag" in Amerika.

WTB. **Neuyork**, 31. Oktober.

Der alljährlich hier stattfindende „Deutsche Tag" bekam in diesem Jahre sein besonderes Gepräge durch die gemeinsam mit ihm abgehaltene Feier des 25jährigen Bestehens der Vereinigten Deutschen Gesellschaften. Unter starker Beteiligung aus allen Kreisen der Deutsch-Amerikaner nahm das Fest einen eindrucksvollen Verlauf. Unter den Teilnehmern bemerkte man u. a. den deutschen Generalkonsul v. Lewinski und Gemahlin, die Konsuln Heuser und Drechsler und den Bundessenator Copeland. Der Kommandeur des Neuyorker Kriegshafens, Kontreadmiral Plunkett, erinnerte in einer Ansprache an die Mitarbeit Amerikas bei der Gründung einer preußischen Kriegsflotte. Generalmajor James Mc. Rac, der Kommandeur des Neuyorker Militärbezirks, würdigte in seiner Rede die Verdienste Steubens um die Schaffung des amerikanischen Heeres.

296 Opfer der Mafalda-Katastrophe

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Rio de Janeiro, 31. Okt. (United Preß.)

Die hiesige Agentur der „Navigazione Generale Italiana" gibt nunmehr bekannt, daß die Zahl der Opfer beim Untergang der „Principessa Mafalda" sich auf 296 beläuft.

61 Opfer des Sturms in England.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

London, 31. Okt. (United Preß.) Der Sturm der letzten Tage, der stärkste seit 20 Jahren, hat auf den britischen Inseln 61 Menschenleben als Opfer gefordert.

*

Berlin, 31. Okt.

Der gestrige Sturm hat, wie die Abendblätter melden, auch in Dänemark beträchtliche Zerstörungen angerichtet. Die Fährverbindung zwischen Deutschland und Kopenhagen über Gjedser-Warnemünde mußte mehrere Stunden lang eingestellt werden. An der Westküste von Jütland sind große Mengen von Wrackstücken angeschwemmt. Im Belt verursachte das Sturmwetter so starke Ebbe, daß stundenlang kein Schiff passieren konnte.

Eine Unterredung mit Tschangtsolin.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Peking, 31. Okt. (United Preß.)

In einer Unterredung mit K. A. Bickel, dem Präsidenten der United Preß, und Williams Kuhns, dem Direktor für Nord-China der United Preß, wandte sich Tschangtsolin mit aller Schärfe gegen den von dem amerikanischen Senator Bingham angeregten Gedanken, daß die fremden Mächte die Kuomingtang-Regierung und vielleicht andere Machthaber für die Gebiete, in denen sie tatsächlich die Herrschaft ausüben, anerkennen sollen. Tschangtsolin erklärte mit großem Nachdruck, daß durch eine solche Maßnahme Bürgerkrieg und Anarchie noch verstärkt würden, und

daß die Wiederherstellung der Ordnung und Schaffung eines einigen Chinas dadurch in weite Ferne gerückt würde.

Während des Taiping-Aufstandes, fuhr er fort, haben gewisse Regierungen ihre Anerkennung von Bedingungen abhängig zu machen versucht. Später haben sie einsehen müssen, daß das ein großer Fehler war. Die heutige Lage entspräche der damaligen Situation.

Verächtlich wies Tschangtsolin den Gedanken an die Möglichkeit zurück, daß Tschangkaitschek zurückkehren und eine Wiedervereinigung der Südtruppen herbeiführen könne. Eine Teetasse, die einmal zerbrochen ist, kann man vielleicht leimen, so meinte lächelnd Tschangtsolin, aber sie wird niemals wieder stark und widerstandsfähig werden. So sind auch Tschangkaitscheks Volkserregungen zerschellt und es ist undenkbar, daß diese Trümmer wieder wirklich fest zusammengefügt werden können.

Der Pekinger Diktator erhob dann die schärfste Anklage gegen den Führer der Südbewegung, Tschangkaitschek. Er behauptete, daß dieser ein großer Kriegsgewinnler sei, aber niemals ein Patriot. Es heißt von ihm, so sagte Tschangtsolin,

daß er 200 Millionen Dollar in die eigene Tasche geschefselt habe.

Das ist vielleicht übertrieben. Aber sicher sind die Summen, die er vom Ausland genommen hat, ganz enorm. Die Welt muß begreifen, daß Tschangkaitschek kein Abraham Lincoln ist. Ich selbst bin so überzeugter Anhänger des nationalen Gedankens, wie nur irgend jemand. Ich glaube an den Nationalismus im Dienste des Volkes, aber nicht an einen Nationalismus, von dem nur die Kriegsgewinnler den Vorteil haben. Man hat mir viele Anzeichen dafür übermittelt, daß das Volk in Südchina den Frieden sehnlichst herbeiwünsche, weil unter den verräterischen Führern das Geschäftsleben dort gedrosselt und ein Fortschritt unmöglich ist. Unsere erste Pflicht muß es sein, die Ordnung wiederherzustellen und die kommunistische Agitation und haderzuden Parteien hinwegzuschaffen. In der ganzen Welt kann sich niemand ein klareres Bild von dem Bolschewismus machen, als ich. Die Borodin, Joffre und Karachin sind zuerst mit ihren Vorschlägen zu mir gekommen, bevor sie sich an den Führer des Südens gewandt haben. Sie sagten mir, daß nach China die Vereinigten Staaten an die Reihe kommen würden, in denen sie ihre gefährlichsten Feinde sehen. Das soll man in Amerika einsehen und verstehen,

daß ich zur Unterdrückung des Bolschewismus kämpfe.

Tschangtsolin behauptete, daß Fengyusiang unmittelbar vor dem letzten Aufstand in Schansi 5 Millionen Dollar und Yensischan, der Gouverneur von Schansi, 5 Millionen Dollar aus russischen Quellen erhalten haben, um die Regierung in Peking zu stürzen. Wir sind jetzt in der Lage, die Russen daran zu hindern, Fengyusiang mit Kriegsmaterial zu versehen, aber noch immer können sie Geld durchschmuggeln. Tschangtsolin fügte hinzu, daß Fengyusiang infolge seiner letzten Niederlage als ein Faktor in den Verhältnissen Nordchinas so gut wie ausgeschaltet sei. Er sei gezwungen, den Versuch zu machen, sich in die Provinz Kanus zurückzuziehen.

Von Wupeifu, meinte Tschangtsolin, er spiele keine Rolle mehr. Auf die Frage, wie Amerika zur Befriedung Chinas beitragen könne, erwiderte Tschangtsolin, ich bin der letzte, der zu einer Einmischung fremder Staaten in rein innere Angelegenheiten Chinas rät. Aber die fremden Mächte müßten einsehen, daß die Lage am Yangtse-Tal, das so viele Aufregung im Ausland hervorgerufen hat, auch für das Ausland von Interesse ist und ihnen Anlaß zur Besorgnis bietet. Mit großem Nachdruck wandte sich Tschangtsolin gegen die Meldungen, die von der Möglichkeit einer Ausdehnung der japanischen Eisenbahninteressen auf das Gebiet der chinesischen Ostbahn sprechen. Er sagte, eine Erweiterung der japanischen Bahn von Tschangtschung nach Charbin käme ebenso wenig in Frage, wie die anderen japanischen Projekte in der Mandschurei oder der äußeren Mongolei. Man mag sich vielleicht erzählen, daß die Japaner die Mandschurei beherrschen, aber in Wirklichkeit ist dort niemand Herr als ich.

Der Rechtsstreit um die Rheinlandräumung.

Von
Dr. Karl Mehrmann-Koblenz.

Frankreich ist in der Lage des „glücklichen Besitzers". Es ist im Besitze der Rheinlinie bis an die Ahrmündung. Und die Franzosen haben die für sie vorteilhafte Eigenschaft, sich immer im Recht zu wissen. Es ist daher überaus schwierig, mit Rechtsgründen auf ihre Entschließungen einzuwirken. Ihre ganze Politik ist von jeher auf die Idee eingeschworen und das gesamte Volk ist durch eine jahrhundertelange Geschichte zu der Auffassung erzogen, daß der Rhein die natürliche und nur durch Episoden launenhafter Ungerechtigkeit vorenthaltene Grenze des französischen Staates ist. Es stand für die Machthaber drüben von 1919 an außer jedem Zweifel, daß die Bestimmungen des Versailler Diktates, die gewisse Räumungsfristen für die Besetzung des Rheinlandes festsetzen, der Abänderung dringend bedürften und für das französische Verlangen nach der Rheinbeherrschung keine dauerhaften Fesseln bilden dürften.

Bei solcher Sachlage und bei einer derartigen Geistesverfassung auf der Gegenseite möchte es als eine Sisyphusarbeit, als ein aussichtsloses Unternehmen erscheinen, wenn von uns immer wieder die Rechtsfolgerung aus der deutschen Erfüllung der Versailler Vorschriften gezogen und die Verpflichtung der Franzosen nicht nur zur Innehaltung der vertraglichen Räumungsfristen, sondern zum sofortigen Abruf der Besatzung bewiesen wurde. Und dennoch sind wir nicht müde geworden, den deutschen Rechtsanspruch immer wieder hervorzukehren. Gewiß, wir zwingen die Franzosen mit dem Recht nicht fort vom Rhein, wenn uns die Gesamtheit der außenpolitischen Lage nicht unterstützt. Es hat zwei ganze Jahre gedauert, bis es den Franzosen eingefallen ist, dem Drängen auf Einlösung ihres Locarnoversprechens, die Besatzung fühlbar herabzusetzen, nachzukommen. Und selbst dann noch weigern sie sich, die Truppenzahl auf die Normalziffer der deutschen Friedensgarnisonen zu vermindern. Es ist bei dieser Gelegenheit auch lesbar genug von Paris her angedeutet worden, daß die dortigen Machthaber keine Neigung haben, den Widerstand der militärischen Autoritäten gegen eine völlige Rheinlandräumung zu brechen. Immerhin wird durch die unablässige Betonung des deutschen Rechtes das eine verhindert, daß sich in der nichtfranzösischen Außenwelt der Glaube an ein französisches Gewohnheitsrecht auf Rheinbeherrschung einwurzelt.

Unser Pochen auf Einlösung des deutschen Vertragsanspruches hält die Neutralen davon ab, sich in die Vorstellung hineinzuleben, daß die französische Seßhaftigkeit am Rhein ein Rechtszustand sei. Den anderen Ententeangehörigen aber, den Engländern und Italienern, wird bei ihren immer wiederkehrenden politischen Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich das Fundament gegeben, sich in einer gewissen Interessengemeinschaft mit Deutschland dessen Befreiungsforderungen anzunehmen. Sicherlich besteht hier die Wahrscheinlichkeit, daß den zeitweiligen Gegnern Frankreichs der deutsche Freiheitsanspruch nur als Handhabe für die Durchsetzung eigener Wünsche dient, und daß, wenn diese erzwungen sind, das Schreckmittel der deutschen Räumungsforderung seine Dienste getan hat und beiseite gelegt wird. In der Tat ist das Ergebnis für Deutschland, wenn etwas erreicht wurde, immer nur ein Teilerfolg gewesen. Aber unbestreitbar ist auch, daß sich eine langsame Bekehrung der Außenwelt zugunsten unseres Rechtes auf Räumung bemerkbar macht. Ein unendlich langsame — zugegeben! Und in England beispielsweise ist sie in der Hauptsache auf die Linksparteien beschränkt. Aber das Gute ist, daß die Stimmen, die sich, wie die Lloyd Georges, immer lauter und rückhaltloser erheben, doch so viel Geltung in der britischen Oeffentlichkeit haben, daß sie auch auf der Rechtsseite gehört und daß sie vor allem außerhalb Englands um so stärker beachtet werden. Durch die Beeinflussung der Weltmeinung aber wird der schließliche Austrag des Rechtsstreites, in dem wir uns mit Frankreich um den Rhein befinden, moralisch und juristisch vorbereitet.

Dann aber in Frankreich selbst. Auch hier mehren sich die Stimmen, die das deutsche Verlangen selbst nach sofortiger Räumung als begründet anerkennen. Allerdings darf die Tatsache nicht überschätzt werden. Denn es sind in der Hauptsache Stimmen der Linken, und auch hier Stimmen von Gruppen, die zahlenmäßig nicht die stärksten, die jedenfalls keine entscheidende Bedeutung für die Entschlüsse der Regierung besitzen. Es darf auch nicht verschwiegen werden, daß selbst von dieser versöhnlichen Seite her an das Anerkenntnis unseres Rechtes noch das Verlangen nach deutscher Erkenntlichkeit, nach deutschen Gegenleistungen für die Räumung geknüpft wird. Aber es soll auch nicht unterschätzt werden, daß in Frankreich überhaupt schon Worte für den Anspruch Deutschlands auf Freiheit des Rheinlandes hörbar werden. Irgendwie strahlt die richtige Erkenntnis auch in die Nachbarparteien und von dort selbst in die widerspenstigen herrschenden Kreise hinein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und wirklich: der Sinneswechsel macht sich deutlich. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die französische Generalität, als sie am 5. Januar d. J. ihren Feldzug in der Rechtspresse gegen die Räumung begann, ihre Ablehnung ganz unzweideutig auf die militärische Notwendigkeit der Rheinbeherrschung stützte. Es war die alte Sicherheitsformel, die herbeigeholt wurde. Die scharfe Auseinandersetzung, die von uns dagegen besonders auch an dieser Stelle einsetzte, hat selbst die französischen Politiker der Rechten von etwa Juni an bewogen, den Sicherheitswunsch allein nicht mehr als durchschlagend für das Verbleiben der Besatzungstruppen am Rhein zu betrachten. Ob widerwillig und nur aus Erkenntnis des Nützlichkeitsgrundes, das bleibe dahingestellt — es ist so, daß sie sich auch ihrerseits in eine Untersuchung der deutschen Rechtsgründe zum Thema der Besetzungsdauer einließen. Sie haben sich — auch das ist ein Verdienst unserer Aufklärung besonders an dieser Stelle — selbst mit der Frage beschäftigen müssen, ob das sogenannte Wilson-Dokument vom 16. Juni 1919 die deutsche Forderung nicht moralisch begründet. Es ist also die Operationsbasis der französischen Generalität zu einem Teil wenigstens verlassen und der Streit auch von der Pariser Presse nicht mehr vom Rechts- und Moralboden ferngehalten worden. Nach dieser Richtung ist besonders die journalistische Tätigkeit des Grafen d'Ormesson und des Herrn de Jouvenel beachtenswert. In diesem Rechtsstreit ist als Erfolg zu buchen, daß die deutsche Behauptung, es beständen Vertragsvorschriften über sofortige Räumung, nicht mehr geleugnet wurden. Es wurde sogar zugegeben, daß ein Teil der Voraussetzungen für die vorzeitige Befreiung des Rheinlandes heute schon gegeben sei. Es wurde in der Hauptsache nur noch bestritten, daß die Bedingungen des Artikels 431 des Versailler Diktates für die sofortige Räumung auch schon auf dem Reparationsgebiet erfüllt seien.

Es ist von uns auch diese Ansicht, wie wir behaupten unanfechtbar, gerade mit der Methode des Grafen d'Ormesson nach Art. 431 widerlegt worden. Die Gründe sollen hier nicht wiederholt werden. Aber es scheint, als ließe sich auch indirekt der Beweis liefern, daß alle Voraussetzungen für die sofortige Räumung erfüllt sind.

In der Mantelnote vom 16. Juni 1919, mit der die Entente-Häuptlinge unter Führung Clémenceaus an den Präsidenten der deutschen Delegation in Versailles, an den Grafen Brockdorff-Rantzau, das Ultimatum für die Annahme des Diktates richteten, findet sich ein bedeutsamer Satz. Die deutsche Delegation hatte den Antrag auf sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gestellt. Die Entente unter Vorantritt Clémenceaus antwortete zunächst ablehnend, fügte dann aber hinzu: „Die alliierten und assoziierten Mächte glauben, daß, wenn das deutsche Volk durch Handlungen beweist, daß es die Absicht hat, die Friedensbedingungen zu erfüllen .... dann ... es möglich sein wird, bald den Völkerbund durch die Aufnahme Deutschlands zu vervollständigen."

Heute ist Deutschland im Völkerbund. Es ist Mitglied der Nationenliga, und zwar auf Drängen gerade Frankreichs, das die Geltung des Locarnoabkommens von dem Eintritt des Deutschen Reiches in die Genfer Staatengemeinschaft abhängig gemacht und vorher schon den Dawespakt, d. h. die Regelung der Reparationsleistungen, in London unterschrieben hatte. Man folgere: Clémenceau und seine Miturheber des Versailler Diktates erklärten die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erst dann für möglich, wenn das deutsche Volk durch Handlungen bewiesen habe, daß es die Absicht besitze, die Friedensbedingungen zu erfüllen. Danach muß im September 1926, als Deutschlands feierlicher Eintritt in die Nationenliga erfolgte, der Beweis auch von Frankreich, von dem damaligen und heutigen Außenminister Briand und von dem damaligen und gegenwärtigen Ministerpräsidenten Poincaré (der übrigens 1919, zur Zeit der Mantelnote Clémenceaus Staatspräsident war) als erbracht angesehen worden sein. Mehr als den Beweis des „guten Willens", die Friedensbedingungen zu erfüllen, verlangt aber auch das von Clémenceau mit unterschriebene Wilson-Dokument vom 16. Juni nicht. Mehr setzt selbst der Art. 431 des Versailler Diktates nicht voraus, da er bestimmt, daß die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen werden, wenn Deutschland alle Verpflichtungen aus dem Vertrage erfüllt, d. h. wenn es beim Erfüllen ist.

Somit: das doppelte Wort Clémenceaus, das unter dem Wilson-Dokument und das unter der Mantelnote, beide sind vom 16. Juni 1919, hat Frankreichs Ehre für die sofortige Räumung des Rheinlandes verpfändet. Es ist an Briand, das Ehrenwort seines Vorgängers einzulösen.

Das Echo der Essener Kanzlerrede.

Die Aufnahme in Berlin.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 31. Okt.

Der Reichskanzler Dr. Marx hat die kurze Pause in den Ausschußverhandlungen des Reichstages benutzt, um am Sonntag in Essen eine große politische Rede zu halten, die er am Montag abend in München-Gladbach durch eine Rede über Erziehung und Staat ergänzen wird. Die Rede des Kanzlers hat in Berliner politischen Kreisen und in der ganzen Presse starke Beachtung gefunden, zumal sie über den Rahmen einer der üblichen Parteiführer-Reden hinausging und als der erste Auftakt zum Wahlkampf des Zentrums bewertet werden kann. Wann diese Wahlen allerdings stattfinden, steht noch dahin. Der Kanzler hat am Schluß seiner Rede gesagt, es könne sein, daß die Reichstagswahlen bald bevorständen, daß sie aber auch erst im Herbst oder Winter des nächsten Jahres kommen könnten.

Aus diesen Sätzen des Kanzlers glaubt man den Schluß ziehen zu können, daß der Kanzler die Absicht habe, bei der geringsten Schwierigkeit im Reichstage schon jetzt aufzulösen. Diese Schlußfolgerung ist jedoch, wie uns aus parlamentarischen Kreisen versichert wird, leere Kombination. Immerhin zeigt dieser Hinweis des Kanzlers, daß das Ende des Reichstages schneller kommen kann, als verfassungsmäßig vorgesehen ist.

Auf die kommenden Wahlen deutet auch der Schluß der Kanzlerrede hin, in dem Dr. Marx erklärt, daß das Zentrum bei und nach den kommenden Wahlen, in die es ohne jede Bindung hineingehen wird, genau wie früher mit denjenigen Parteien Staatspolitik treiben wird, die geneigt sind, mit ihnen zusammen die bisherige Politik im wesentlichen fortzusetzen. Wenn der Vorsitzende der Zentrumspartei hier die vollkommen freie Hand des Zentrums für die Wahlen und eine neue Regierungsbildung nach den Wahlen propagiert, so wird von der „Kreuzzeitung" heute abend darauf hingewiesen, daß die Deutschnationalen die Handlungsfreiheit für die Wahlen und die kommende Regierung ebenfalls für sich in Anspruch nehmen.

Die Rede des Kanzlers ist in den Kreisen der Regierungsparteien sehr wohlwollend aufgenommen worden. Man weist vor allem darauf hin, daß der Kanzler die Verdienste der jetzigen Koalition stark betont und die gemeinsame Arbeit hervorgehoben hat. Diese einheitliche Linie der Koalition hat vor allem in der Außenpolitik bestanden, die gradlinig verlaufen ist.

Ein besonderes Gewicht haben auch die Bemerkungen des Kanzlers zur Kriegsschuldfrage. Gegen diese Sätze richten sich jedoch heftige Angriffe der Opposition. Der „Vorwärts" kann die hämische Bemerkung nicht unterlassen, daß die Wiederaufrollung der Kriegsschuldfrage „auch ein Verdienst" der Rechtskoalition sei. Das sozialdemokratische Blatt beweist damit lediglich aufs neue, daß es bei der Linken kein Gefühl für die Ehre der Nation gibt, die der Kanzler besonders stark unterstrichen hat.

Daß die Flaggenfrage ein schwieriges Kapitel für das Zentrum ist, geht wiederum aus der Forderung des Kanzlers hervor, daß diese Frage aus dem Wahlkampf herausbleiben müsse. Der Kanzler wies jedoch darauf hin, daß der schwarz-weiß-roten Flagge Ehre gebührt. Dieser Hinweis dürfte namentlich in der Deutschnationalen Partei besonderen Anklang gefunden haben.

Die Rede des Kanzlers hat auch in der ausländischen Presse großes Interesse hervorgerufen. Von den außenpolitischen Ausführungen und den Bemerkungen in der Kriegsschuldfrage abgesehen, hat die Kanzlerrede jedoch rein innerpolitische Bedeutung. Daher kann man über die Wutanfälle des Herrn Pertinax im „Echo de Paris" zur Tagesordnung übergehen.

Die Kommentare der Pariser Presse.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. Paris, 31. Okt.

Die gestrige Rede des Reichskanzlers Dr. Marx wird in der Pariser Presse stark kommentiert. Während sich die Morgenblätter bis auf eine wüste Schimpfkanonade des „Echo de Paris" der Kritik enthielten, und die Rede kommentarlos auszugsweise wiedergaben, ist für die Abendblätter die Rede des Reichskanzlers das Ereignis des Tages. Aeußerst scharf urteilen die Blätter der Rechten, wie „Intransigeant" und „Liberté". Die letztere Zeitung macht besonders auf die deutsche Einheit in der deutschen Außenpolitik aufmerksam, die Dr. Marx durch das Bekenntnis zur Tannenbergrede bekräftigt habe und stellte dieser Einheit die Zerfahrenheit und den Widerspruchsgeist innerhalb der französischen Außenpolitik gegenüber, wofür der radikal-sozialistische Kongreß der beste Beweis sei.

Der „Intransigeant" sieht bereits das Unglück über Frankreich hereinbrechen, wenn die von Dr. Marx verfochtene These der sofortigen Rheinlandräumung auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrages den Sieg davontrage. Wenn keine alliierten Truppen mehr am Rhein ständen, so meint dies Blatt, so besitze auch Frankreich nicht mehr „das Mittel der friedlichen Pression", das der Versailler Vertrag Frankreich eingeräumt habe. Das Spiel sei dann endgültig verloren und der Sieg auch.

Auffallend mäßig wird die Rede des Reichskanzlers im „Temps" beurteilt. Es scheint, als ob die diesem Blatte nahestehenden Kreise vom deutschen Zentrum noch manches erwarten, vor allem aber nicht die Brücken zu dieser Partei gänzlich abbrechen wollen. Mit aller Deutlichkeit wird unterstrichen, daß trotz der bestehenden Regierungskoalition in Deutschland für die kommenden Wahlen das Zentrum sich nicht die Hände gebunden habe, sondern frei in die Wahlschlacht gehe. Als wichtigste drei Punkte aus der Rede hält der „Temps" fest:

1. die feierliche Versicherung, daß nur das Gefühl der Ehre Deutschland immer wieder dazu treibe, die Untersuchung über die Kriegsverantwortlichkeit zu verlangen, daß es aber seine Reparationsverpflichtungen stets innehalten wolle;

2. daß die Rede des Kanzlers eine klare Absage an die Politik konservativer Kreise gegen die Note des Reparationsagenten gewesen sei und daß

3. Dr. Marx formell erklärt habe, die Republik bleibe die deutsche Staatsform.

Verhältnismäßig sehr milde tadelt das französische Regierungsorgan die Solidarität des Kanzlers mit Stresemann und Hindenburg bezüglich der Tannenbergrede.

Italien als Mittelmeermacht.

Italienische Kriegsschiffe vor Tanger.

Vor der neutralen marokkanischen Hafenstadt Tanger, dem Sitz des gesamten diplomatischen Korps, sind Ende der vorigen Woche drei italienische Kriegsschiffe eingetroffen. Die Flotteneinheit besteht aus einem Kreuzer und zwei Torpedobootszerstörern. Ihre Anwesenheit vor Tanger steht im Zusammenhang mit der Einweihung der Casa Italiana, dem ehemaligen Sultanspalast, in dem Italien sich häuslich eingerichtet hat. Trotzdem kommt dem Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe vor Tanger eine große Bedeutung zu, wie rein äußerlich schon aus dem Umstand hervorgeht, daß ein Verwandter des italienischen Königshauses, der Herzog von Udine, die Flotteneinheit befehligt.

Die italienische Flottendemonstration, die sicher nicht zufällig auf die eben begangene faschistische Jahresfeier folgt, ist keine Kriegsdrohung, wohl aber die Ankündigung, daß Italien in Zukunft bei den Verhandlungen über Marokko mitgehört zu werden wünscht. Diese Forderung wird nicht zum ersten Male erhoben, sie ist indessen noch niemals mit solchem Nachdruck gestellt worden wie diesmal. Das Tanger-Abkommen vom Jahre 1923 teilt Marokko vollständig in eine französische und eine spanische Interessensphäre auf. Italien hat das Abkommen niemals ausdrücklich anerkannt. Es fühlte sich als Mittelmeermacht vollständig übergangen und betrachtet es als eine große Ungerechtigkeit, daß die italienische Halbinsel mit ihrer überquellenden Bevölkerung von der afrikanischen Mittelmeerküste nur Tripolis zu ihrer Verfügung hat, während Spanien und vor allen Dingen Frankreich sich in das übrige teilen. Ueber die Regelung der Besitzverhältnisse in Marokko schweben offenbar zwischen Spanien und Frankreich neue Verhandlungen. Spanien verdankt die Sicherung der Verhältnisse in seiner Einflußzone der französischen Unterstützung.

Primo de Rivera, der Diktator Spaniens, soll kürzlich in einem Interview erklärt haben, sein Land habe kein Interesse mehr an Marokko.

Die Unterredung ist zwar dementiert worden, aber es hat doch ganz den Anschein, als ob sich ein neues Abkommen zugunsten Frankreichs vorbereite. Die Besprechung, die Chamberlain kürzlich mit Primo de Rivera gehabt hat, steht offenbar damit im Zusammenhang. Italien will dieser Neuregelung nicht untätig zusehen, sondern meldet seine Ansprüche an. Es will offenbar eine neue internationale Konferenz erzwingen, auf der Mussolini dann Gelegenheit haben würde, sein Land als eine im vollen Maße gleichberechtigte Mittelmeermacht zu vertreten. Bei diesem kühnen Schachzug wird wohl eine diplomatische Fühlung mit England nicht ganz gefehlt haben. So scheinen sich internationale Auseinandersetzungen anzubahnen, deren Tragweite man heute noch in keiner Weise übersehen kann. Marokko ist und bleibt jedenfalls auch weiterhin einer der Brennpunkte der großen Politik.

Deutsche Ehrung protestantischer Auslandsführer.

TU. Leipzig, 31. Okt. Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig hat am heutigen Reformationstag drei bemerkenswerte akademische Ehrungen vollzogen. Es wurden zu Ehrendoktoren der Theologie ernannt die Führer der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland: Bischof Malmgren in Leningrad, der erste Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Sowjetrußland und Bischof Meyer-Moskau, Präsident des evangelisch-lutherischen Oberkirchenrates, sowie der Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland, Oberpastor Keller-Riga, der tatkräftige Förderer deutsch-evangelischen Geisteslebens im lettischen Staat.

Friedhof im November.

Zu der grauen Wolken Tanz
Klirrt im Wind ein zinkner Kranz,
Welkes Laub deckt ein die Hügel.

Welkes Laub deckt langsam ein —
Einst wirst du vergessen sein ...

Plötzlich warm ein Sonnenblink,
Wie ein zarter Himmelswink:
Seele, spürst du deine Flügel?

Heinrich Filsinger (Gernsbach).

*

Am Friedhof von Maloja.

Nahe den Häusern von Maloja zieht eine niedrige Hügelkette quer in das Hochtal herein. Die Köpfe der Hügel sind von den Gletschern der Eiszeit plattgeschliffen und in den Mulden dazwischen steht hier und da Sumpfwasser, als wäre die Eiskruste erst gestern weggeschmolzen. Hohes, schwarzes Latschengestrüpp kriecht weithin über die Kuppen weg und wo das Niederholz Raum gelassen hat, wuchern Alpenrosen und Heidelbeersträucher auf dem mageren, steinigen Boden.

Ein schmaler, weißer Kiesweg führt von der Straße da herein zum stillen Friedhof von Maloja. Er ist nicht groß, dieser Friedhof. Mit wenigen Schritten ist man die graue Mauer entlanggegangen. Eine schmucklose eiserne Gittertür und ebenso einfache Gräber, wuchernde Blumen und ein paar Bäume und Bäumchen, die still zu träumen scheinen von den Toten und der Welt, die jenseits des menschlichen Erkennens liegt.

Manche kennen diesen Friedhof vom Bilde her. Er, der ihn gemalt hat, ruht selbst hier im ewigen Frieden, Giovanni Segantini. Ein seltsamer Zufall, daß der Meister, dessen Leben einer gewissen Mystik nicht entbehrt, dieses Bild „Glaubenstrost" eben von dem Platze aus malte, wo heute sein Grab liegt.

Gewaltig ragt der Piz Duan, jener Berg, der im Bilde über dem Friedhofeingang steht, und von Norden schaut der hohe Lagrev herab, der uns von der „Rückkehr ins Heimatland" her bekannt ist. Mit starren, schreckhaft deutlichen Formen steht er hoch über dem Tale, einem riesigen Trauermale gleichend.

Still ruhen die Toten. Draußen blüht das Leben. Die Sonne strömt Segen aus, ein Falter hängt im grundlosen Himmelsblau, scheinbar hoch über dem schneeglänzenden Pizzi dei Rossi, die Alpenrosen gluten und drüben vom einsamen Bergell schauen gelassen die schwarzen, firnumkränzten Felsburgen des Badile, Cengalo und Trubinasca herüber, Ewigkeitsgeborene, heute nicht anders als zu jener fernen Zeit, da die Eiszeitgletscher die riesigen Strudellöcher an der nahen Felsschwelle auskolkten. Geheimnisvolle Träume steigen aus der Tiefe des blauen Silsersees auf und drüben auf der breiten weißen Straße wälzt sich der laute Strom der Fremden vorüber, starren ungefüge Hotels neben armseligen Hütten, sausen tutende Autos.

Fern Vergangenes, Bestehendes und Kommendes, Gewaltiges und Stilles, Licht und Trauer, Leben und Tod, alles zerfließt in dem großen, noch ungedeuteten Traume. Droben im grauen Gefelse rauscht der junge Inn. Singt in seltsamen, dunklen Rhythmen, in denen das Geheimnisvolle Sprache geworden ist. Aber das suchende Menschenherz vermag es nimmer zu deuten.

K. D.

Franz Hein †

(30. November 1863 — 26. Oktober 1927.)

Die Reihen der Künstler, die einst den Namen und Ruhm der alten „Akademie der bildenden Künste" zu Karlsruhe durch ihr Schaffen und ihr Wirken in die weitesten deutschen Bezirke trugen, beginnen sich zu lichten. Mit Prof. Franz Hein, der am 26. Oktober d. J. durch den Tod aus rüstigem Schaffen und aus einflußreicher Stellung an der Akademie der buchgraphischen Künste zu Leipzig gerissen wurde, ist wieder ein aus der Karlsruher Schule hervorgegangener Künstler aus den Reihen der Lebenden geschieden. Ein künstlerisch reichbewegtes Leben, ein vielseitig sich betätigendes Schaffen und ein geistig fein organisiertes und sich äußerndes Wesen ist damit abgeschlossen. Aber in den Werken auf graphischem und malerischem Gebiet, sowie in der grundlegenden Kraft der Dichtung, aus der seine bildnerischen Werke hervorgingen, wird sein Name weiterleben, wenn auch die buchgraphischen Ziele und Leistungen heute durchaus andere geworden sind, als sie in der Frühzeit von Hein waren. In der Malerei folgte Hein von der Zeit an, da er Not- und Brotarbeiten nicht mehr leisten mußte, seinem aus naturdichterischen Untergründen gespeisten Drang ins Märchenhafte, Legendäre. Er ist in seinen Bildformen eine deutschnordische Parallele zum englischen Präraffaelismus. Nur daß in seiner Kunst die Natur und ihre Form stärker spricht, als die mehr vergeistigte, sinnbildliche Darstellungsart der Engländer.

Franz Hein ist von der Theatermalerei ausgegangen, die bei einem Hamburger Dekorationenmaler erlernt wurde. Die leidenschaftliche Liebe zur höheren Kunst führte Hein auf die Gewerbeschule zu Hamburg und damit auch mit dem späteren Lebensfreund Carlos Grethe zusammen. Von da aus ging es an die Akademie nach Karlsruhe, deren Glanz in den Namen Gude, Lessing, Ferd. Keller, Schönleber, Baisch u. a. zu strahlen begann. Hein berichtet in seinen Lebenserinnerungen „Wille und Weg" sehr anschaulich und anmutend von seinem Studiengang und seinen Erlebnissen mit den Genossen seiner Ausbildungszeit, während welcher auch sein dichterisches Schaffen ausreifte. Ein kurzer, aber eindrucksvoller Aufenthalt zu Paris ließ in einer kurzen Hamburger Uebergangszeit doch den Wunsch laut werden, in Karlsruhe in der Kellerklasse weiter zu arbeiten. Hier verlebte Hein in angestrengter Arbeit mit fröhlichen Erlebnissen glückliche Jahre künstlerischer Entwicklung. Diese dehnte sich auf Naturstudien, Kostümkunde, Panoramamalerei und allerlei Zweckarbeiten aus und gewährte neben einer fleißig geübten Illustrationskunst sicheren Lebensunterhalt. In der Mitte der 80er Jahre wurde der Grund gelegt zu der frei- und gebrauchskünstlerischen Tätigkeit, die den Lebensgang Heins ausfüllte. Hein schreckte vor keiner Arbeit und vor keiner Technik zurück, wenn es galt, sein vielseitiges künstlerisches Können zu erweisen. Die geistige und künstlerische Beweglichkeit und Zuverlässigkeit trug ihren Lohn. Hein wurde weithin bekannt und geschätzt und gesucht als Künstler und Mallehrer und erreichte auch seine Verwendung als Aktlehrer an der jungen Karlsruher Kunstgewerbeschule, was dann 15 Jahre später zur Anstellung als Professor an der Leipziger Akademie für Buchgraphik führte.

Hein gehörte während seiner Karlsruher Schaffenszeit der Grötzinger Künstlerkolonie an und hat im Frieden und der Stille dieses Aufenthaltes hauptsächlich seine Sagen- und Märchenbilder ausgestaltet. Dabei waren ihm die Studienreisen in die Vogesen besonders förderlich, deren landschaftliche, künstlerisch noch unausgeschöpfte Schönheiten ihm für seine Natur- und Märchenbilder so viel Anregungen boten.

Aber auch die künstlerischen Weiterungen in Karlsruhe fanden in Hein einen bereitwilligen Mitarbeiter: Hein war mit C. Grethe einer der tätigsten und erfolgreichsten Begründer der Kunstdruckerei Künstlerbund, die Mitte der 90er Jahre unter Kalkreuths Führung ins Leben trat und der Künstlerlithographie und -Radierungen ebenso neue Antriebe gab, wie sie die kunstgewerbliche und Gebrauchsgraphik befruchtete und zeitweilig die Führung in der Originalgraphik hatte.

1905 wurde F. Hein nach Leipzig berufen, dessen buchgraphischer Akademie er bis zu seinem Tode angehörte. In diesen mehr als 20 Jahren hat Hein der hohen und angewandten Kunst nicht bloß bedeutsame und auch in der Kunstliteratur anerkannte Werke zugeführt, die seine eigenartige Kunstweise aufs klarste dartun, sondern er hat auch als Mallehrer an der Karlsruher Malerinnenschule und als Professor in Leipzig eine beträchtliche Schar von Künstlern und Künstlerinnen in Malerei und Graphik herangebildet, deren Namen glanzvoll im Kunstleben der Zeit stehen. Hein, der nordisch-rassische Mensch mit seinem starken Einfühlungsvermögen in die ihm sich erschließende süddeutsche Geistes- und Gemütswelt, war der geborene Vermittler zwischen nordischem und süddeutschem

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Erziehung zum Staat.

Eine neue Kanzlerrede.

WTB. **München-Gladbach**, 31. Okt.

Reichskanzler Dr. Marx hielt heute abend auf dem staatspolitischen Lehrgang der Reichszentrale für Heimatdienst in München-Gladbach vor einem aus allen Bevölkerungsschichten zusammengesetzten zahlreichen Publikum einen mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Aufgabe der Erziehung zum Staat.

Der Reichskanzler umriß in großen Zügen die hohen Ziele der politischen Erziehung des deutschen Volkes zur wirklichen Anteilnahme am Staat, ohne die ein Volk Selbstbestimmung und Selbstverantwortung nicht tragen könne. Hauptaufgabe der staatsbürgerlichen Erziehungsarbeit, die bereits in ansehnlichem Umfange von privaten Organisationen geleistet wurde, an der aber auch in erheblichem Maße das Reich durch den Heimatdienst aktiv beteiligt sei und beteiligt sein müsse, sei die Vermittelung und Vertiefung unanfechtbarer Erkenntnisse über die realen staatlichen Notwendigkeiten, die jenseits der Diskussion stehen. Hand in Hand müsse damit eine Milderung der politischen Kampfsitten gehen. Politischer Kampf müsse sein, aber er müsse auf der Achtung vor der gegnerischen Ueberzeugung begründet sein.

Mit wärmster Zuversicht sprach Reichskanzler Dr. Marx die Erwartung aus, daß das deutsche Volk, das in den letzten Jahren so außerordentlich Großes für seinen politischen, wirtschaftlichen und geistigen Neubau geleistet habe, auch diese zum Ideal der Volksgemeinschaft führende innere Erneuerung, eine wahrhaft staatsbürgerliche Einstellung sich erkämpfen werde; und vor allem müsse die Jugend, auf der Deutschlands Zukunftshoffnungen ruhen, dieses hohe Ziel des einigen nationalen Staates, der sich auf gegenseitiger Achtung und auf der einmütigen klaren Erkenntnis der staatspolitischen Notwendigkeiten aufbaue, mit allen Kräften zu erreichen suchen.

Die Reformationsfeiern in Berlin

TU. **Berlin**, 31. Oktober.

Die evangelische Kirche und mit ihr weite Kreise des deutschen Volkes gedenken heute des Tages, an dem Martin Luther seine Thesen an die Tür der Wittenberger Schloßkirche heftete und damit den Anstoß zu einer religiösen Bewegung von weltgeschichtlicher Bedeutung gab. Ueberall im deutschen Lande wurde der Reformationstag heute feierlich begangen.

In Berlin gaben das festliche Geläute der Glocken und die Beflaggung der kirchlichen Gebäude mit der neuen Kirchenfahne dem Tag das äußere Gepräge. Gemäß dem vorjährigen Erlaß des preußischen Kultusministers fiel in den meisten preußischen Schulen der Unterricht aus. Soweit nicht innerhalb der Schulen selber in einer besonderen Feier des Tages gedacht wurde, fanden in den Kirchen Reformationsfeiern statt, an denen die Schulen der betreffenden Bezirke fast überall geschlossen teilnahmen. Ansprachen der Pfarrer und Lehrer wiesen die Kinder auf die religiöse und nationale Bedeutung der deutschen Reformation hin.

Die großen evangelischen Verbände hatten bereits am gestrigen Tage ihre Mitglieder zu einer von Tausenden besuchten öffentlichen Kundgebung im Lustgarten aufgerufen. Als veranstaltende Ausschüsse traten der Evangelische Bund, der Evangelische Arbeiter- und Volksverein und die Berliner Stadtmission auf. Von der Freitreppe des alten Museums hielten Landtagsabgeordneter Rüffer und Pfarrer Dr. Violet Ansprachen. Unter Vorantritt zahlreicher Fahnen zogen dann die Teilnehmer zum Lutherdenkmal, das mit Lorbeer festlich geschmückt war. Der Direktor der Berliner Stadtmission, Pfarrer Dr. Philipps, sprach hier über die Reformationstat Luthers.

Ein englisches Konkurrenzmanöver.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

B. **Berlin**, 31. Okt.

In der „Westminster Gazette" wird ein Tarifkampf zwischen den englischen, amerikanischen und deutschen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften angekündigt. Es wird in dem Blatte hierzu bemerkt, daß der Kampf darauf zurückzuführen sei, daß Deutschland ein ehrgeiziges Schiffbauprogramm verfolge, und seine frühere Stellung wieder zu erringen hoffe. Diese Beweisführung macht keinen sehr glaubwürdigen Eindruck. Bekanntlich sind uns die Handelsschiffe auf Grund des Versailler Vertrages abgenommen worden. Wenn Deutschland den Versuch macht, die Lücke wieder auszufüllen, um sich wie früher in der transatlantischen Schiffahrt einen Platz zu erringen, so haben die Engländer wohl keinen Anlaß, sich dadurch beunruhigt zu fühlen. Die Art, wie die „Westminster Gazette" die deutsche Schiffahrt ausspielt, erinnert sehr stark an die Methoden, mit denen man vor dem Kriege den unbequemen deutschen Wettbewerb zu bekämpfen versuchte.

Rußland und die vorbereitende Abrüstungskonferenz.

WTB. **Genf**, 31. Okt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat von Tschitscherin folgendes Telegramm erhalten:

Nach Empfang der Note des Völkerbundrates vom 12. 12. 1925, in welcher die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eingeladen wurde, sich in der vorbereitenden Abrüstungskommission vertreten zu lassen, und nach der in dieser Sache gewechselten Korrespondenz war es der Union der S.S.R. nicht möglich, an der Arbeit der vorbereitenden Kommission teilzunehmen, weil diese auf schweizerischem Boden einberufen worden war. Da der Zwischenfall zwischen der Union der S.S.R. und der Schweiz durch das Protokoll vom 14. April gelöst ist, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Union der S.S.R. bereit ist, an der vorbereitenden Abrüstungskommission teilzunehmen und Sie bittet, ihr gefl. den Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft der vorbereitenden Kommission sowie deren Tagungsort bekannt zu geben.

Das größte Flugzeugmutterschiff.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Camden (New Jersey), 31. Okt. (United Preß.)

Das größte und schnellste Schiff der amerikanischen Marine, das Flugzeugmutterschiff „Saratoga", wird dieser Tage in Dienst gestellt. Die „Saratoga" besitzt 33 000 Tonnen, ist 300 Meter lang und kann eine Geschwindigkeit von 34 Knoten entwickeln. Ihre Besatzung beträgt 2000 Mann und ihre Armierung besteht aus acht achtzölligen Geschützen, zwölf fünfzölligen Flugzeugabwehrgeschützen und vier Torpedorohren. Die „Saratoga", deren Stapellauf im April 1925 erfolgte, wurde ursprünglich mit fünf anderen Schiffen zusammen als Schlachtschiff gebaut, nach Abschluß des Washingtoner Vertrages jedoch mit der „Lexington" zu einem Flugzeugmutterschiff umgewandelt, während die übrigen vier Schiffe verschrottet wurden. Sie trägt 36 Kampfflugzeuge, 32 Bombenflugzeuge, zwölf Beobachtungsflugzeuge und drei Postflugzeuge. Nach Beendigung ihrer Probefahrt wird sie der pazifischen Flottenstation zugeteilt werden.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.

WTB. **Berlin**, 31. Okt. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 150,2 gegen 147,1 im Vormonat. Sie ist sonach um 2,1 v. H. gestiegen.

Paris—Königsberg im Kleinflugzeug.

WTB. **Königsberg**, 31. Okt. Der französische Flieger Max Knipping ist am Sonntag nachmittag um 16.05 Uhr im hiesigen Flughafen gelandet, nachdem er um 3.45 Uhr in Le Bourget gestartet war. Knipping hat die 1400 Kilometer lange Strecke Paris—Königsberg in etwas mehr als 11 Stunden zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt. Heute mittag gegen 12.30 Uhr hat Knipping den Rückflug über Stolp—Berlin—Brüssel nach Paris angetreten.

Das Grab des Dschingis Khan entdeckt.

London, 31. Okt. Der russische Prof. Kozlow, einer der bekanntesten Asien-Forscher, hat nach 20jähriger Forschungsarbeit das Grabmal des mongolischen Eroberers Dschingis Khan in der Wüste Gobi bei der Stadt Khata Khoto entdeckt.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Wie die „Kreuzzeitung" von unterrichteter Seite hört, hat der ehemalige Kaiser seine Zustimmung zu der Verheiratung der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe mit Herrn Zoubkow nicht gegeben.

*

Potsdam. In einem hiesigen Lichtspieltheater versetzte ein junger Mann am Sonntag abend der Kassiererin einen Schlag ins Gesicht, griff in die Kasse und flüchtete. Bei der Verfolgung verwundete der Fremde einen jungen Mann durch einen Schuß, doch gelang es bald darauf, den Räuber festzunehmen. Er wurde als der Tischler Walzucht aus Nowawes festgestellt. Man fand bei ihm eine Selbstladepistole und 18 Patronen. Er behauptet, aus Not gehandelt zu haben, was jedoch nicht zutrifft, da er nicht arbeitslos war.

*

Berlin. In der Nacht zum Montag sind sechs Zuchthäusler, die sich als Transportgefangene auf dem Wege von Münster nach Lüttringhausen befanden, aus dem Elberfelder Polizeigefängnis ausgebrochen und entflohen. Sie haben das Fenstergitter durchschnitten und die Flucht über die Dächer nach dem Wall, der Hauptgeschäftsstraße, ausgeführt. Bisher hat man von ihnen noch keine Spur. Sie sind in Anstaltskleidung.

*

Lüneburg. Auf der Landstraße Oldendorf—Goehrde geriet das Auto eines Hamburger Kaufmanns, der mit seiner Frau und seinem Sohn auf einer Fahrt nach Goehrde begriffen war, bei einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Dabei wurde der Kaufmann getötet, seine Gattin lebensgefährlich, sein Sohn leichter verletzt.

*

Münster. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion mitteilt, wurde auf den von Münster in Richtung Gronau in Westfalen abfahrenden Personenzug 283 zwischen Nienberge und Altenberge ein verbrecherischer Anschlag verübt, indem drei Schienen von je etwa 1.30 Meter auf das Gleis gelegt wurden. Glücklicherweise hat der Anschlag zu keinen ernsten Folgen geführt. Die Ermittelungen sind im Gange.

*

Saarburg (Kreis Grünberg). Prinz Georg Wilhelm von Schönaich Carolath, der zweite Sohn der Gemahlin des ehemaligen Kaisers, fuhr gestern abend in der Nähe von Saarburg mit seinem Motorrad auf den Wagen eines Gutsbesitzers auf und erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Nach einer am Abend vorgenommenen Operation im Grünberger Krankenhaus Bethesda hat sich sein Befinden etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr. Sein Soziusfahrer und eine Landfrau wurden leicht verletzt.

*

Glatz. Das hiesige Große Schöffengericht verurteilte den früheren Reisenden Neugebauer wegen wiederholten Straßenraubes zu fünf Jahren Zuchthaus. Neugebauer überfiel und beraubte in der Grafschaft Glatz auf Waldwegen spazierengehende Kurgäste, meistens Damen, denen er unter schweren Drohungen die Wertsachen und die Handtaschen abnahm. Er war in der Glatzer Gegend als Bäderschreck bekannt. Als er in Wölfelsgrund einem wehrlosen Kurgast einen Brillantschmuck und 285 Mark bares Geld abgenommen hatte, wurde er verhaftet.

*

London. Wie aus Neuyork berichtet wird, ist der frühere Chicagoer Bankier John Mitchell bei einem Autounfall in einem Vorort von Chicago mit seiner Frau getötet worden. Mitchells Vermögen wird auf vierhundert Millionen Mark geschätzt.

*

Schanghai. In der Nähe von Itschang am Jangtseflusse griffen 30 chinesische Banditen den französischen Dampfer „Kianking" an. Trotz verzweifelter Gegenwehr gelang es den Räubern, die Mannschaft zu überwältigen und das Schiff vollkommen auszuplündern. Ein auf dem Fluß stationiertes französisches Kanonenboot eilte zu Hilfe, doch war es den Banditen inzwischen gelungen, sich in die unzugänglichen Berge in der Nähe des Jangtseflusses zurückzuziehen.

Selbstrasierer!
Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit
NIVEA-CREME
einreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut. Preise: M 0.20 – M 1.20

Reiseplaids, Auto- u. Reisedecken | Große Auswahl deutscher und englischer Fabrikate | Rud. Hugo Dietrich

Empfinden in Mitteldeutschland. Die schnell sich wandelnden jüngsten Zeiten scheinen dem Lebenswerk Heins den Rang abgelaufen zu haben. Aber die Zeiten werden kommen — und sind wohl schon im Anzug — die auch sein Werk wieder zur vollen Geltung bringen werden.

F. A. B.

Die Träger des Nobelpreises für Medizin.

Die Namen der Träger der medizinischen Nobelpreise — wie man weiß, stand der medizinische Nobelpreis für 1926 noch aus — sind verhältnismäßig früh bekannt geworden. Ein Beweis dafür, daß die Gelehrten, die darüber zu entscheiden hatten und vor allem das Lehrerkollegium des Carolinischen Instituts in Stockholm durchaus nicht im Zweifel war, welches die medizinischen Großtaten der letzten Jahre waren. In Deutschland ist erst in der letzten Zeit der Name des Professors Fibiger bekannt geworden, und zwar vor allem durch seine Krebsforschungen. Johannes Fibiger, der am 20. April 1867 in Silkeberg (Jütland) geboren wurde und jetzt die Professur der pathologischen Anatomie und die Leitung des Instituts für diese Wissenschaft an der Universität Kopenhagen innehat, hatte schon im Vaterhaus — sein Vater war Kreisarzt in Silkeberg — den Trieb zu naturwissenschaftlicher Beobachtung als Erbteil empfangen. Gleich seinem Vater und vielen seiner Vorfahren widmete er sich dem medizinischen Studium. Namentlich fesselte ihn die Bakteriologie. Waren doch gerade zu der Zeit, als er ein Jünger Aeskulaps wurde, Männer wie Koch, Ehrlich Metschnikow, Pasteur und Behring auf der Höhe ihres Schaffens. Der dänische Prof. Karl Julius Salomonsen, Schüler und Freund der erwähnten genialen Forscher, weihte den begeisterten Jünger der Heilkunde in die Grundzüge der bakteriologischen Forschung ein. Unter Koch — Fibiger kam 1891 nach Berlin — Behring und anderen Bahnbrechern auf diesem Gebiet vertiefte er sich in die Bakteriologie und zwar immer in Verbindung mit der pathologischen Anatomie. Nach Kopenhagen zurückgekehrt, suchte er seine Kenntnisse praktisch zu verwerten und nahm eine Stellung am Kopenhagener Blegdams-Hospital an. Untersuchungen über Serumbehandlungen lenkten die Augen der Fachgenossen auf den jungen Gelehrten. 1900 erhielt er die Professur der pathologischen Anatomie an der Kopenhagener Universität und wurde Direktor des Instituts für pathologische Anatomie. Ueber sein organisatorisches Wirken und über seine Tätigkeit als Lehrer vernachlässigte er die Forschung durchaus nicht. Die Untersuchungen der Tuberkulose beim Menschen wie beim Tiere beschäftigen ihn völlig, und seit dem Jahre 1907 wandte er sich dem Problem des Krebserzeugers zu. Mühselige, ebenso geistvoll erdachte wie sorgfältig durchgeführte Experimente führen ihn zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß man bei Tieren (bei Mäusen und Ratten) den Krebs experimentell, und zwar auf dem Wege über einen Parasiten, erzeugen kann. Gleichzeitig stellte Fibiger mit seinen Mitarbeitern fest, daß es sich nicht um einen spezifischen Erreger handelt, sondern daß der schuldige Parasit einen bestimmten Reiz auf diese Gewebe ausübt. Dieser Reiz regt die Krebswucherung an. So verhalten sich diese Tiere nicht anders als in dem besonderen Fall, in dem der Krebs der Teerarbeiter durch chemische Reize hervorgerufen wird. Diese Arbeiten sind 1921 zu einem gewissen Abschluß gekommen. Wagner v. Jauregg, der Träger des Nobelpreises für 1927, ist weit über die Kreise Oesterreichs als Psychiater bekannt und geschätzt. Unermüdlich verfolgt er das Ziel, die progressive Paralyse zu heilen. Als Leitstern diente ihm dabei die Beobachtung, daß in manchen Fällen Kranke, die an progressiver Paralyse erkrankt waren und vom Arzt als unheilbar angesehen wurden, plötzlich eine Besserung aufwiesen, nachdem sie eine fieberartige Krankheit durchgemacht hatten. Dadurch kam Wagner v. Jauregg auf den Gedanken, solche Paralytiker mit Malaria künstlich zu infizieren. Tatsächlich trat bei diesen Kranken eine Besserung ein, manche wurden sogar völlig geheilt. Wenn man bedenkt, daß das Heer der Geisteskranken, namentlich in den Großstädten, außerordentlich zugenommen hat, und daß der Bestand an Kranken mit progressiver Paralyse ein Viertel bis ein Drittel von ihnen ausmacht, so wird man ermessen, wie außerordentlich bedeutungsvoll Jaureggs Forschungsergebnisse sind. Im Ringen nach der Ausbildung dieser neuartigen Behandlungsweise, die Jauregg zu einem der großen Wohltäter der Menschheit macht, blieb ihm nicht Zeit, eingehende Veröffentlichungen über seine Methode herauszugeben. Er hat dies seinem Assistenten Dr. Gerstmann überlassen, dessen Werk „Malaria-Behandlung über progressive Paralyse" soeben in 2. Auflage erschienen ist.

Julius Wagner v. Jauregg,
Professor an der Universität in Wien.

Maximilian Harden †.

Der 1861 in Berlin geborene bekannte Publizist und Herausgeber der 1923 eingegangenen Wochenschrift „Die Zukunft" ist in Montana am 30. v. Mts. gestorben. Ehedem war das Erscheinen der neuen Nummer der „Zukunft" von lautestem Echo begleitet. Schwang doch Harden (bürgerlich Wikowski) eine skorpionendurchflochtene kritische Peitsche. Ursprünglich Schauspieler, machte sich Harden durch kunstkritische und kulturpolitische Essays einen Namen; auch im Kampf gegen Sudermann greiff er wütend ein, vielleicht weil er so viele Fehler Sudermanns selbst hatte. Am bekanntesten ist die „Zukunft" und sein Herausgeber durch seine Fehde wider Graf Eulenburg geworden. Der Beleidigungsprozeß des Grafen Kuno Moltke gegen Harden trug dem Kämpfer wider „die homosexuelle Kamarilla" eine Geldstrafe von 600 Mark ein. Der Meineidsprozeß gegen Eulenburg selbst kam infolge des Todes des Angegriffenen nicht zum Endaustrag. Maximilian Hardens Darstellungsgabe war berühmt und berüchtigt. Aus den entlegensten Gebieten holte der selbstgefällige Autor seine Weisheiten und trug sie in einem gestelzten und geschraubten Hackbratendeutsch vor. Gegenüber dem Stil eines Sternheim oder Kaiser war allerdings Maximilian Harden ein klassisch einfacher Schriftsteller. Seine Glanzzeit erlebte Harden als Kampfgenosse des entlassenen Bismarck. In den letzten Jahren wurde sein Name nur einmal genannt, als er einem Roheitsangriff zum Opfer fiel.

In politischer Beziehung war Harden, gerade wie in künstlerischen Dingen, ein koketter Außenseiter. Sein Grundsatz war, das Gegenteil der herrschenden Meinung in übertriebenem Feuilletonismus graziös darzustellen. Wenn er allerdings, wie im Laufe des Krieges und Nachkrieges, dies sein Prinzip bis zur Beschmutzung seines eigenen Vaterlandes anwendete, kamen selbst die nicht mehr mit, die immerhin in künstlerischer Beziehung seinen eigenwilligen und unbestreitlich hochbegabten Kopf sonst schätzten. Eine Vortragsreise nach Amerika verhinderten in heller Empörung treugebliebene Deutschamerikaner.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hahn hat Mantelwoche

Kaiserstraße 54 — KARLSRUHE — Kaiserstraße 54

Herren-Mäntel zu Mk. 28.—, 38.—, 48.—, 58.—, 68.—, 78.—, 88.—

Amtliche Anzeigen

Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Gewerbevermögen sowie Gebäudesondersteuer betreffend.

Die Pflichtigen werden aufgefordert, die Oktoberraten der Gemeinde- und Kreissteuer, sowie der Gebäudesondersteuer bis längstens 5. November 1927 zu entrichten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerschuld nicht begleicht, hat 10 v. H. Verzugszinsen zu entrichten und außerdem Zwangsvollstreckung zu erwarten.

Karlsruhe, den 1. November 1927.
Stadthauptkasse.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. November 1927, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstraße 45a hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Klubsessel, 1 Chaiselongue, 1 Schrank, eine Badewanne, 1 Wärmeschrank, 1 Büfett, ein Grammophon, 1 Spiegelschrank, 1 Vertiko, ein Kassenschrank, 2 Schreibmaschinen, 2 Schreibtische, 1 Warenschrank, 1 Aktenschrank, 1 Ladentheke, 1 Ladenschaft.

Karlsruhe, d. 31. Oktober 1927.
Bier,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Wohnungstausch

Tausche

4 Zimmerwohnung, Stadtmitte, gegen schöne 2 Zimmerwohnung. Angebote unt. Nr. 4757 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten

Einfach möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten u. Kost an sol. Arbeiter zu vermiet. Ettlingerstr. 21, parterre.

Gut möbl. sonn. Zimmer m. el. Licht an sol., best. Herrn sof. zu vermiet.: Roonstr. 16, part.

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Schillerstraße 48, 4. St., rechts.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, an sol. Herrn zu verm. Anzuf. v. 2—½3 u. v. ½7 Uhr an. **Kriegsstr. 188, III.**

Möbl. Zimmer mit 2 Betten sof. zu vermiet. Karlstr. 25, Hth., III, r.

Ecke Karl- u. Akademiestr. sind 2 gut möbl. Zimmer,

Wohn- u. Schlafz.

mit elektr. Licht u. Tel. an sol. Herrn zu verm. Näh. Karlstr. 13, III. Telephon 1394.

Einfach **möbl. großes Zimmer** Englerstraße 4, 4. Stock, bei der Hochschule, sof. zu vermieten.

Schönes
Balkonzimmer

in freier Lage, an ruh. Dauermieter zu vermiet. Redtenbacherstr. 6, III.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sof. zu verm.: Jollystr. 12, I.

Offene Stellen

Ehrliches Mädchen für die Morgenstunden zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Eisenlohrstr. 43, III. 2 × läuten.

Nebenverdienst.

Für Vormittagsarbeiten wird eine ständige Hilfskraft gesucht. Einige Kenntnisse im Maschinenschreiben u. in Stenographie erw. Monatliche Vergütung 50 M. Angeb. unt. Nr. 4748 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Besseres Mädchen, sehr tüchtig und fleißig, sucht Vertrauensposten als

Stütze

in Hotel oder Privat. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 4751 ins Tagblattbüro erbet.

Suche für meine Tochter, brav., will. Mädchen,

Stellung

in einem guten Hause, wo sie das Kochen erlern. kann. Lohn Nebensache, nur gute Behandlung. Angebote unter Nr. 4750 ins Tagblattbüro.

Männlich

Zuverlässiger
Elektriker

sucht **Dauerstellung**, ev. mit Interessen-Einlage. Gefl. Angeb. u. Nr. 4737 ins Tagblattbüro erbet.

Tüchtige
Brüniseusen

auf Handpolitur für versilberte Bestecke und Tafelgeräte nach auswärts gesucht. Es kommen nur tüchtige Kräfte bei guter Bezahlung in Frage. Wegen Wohnungsmangel können nur Unverheiratete berücksichtigt werden. Angeb. mit Lohnansprüchen unter Nr. 4753 ins Tagblattbüro erbeten.

Für unseren Zeitungskiosk am Germania-Hotel suchen wir per sofort einen

Verkäufer(in)

Ortsansässige und solche, die Kaution stellen können, werden bevorzugt.
Bewerber wollen sich am Kiosk melden.
Handelshaus für Reise und Verkehr G. m. b. H.

Sofortigen Verdienst

erzielen unbedingt rührige, gewandte Verkaufskräfte durch vorzüglich absatzfähiges, aktuelles Werk. Auch bisher mit diesem Artikel verkäuferisch nicht tätige Personen finden nach kurzer Einarbeitung bestimmt einen guten Verdienst.
Ausweis-Papiere Bedingung. Persönliche Bewerbung 8—9 Uhr und 16—18½ Uhr bei **W. Burger,** Körnerstraße 47.

Es brennt!

gut in den Herden und Öfen vom Herd-Becker, denn es kommen nur Qualitätswaren zum Verkauf:

Junker & Ruh Gasherde, Modell 1927 zu Mk. 120.—, Mk 135.—, Mk 165.—. Die Anzahlung beträgt Mk 8.-, Mk. 13.15, Mk. 12.40. Die monatliche Rate ist 11.—, Mk. 12.— oder Mk 15.—.

Kohlenherde Mk 69.—, 89.—, 93.—, 104.— Anzahlung ca. 20—30%, wöchentliche Rate M. 5.—.

Zimmeröfen ab Mk 18.—, neueste Modelle billigst. Gebrauchte Herde nehme ich in Zahlung.

Badeöfen ab Mk. 135.—, Anzahl. Mk. 13.15, monatliche Rate Mk. 12.—. Achten Sie beim Einkauf von Badeöfen auf Qualität.

Aluminiumfleischtöpfe pro Satz Mk 10.—.

HERD-BECKER Waldstr. 13

Hermann Becker, bei der Beamtenbank

Dem Ratenabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

WIRTSCHAFT

mit Bier- und Weinausschank

in Karlsruhe

oder Umgebung unter günstigen Bedingungen

zu mieten gesucht.

Angebot mit näheren Angaben unter Nr. 4724 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein alleinstehender wissenschaftlich und musikalisch gebildeter bescheidener u. heiterer

älterer Herr

sucht Familienanschluß für Gesellschafts- und Klavierspiel in einzelnen wöchentl. Abendstunden. Gefl. Angebote unt. Nr. 4760 ins Tagblattbüro

Mittagstisch

ver- oder ermitteln Sie schnell u. gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Flügel Pianinos Harmoniums

Nur beste Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umtausch alter Klaviere

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck,** Gartenstr. 7.

Aussichtsreiches Nahrungsmittel-Spezialgeschäft

mit zahlreichen Kunden wegen Auswanderung sofort zu verkaufen. Das Geschäft ist von keiner Lage abhängig und unbedingt gewinnbringend. Interessenten mit mindest. M 7000.— Barkapital erhalten Auskunft unter Nr. 4758 an das Karlsruher Tagblatt.

Schlafzimmer.

ganz wenig gebraucht, best. aus 2 Betten mit Rost, 3teil. Wollmatratz. m. Keil, 2tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit Marm. u. Spiegelaufsatz, 2 Nachttische m. Marmor auf. 385 M bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Herrenrad, wie neu, 60 M, **Damenrad,** wie neu, 70 M verk. **Schleifer, Rintheim,** Hauptstraße 100.

Weißer Email- **Kohlenherd,** neu, preisw. zu verkf.: Kaiser-Allee 109, part.

2 Zimmer-Oefen bill. zu verkauf.: Darlanderstraße 49 (Albsiedlung).

Steppdecken

in verschiedenen Farben, handgefertigte, in reiner Schafwolle, sind billig zu verkaufen bei J. Müller, Hirschstraße 18.

Junger
Angorakater

billig abzugeben: Kronenstr. 22, 4. Stock.

Eckbauplatz,
Beiertheimer Allee

zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 4762 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufgesuche

Chaiselongue

in gutem Zustande aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an F. F., Wilhelmstraße 75.

Möbel guterhalten **kauft** fortwährend **Hischmann** Zähringerstr. 20

Kaufe

getr. **Kleider,** Schuhe, Federbetten, Wäsche etc. zu guten Preisen.
J. Silbermann,
Tel. 2551. Brunnenst. 1.

Bücherschrank u. **Diplomatenschreibtisch** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4754 ins Tagblattbüro erbet.

Speisezimmer

zu kaufen ges. Angeb. u. Nr. 4759 ins Tagblattb.

Kaufe! getr. Kleider Schuhe Stiefel usw
Stiber
Markgrafenstraße 19.

Unterricht

Energisch. Unterricht in
Mathematik

pro Stunde 2 M. Angebote unt. Nr. 4755 ins Tagblattbüro erbet.

Tüchtige Nachhilfe

in allen Fächern pro Stde. 1.50 M. Angeb. u. Nr. 4756 ins Tagblattb.

Engländerin

ert. Unterricht zur perf. Erlernung der englisch. Sprache: Kaiserstr. 134.

Feingeb. jüng. Wwe. mehrere Jahre in Frankreich und England ausgebild. möchte jüng. Mädchen

Unterricht

in **Französisch, Englisch und Klavier** erteilen bei mäßig. Honoraranspr. Angebote unt. Nr. 4648 ins Tagblattbüro.

meine gut gepflegten, blendend weißen Zähne nur mit

Garantie-Zahnbürsten
Marke **„Ries"**
erhältlich
Ecke Friedrichsplatz 7.

Nachhilfe

in allen Fächern möchten Sie erteilen. Eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt führt Ihnen schnell und billig zahlreiche Schüler zu

Besonders günstige Gelegenheit bis Freitag
½5 Uhr nachm. und Samstag abend nur von 6—7 Uhr

dringender Verkauf
von feinen

H'Anzüge
für Straße u. Sport darunter aus feinst. Stoffen mit besten Zutaten und gute Paßform zu
14.50 19.—, 27.50, 32.- 37.-, 45.- und 52.—

Manchester-Anzüge v. 25 u. 30 M

Herren-Mäntel Paletots
1 u. 2reihig m. Samtkr.
Schlüpfer Schweden Ulster zu
12.50 18.50, 26.50, 35.-, 42.- u. 49.-

Hosen v. M 2.75 aller Art bis M 10.75

Knaben-Anzüge u. Mäntel
zu M 6.75, 8.75, 13.50 und 16.75

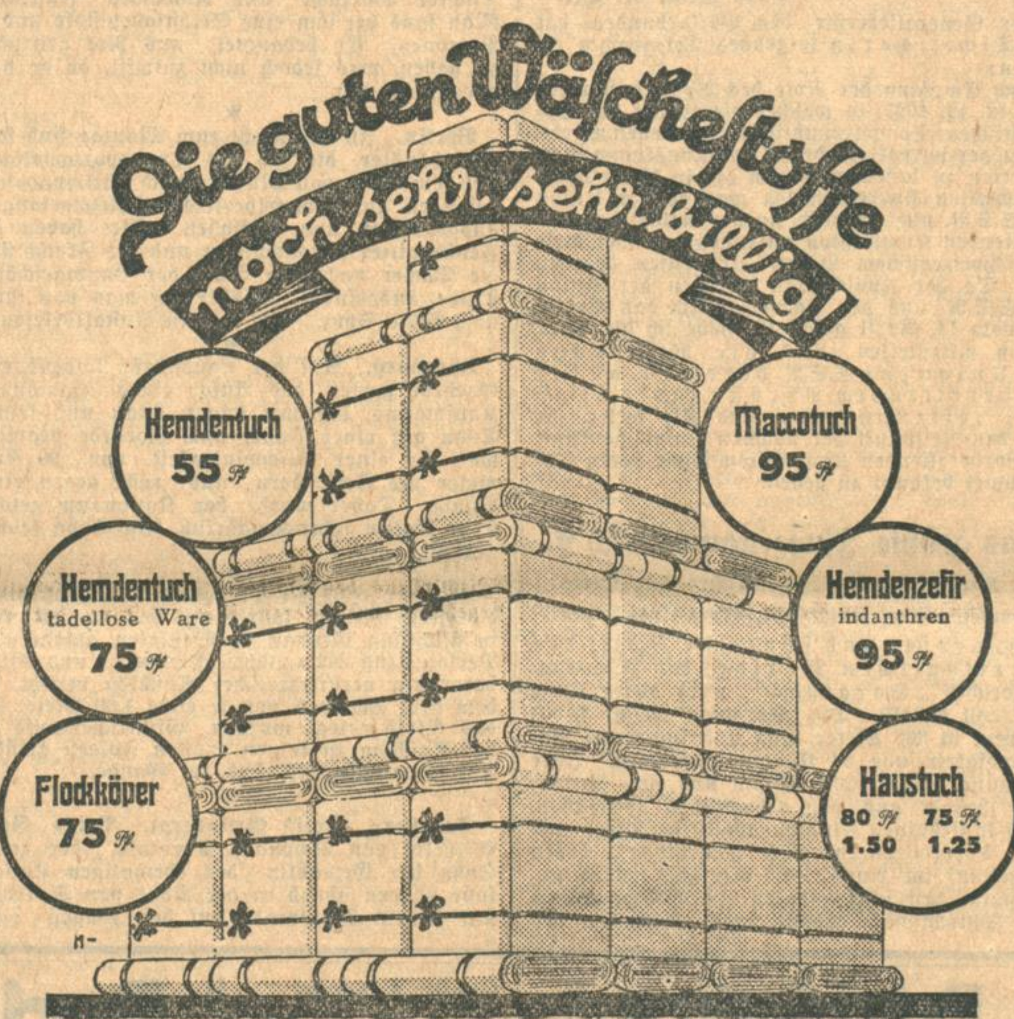
ca. 2000 Paar Herren- u. Damen-Schuhe
darunt. i. Lack, Chevreaux, Boxkalf und Rindbox z. 3.75, 4.25, 5.75, 6.75, 7.75, 8.75, 9.75 und 10.75 M
Sehr günstig auch f. Wiederverkäufer.

Gelegenheits-Käufe!
Herrenstr. 11
Seitenbau, 2 Trepp.

Ankauf v. Konkurs und Restlagerbeständen.

D. Turner & Co.

Vordatierte Beamtenschecks werden angenommen!
Bei kleiner Anzahlung wird Passendes zurückgelegt



Schürzenstoffe . . . . von 98 Pf an	Schürzensatin . . . . . von 65 Pf an
Sportflanelle . . . . . . von 58 Pf an	Indanthren-Druck . . . . von 75 Pf an
Baumwollflanelle . . . . von 58 Pf an	Damast . . . . von 1.90 an
Bettkattun 80 cm . . . . . von 55 Pf an	Damast, bordo . . . . . von 2.25 an
Bettkattun 130 cm . . . . von 95 Pf an	Handtuch grau, ½ lein., Ia Ia . . 85 Pf
Velours bedruckt . . . . von 95 Pf an	Handtuch weiß, Ia Ia . . . . . 90 Pf
Bettücher	Bettuchbiber

Prüfen Sie unsere Qualitäten
dann finden Sie unser Angebot erstaunlich billig

Leipheimer & Mende

Verkäufe

Häuser,

Geschäfte, Beteiligungen, Teilhaber, Existenzen all. Art durch
Rud. Speidel,
Mathystr. 17, Ecke Karlstraße. Telephon 4660.

Möbel

jeglicher Art kaufen Sie **sehr preiswert** in formschöner Ausführung bei

J. Kirrmann
Herrenstraße 40.

Schlafzimmer. Wohnzimmer Speisezimmer. Herrenzimmer. Küchen.
sowie **einzelne Möbel** in wunderschöner, gediegener Ausführung kaufen Sie sehr billig bei

Karl Thome & Co.,
Möbelhaus.
Karlsruhe, Herrenstr. 23 gegenüb. der Reichsbank.
Besichtigung ohne Kaufzwang. — Strenge reelle Bedienung.

„Swan" Beiwagen,

neu gepolstert, billig abzugeben.
Schweizer & Brecht Nachf.,
Gottesauerstraße 6.
Fernruf 3928.

Doppel-Wohnhaus

4½ stöckig, gut rentabel, Ladeneinbau vorgesehen, zu verkaufen. Anzahlung RM. 20000.— Vermittler verbeten. Nur Selbstreflektanten wollen sich melden unter Nr. 4761 im Tagblattbüro

Abbruch

Vom Lagerschuppen **Luisenstr. 24 in Karlsruhe** werden vom **Mittwoch, den 25. Oktober an:** Bauholz, Bretter, Fenster, ca. 8000 Ziegel, Bohlen, Türen, Tore und Dachkanäle billig abgegeben. Das Material ist sehr gut erhalten.
Näheres auf der Abbruchstelle oder:
Gebr. Griesinger, Eggenstein.
Telephon 5635 Karlsruhe.

Pianino

wenig gespielt, wird mit fünfjähr. Garantie sehr preiswert abgegeben.

Heinrich Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8.
Vertreter erster deutsch. Pianofortefabriken.
Sehr günstige Zahlungsbedingungen.
— **Reparaturen — Stimmungen.**

Zu verkaufen:
1 Herren-Fahrrad 35 M,
1 Paar Ski u. Skistiefel 35 M, **1 Smoking-Anzug** 30 M, alles gut erhalt.
Sofienstraße 21, II.

Das organische Wäsche-Einweichmittel
BURNUS
D.R.P.
25 Pfg.-Patrone für 3 Eimer Wasser. *60 Pfg.-Patrone für 10 Eimer Wasser.*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Allerheiligen — Allerseelen.

Und wieder ist nun Allerseelen,
Und viele, o, so viele, fehlen,
Die wir vielleicht gekränkt, betrübt.
Sie gingen schon den Weg den weiten
Auf dem uns niemand kann begleiten,
Von dem es keine Rückkehr gibt.

Auch nicht das kleinste Liebeszeichen,
Kein freundlich Wort kann sie erreichen,
Es ist zu allem nun zu spät!
Wir können sie nicht mehr beglücken,
Nur ihre stillen Gräber schmücken,
Als kleinen Akt der Pietät.

Der Allerseelentag will sagen:
„Laßt doch das gegenseit'ge Plagen,
Bereitet Euch kein Herzeleid!
Es kommt der Herbst, — die Blätter fallen,
Der Sand verrinnt, — und von Euch allen
Ein Jedes ist dem Tod geweiht!"

Lina Sommer.

*

Zum 1. und 2. November.

Der erste Tag des November fällt mit einem wichtigen Fest der katholischen Kirche zusammen, mit dem Allerheiligentag, an den sich am 2. November der Allerseelentag schließt. Die Feste zeigen in ihrer Bedeutung eine gewisse Aehnlichkeit und zwar insofern, als beide ihren Ursprung aus zahlreichen kleinen Einzelfeiern nahmen, die von der Kirche schließlich zu einem einzigen Feiertag vereinigt wurden. So entstand das Allerheiligenfest aus der Zusammenfassung aller jener Feste, mit denen die ersten Christen das Gedächtnis der Heiligen und Märtyrer zu feiern pflegten. Diese verschiedenen Einzelfeste konnten jedoch nur in den ersten christlichen Jahrhunderten gefeiert werden, als die Zahl der Christen noch verhältnismäßig gering war. In der griechischen Kirche setzte man daher schon im vierten Jahrhundert eine gemeinsame Feier für alle Heiligen und Märtyrer ein, die dann im Jahre 609 von Papst Bonifatius IV. auch für die abendländische Kirche angenommen und bedeutend erweitert wurde, jedoch erst um die Mitte des neunten Jahrhunderts in der ganzen christlichen Welt Eingang fand. Von dieser Zeit an wurde das Allerheiligenfest, nachdem es früher zum Teil am Freitag nach Ostern und zum andern Teil am ersten Sonntag nach Pfingsten abgehalten worden war, auf eine Verordnung des Papstes hin am 1. November gefeiert.

Während das Allerheiligenfest, wie schon sein Name sagt, nur dem Andenken der Heiligen geweiht ist, feiert die Kirche das Allerseelenfest zum Gedächtnis aller Menschen, die im Glauben an die christliche Religion gestorben sind. Auch der Ursprung dieses Festes gründet sich auf einen frühchristlichen religiösen Brauch. In ähnlicher Weise wie für die Heiligen hatten die ersten Christen auch für ihre verstorbenen Glaubensgenossen Gebetfeiern abgehalten, die aber gleichfalls mit der Zeit zu einer gemeinschaftlichen Feier zusamengefaßt werden mußten. Die Einführung dieser Feier, eben des Allerseelenfestes, erfolgte im 11. Jahrhundert. Als sein Begründer und Verbreiter wird der Abt des Benediktinerklosters von Cluny, Odilo, genannt, auf dessen Fürsprache hin später auch der Papst das Fest bestätigte. Im Laufe der Zeit verlor der Allerseelentag, der ursprünglich als hoher Feiertag galt, ein Tag, an dem nur die wichtigsten Arbeiten erlaubt waren, allerdings sehr an Bedeutung, so daß er jetzt nicht einmal mehr als sogenannter halber Feiertag begangen wird. Die Aehnlichkeit ihres Ursprungs hat es mit sich gebracht, daß man die Feier der beiden Feste gewöhnlich auf den Allerheiligentag vereinigt und an diesem Tag auch die Gräber schmückt, obwohl sich gerade dieser Brauch ausschließlich auf das Allerseelenfest bezieht. Auf dem Lande kann man häufig auch noch die Sitte antreffen, daß der Priester die Gräber der im Laufe des Jahres Verstorbenen segnet.

Straßensperren in Baden u. Nachbargebieten.

(Ohne Gewähr.)

1. Darmstadt—Heidelberg zwischen Bensheim und Schriesheim bis auf weiteres. Umweg über Lorsch—Viernheim—Heddesheim—Dossenheim—Heidelberg bis 15. November. Umweg über Gemeindewege.
2. (Heidelberg), Mingolsheim—Wiesloch, Bruchsal—Untergrombach, Weingarten, Grötzingen bis auf weiteres. Umleitung über Schwetzingen, Walldorf, Kirrlach und Büchenau und Blankenloch, Hagsfeld.

3. Mannheim—Karlsruhe bei Waghäusel bis auf weiteres.
4. (Karlsruhe) — (Ettlingen) — Neumalsch, Rastatt bis auf weiteres. Umleitung über Muggensturm oder Durmersheim.
5. (Karlsruhe), Mörsch, Durmersheim Rastatt bis auf weiteres. Umleitung über Ettlingen—Mörsch.
6. (Karlsruhe), Ettlingen—Herrenalb bis auf weiteres. Umleitung üb. Ettlingen, Schöllbronn, Haltestelle Spielberg.
7. Ortsdurchfahrt in Neuenbürg (Neuenbürg—Herrenalb) bis 15. November. Umweg über Birkenfeld—Schwann—Herrenalb.
8. Offenburg — Windschläg — Appenweier bis auf weiteres. Umweg über Sand.
9. (Freiburg) Heitersheim—Müllheim bis auf weiteres. Umleitung von Wolfenweiler bis Müllheim auf Nebenstraßen.
10. Steinen—Schopfheim bis auf weiteres. Umleitung möglich.
11. Straße (Heiligenberg) Stefansfeld—Leustetten—Uhldingen von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bis auf weiteres. Umweg über gekennzeichnete Seitenwege.
12. Geisingen—Immendingen bis auf weiteres. Umleitung über Hintschingen—Kirchenhausen.
13. Bretten—Pforzheim 10. Oktober bis 4. Nov. Umleitungen vorhanden.
14. (Stuttgart) — Bietigheim — Besigheim — (Heilbronn) bis auf weiteres. Umleitung über Löchgau.
15. Neckartal zwischen Binau und Zwingenberg. Umweg über Mosbach—Wagenschwend—Eberbach.
16. Frankenthal — Worms bis 23. November. Umweg über Beindesheim — Niedesheim.
17. Worms — Bürstadt — (Bensheim) bis 19. November. Umweg über Hofheim.

November.

Trüb sind die Novembertage, Kälte wird uns schon zur Plage! Draußen braust der Herbststurm, um den Laubbäumen auch noch ihr letztes Blatt zu entreißen, und die ödegewordenen Auen und Wiesen verlieren sich im feuchten, grauen Nebel. Er ist der unbeliebteste der zwölf Brüder: der „Nebelmonat", „Nebelung" oder „Windmond". Seine trübselig grauen Tage sind daher besonders geeignet, Gedanken an die Toten wachzurufen, weshalb man dem November auch noch den schwermütigen Namen „Totenmonat" gegeben hat.

Nur die Jäger lieben den mittelalterlichen „Herbistmanoth", wo der Damhirsch in die zweite Hälfte der Brunst kommt, wo das weibliche Dam-, Rot- und Rehwild abgeschossen werden darf, das Schwarzwild günstig zu erlegen ist, wo Hasen und Fasanen, Rebhühner und Enten reichliche Jagdbeute geben, und wo nun auch bereits das Raubzeug bereits den Winterbalg trägt, so daß es sich wohl lohnt, auch Fuchs und Marder zuleibe zu gehen. Der Tag des Schutzpatrons der Jäger fällt gerade in diesen Monat, auf den 3. An anderen Kirchenheiligen, nach deren Feiertagen sich die jahrhundertealten Wetterprophezeiungen des Landvolkes richten, hat auch der November keinen Mangel. Am freudigsten wird natürlich der Martinstag (11.) begangen, an dem die hierzu besonders gemästete „Martinsgans" den höchsten aller Genüsse bildet; in England ist es der Truthahn, der in keiner Familie auf dem Tische fehlen soll. St. Leonhard (6.) spielt wohl nur in den Alpenländern eine Rolle; die bayerischen und Tiroler „Leonhardi-Ritte", bei denen auf den schönsten, bunt geschmückten Pferden des Dorfes um eine „Leonhardi-Kapelle" herumgeritten wird, locken oft viele Besucher an. Eine Merkwürdigkeit hierbei besteht darin, daß die für den Umritt gewählte Kapelle gar nicht St. Leonhard geweiht zu sein braucht. Den Fremden in Gebirgsländern fällt es auf, daß im Innern mancher Kapelle eine schwere, eiserne Kette rings um die Wände der Kapelle läuft: diese rätselhafte Kette bedeutet, daß die Kapelle, welchem Heiligen sie auch geweiht sein mag, dennoch eine für den Pferdeumritt bestimmte „Leonhardi-Kapelle" ist.

*

Autouhren-Dieb. Ende August wurde hier von einem offenen Personenauto eine angeschraubte Uhr gestohlen. Am Samstag abend gegen 9 Uhr wurde von demselben Auto an derselben Stelle abermals die außerdem noch mit einer Lasche hinter dem Armaturenbrett gesicherte Uhr gestohlen, obwohl der Platz vor dem Kaffee beleuchtet und ziemlich belebt ist.

Feuerwehrübungen.

Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Beiertheim hielt am Samstag abend am Gebäude des alten Schulhauses unter Leitung ihres Kommandanten Höhn die Hauptübung ab, die einen guten Verlauf nahm. Aus dem Gebäude wurden Brandraketen losgelassen, und so ein Brand inszeniert. Die große Maschinenleiter wurde außen links am Gebäude, die Anstellleitern wurden hinten im Hof rechts vom Gebäude, die eine Spritze außen rechts, die zweite Spritze im Hofe aufgestellt. Nach dem Vorbeimarsch vor den Gästen begab sich das Korps nach dem „Löwen", wo ein Bankett stattfand. Kommandant Höhn begrüßte die Erschienenen. Branddirektor Heußer wünschte dem Korps besten Erfolg und brachte ein Hoch auf dieses aus. Ueber die Uebung sprach Kommandant Braun. Bei den Klängen der Korpskapelle unter Leitung ihres Dirigenten Irrgang verliefen die Stunden aufs angenehmste.

Die Freiwillige Feuerwehr Klein-Rüppurr hielt am Samstag abend 6 Uhr unter Leitung ihres Kommandanten Fischer am Gasthaus zum „Strauß" ihre Hauptübung ab. Es wurde angenommen, daß in der Scheuer Feuer ausgebrochen sei, das sich durch den Wind dem Vordergebäude mitgeteilt hat. Der Uebung wohnte Branddirektor Heußer an. An diese schloß sich ein Bankett im „Strauß", das die Teilnehmer in angenehmer Weise zusammenhielt. —n.

Organisation des staatlichen Naturschutzes.

Mit Ermächtigung des Staatsministeriums wird in Unterordnung unter den Minister des Kultus und Unterrichtes eine „Landes-Naturschutzstelle" errichtet. Sie wird mit der zoologischen Abteilung der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe verbunden. Ihre Leitung obliegt dem jeweiligen Vorstand dieser Abteilung. Ferner werden zur Unterstützung der staatlichen Naturschutzbestrebungen als Hilfsorgane der „Landes-Naturschutzstelle" mit Ermächtigung des Staatsministeriums „Bezirks-Naturschutzstellen" eingerichtet, die neben behördlichen Vertretern mit ehrenamtlich tätigen Persönlichkeiten zu besetzen sind.

*

40jähriges Dienstjubiläum. Ministerialrechnungsrat Robert Blum beim Bad. Rechnungshof beging dieser Tage sein 40. Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand sich die Beamtenschaft des Rechnungshofes zu einer schlichten Feier im oberen Saale des Moninger zu Ehren des Jubilars zusammen. Im Laufe des durch musikalische, heitere und ernste Vorträge gewürzten Abends ergriff auch Präsident Wittemann das Wort, der die wertvollen persönlichen und beruflichen Eigenschaften des Jubilars gebührend würdigte und das gute Verhältnis zwischen der Behörde und der gesamten Beamtenschaft mit Genugtuung betonte. Ministerialrechnungsrat Bandel feierte in launiger Rede die vorausgegangenen Jubilare. Frohe Lieder wechselten in bunter Reihenfolge mit humoristischen Vorträgen und musikalischen Darbietungen, so daß von einem recht harmonischen Verlauf der Feier berichtet werden kann.

Arbeitsjubiläum. Ihr 40- und 25jähriges Arbeits-Jubiläum feierten am Samstag abend in schlichtem, aber würdigen Rahmen im Deutschen Hof Prokurist Emil Mall und Reisender Ludwig Schmitt von der Firma Chr. Riempp. Der Inhaber der Firma, Fabrikant Karl Rodenheber, dankte seinen langjährigen Mitarbeitern für ihre treuen Dienste und überreichte ihnen Blumen und schöne Geschenke. Dem Ernst der Zeit entsprechend fand die Feier in kleinem Kreise statt. Es hatten sich hierzu die Prokuristen, Reisenden und einige Herren vom Büro versammelt, um den Jubilaren ebenfalls für ihre Verdienste um die Firma zu danken. Musik- und Gesangsvorträge verschönten den Abend, der von Gemütlichkeit und Humor getragen war. Möge den Jubilaren noch eine recht lange segensreiche Tätigkeit beschieden sein.

Elektrisches Licht ist billig,
darum sollten Sie nicht zur Ersparnis weniger Pfennige auf ein vom elektrischen Licht durchflutetes Heim verzichten.
OSRAM

Konzert der „Liedertafel" Grünwinkel.

Das Veilchen, das im Verborgenen blüht, duftet süßer als manche prunkvolle Schwester. Und eine begeisterte Jüngerschar der edlen Frau Musika, klein an der Zahl, in einem Vorort der großen Stadt, meist nur zu ihrer eigenen Freude tätig, vermag oft bessere künstlerische Leistungen zu vollbringen, als irgend ein großer, bekannterer Verein. Viel hängt vom Dirigenten ab. Friedrich Linnebach, Pianist und Chormeister, hat die Sänger der „Liedertafel Grünwinkel 1884" in etwa einjährigem Schaffen, aufgebaut auf das Wirken seiner Vorgänger, zu schönen Leistungen fähig gemacht. Am Sonntag abend gab der Verein ein Konzert, das bei recht gutem Besuch im großen Saal des „Kühlen Krugs" stattfand. Der Chor, in dem eine Anzahl sehr guter Stimmen mitwirken, und einige Solisten bestritten das von Geschmack und künstlerischem Empfinden zeugende Programm.

In üblicher Weise wurde das Konzert, dessen Beginn auf 5 Uhr nachmittags angesetzt war, mit dem Badischen Sängerhoch eröffnet, dem „Flamme empor" von Trunk, kraftvoll vorgetragen, sich anschloß. Die Glanzleistung des etwa 50 Stimmen starken Männerchors war Beethovens „Vesper", zu deren eindrucksvoller Wirkung Linnebachs umsichtige, sichere, alle Feinheiten herausholende Leitung nicht zuletzt beitrug. Mit Schuberts Hymne an die Nacht, die ein ebenso schöner Genuß war, ging der Chor mehr ins Volksliedmäßige über, auch hier sich heimisch fühlend. Weisen von Silcher, Wesseler, zuletzt das neuerdings viel gesungene „Wandern im Mai", bei dem der Chor das Vorüberziehen einer Wanderschar darstellt, vor allem aber auch Hegars prächtiger Chor „Morgen im Wald" wurden geboten. Als besondere Leistung sei aber noch der gut eingeübte „Jägerchor" (Kreuzer), der am Schluß auch zur Wiederholung gelangte, hervorgehoben.

Solist war Herbert Neck, dessen reiche Stimmittel seinen Gesang zum Genusse machen; er wartete zunächst mit der Arie des Tamino aus der „Zauberflöte" (Mozart) auf. Darnach sang er „Wie schön bist du" („Düfte") von Hartl und „Heimliche Aufforderung" von Richard Strauß. Beides gelangte zu prachtvoller Wiedergabe. Herr Neck dankte dem starken Beifall mit einer Zugabe.

In Werner Laukisch (Stuttgart) lernte man einen talentierten und fertigen Beherrscher des Violoncellos kennen. Das schwierige „Konzert" von Robert Volkmann war eine untadelige, schöne Leistung, der sich das „Adagio" von Schubert und „Der Schwan" von Saint-Saëns anschlossen, mit denen sich der Künstler, der in unserer schwäbischen Schwesterstadt als Orchestermitglied wirkt, auf gleicher Höhe zeigte.

Friedrich Linnebach erwies sich auch als vortrefflicher, einfühlsamer Begleiter der Solisten.

Nach dem Konzert vergnügten sich die Vereinsmitglieder und Gäste beim Ball, zu dem eine Abteilung des Musikvereins Karlsruhe aufspielte. gl.

*

Festgenommen wurden: Ein Former von Griesheim wegen Betrugs, ein Versicherungsangestellter von Schwimbach wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, ein Buchdrucker von Oberndorf wegen Betrugs, ein Bergmann von Heven und ein Schiffer von Brötzingen wegen Sittlichkeitsvergehens, eine Frau von Sinsleben, die von der Staatsanwaltschaft hier wegen Unterschlagung gesucht wurde, ein Hilfsarbeiter von Pfaffenhofen, der vom Amtsgericht München wegen Diebstahls ausgeschrieben war, ein zum Strafvollzug gesuchter Kaufmann von hier und 10 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Zusammenstoß. In der Karl-Wilhelmstraße ereignete sich gestern nachmittag 4 Uhr ein Zusammenstoß zwischen dem Personenkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns und einem Straßenbahnwagen. Das Auto, das drehen wollte, wurde links hinten erfaßt und zertrümmert. Der Insasse wurde herausgeschleudert und erlitt außer andern Verletzungen einen komplizierten Beinbruch. Er mußte im Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht werden.

Veranstaltungen.

Kant-Gesellschaft. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Anlagebäude der Technischen Hochschule der Vortrag von Prof. Dr E. Hoffmann-Heidelberg: „Der Systembegriff der scholastischen Summa" statt. Karten in der Metzlerschen Buchhandlung, Karlstr. 13 und an der Abendkasse.

Im Ketterer zum Bahnhof findet im November täglich Abendkonzerte, und Sonntags Frühschoppen statt. (Siehe die Anzeige.)

Vortrag über Käthe Kollwitz. Im Anschluß an die gegenwärtige Käthe-Kollwitz-Ausstellung im Badischen Kunstverein, die das graphische Werk der Sechzigjährigen hier zum erstenmal in großem Umfang aufzeigt, wird die Schriftstellerin Frau Reg.-Rat L. Diel-Berlin, die in Wort und Schrift wiederholt die Bedeutung der Künstlerin gewürdigt hat und als gewandte Rednerin gilt, für die Mitglieder des Bad. Kunstvereins am Freitag, 4. November, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus einen Vortrag mit Lichtbildern über Käthe Kollwitz halten. (Siehe die Anzeige.)

Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz. Wie schon angekündigt, wird der Zweigverein des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz am Samstag, 5. November, 8 Uhr abends und am Sonntag, 6. November, nachmittags, in den schönen Räumen der Gesellschaft Eintracht ein Wohltätigkeitsfest zugunsten seiner Wohlfahrtseinrichtungen besonders für die Kleinrentnerfürsorge veranstalten. Es wird ein Frauenvereinsfest aus unserem Schwarzwald mit Genien- und Trachtentanz, ernsten und frohen Gesängen und Spielen besonders mit einem heiteren Zwischenspiel, „Gänseliesel" in ein trautes Schwarzwaldtal aus der Unrast der Stadt führen, die Gemüter erheben und erfreuen und den grauen Alltag vergessen lassen. Mit besonderer Freude wird es begrüßt, daß Kunstmaler Oertel die Gesamtleitung übernommen hat und mit ihm von früheren Aufführungen in bester Erinnerung stehende Kräfte wie die Damen Frl Genter, Frl. Gutzmann und Frl. Laine, die Herren Kögele und Obermusikmeister Heisig mit seiner bewährten Kapelle und kunstbegeisterte Damen und Herren der Gesellschaft mitwirken. Ein geselliges Zusammensein mit Bewirtung und frohen Tänzen wird sich anschließen. Eine Gabenverlosung, deren Reinertrag restlos der Kleinrentnerfürsorge zufließen wird, verspricht zahlreiche wertvolle Dinge. Das Fest soll am Sonntag nachmittag eine Wiederholung zu ermäßigten Preisen erfahren, die jedermann gestatten dürften, sein Scherflein für die schönen menschenfreundlichen Zwecke beizusteuern. Der Vorverkauf hat bei Buchbinder Schick, Waldstraße 21 und in der Musikalienhandlung Tafel, Kaiserstraße 82, wo auch Tische vorausbestellt werden können, begonnen. Der Verein gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß die Mitbürger der Einladung zum Fest recht zahlreich folgen, das Herz und Sinne der Teilnehmer erfreuen und den Verein in den Stand setzen soll, die von ihm betreuten Notleidenden unterstützen zu können. (Siehe die Anzeige.)

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die nächste Erstaufführung bringt am Samstag, 5. November, das Schauspiel „Zwölftausend" von Bruno Frank, dem in Stuttgart geborenen, heute vierzigjährigen Dichter, der in der deutschen Gegenwartsliteratur als Lyriker, Erzähler und Dramatiker längst einen geachteten Namen erwarb und mit diesem seinem jüngsten Bühnenwerk seinen bisher stärksten Theatererfolg davontragen durfte. — Am Sonntag, 6. November, gelangt als Nachmittagsvorstellung (Beginn 3 Uhr) das burleske Lustspiel „Ein besserer Herr" von Walter Hasenclever zur Aufführung.

Im Konzerthaus wird das Lustspiel „Spiel im Schloß" von Franz Molnar, dessen Erstaufführung wie überall, so auch hier, zu unbestrittener starker Wirkung kam, zum drittenmal gegeben.

Freitag, 4. November, findet eine Aufführung der Richard Strauß-Oper „Ariadne auf Naxos" statt unter der musikalischen Leitung von Josef Krips und unter der szenischen Leitung von Otto Krauß. „Ariadne" — Lilly Hafgren a. G. Sonntag, 6. November: „Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner. „Senta" — Lilly Hafgren a. G.

Am Montag, 7. November, findet in der Festhalle das 2. Volks-Sinfoniekonzert des Badischen Landestheaterorchesters unter der Leitung von Rudolf Schwarz statt. Solist: Ottomar Voigt (Violine). Dienstag, 8. November, Wiederholung der am Freitag, 28. Oktober zum ersten Male in der neuen Spielzeit aufgeführten Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert. „Martha" — Lilly Hafgren a. G. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Josef Krips, die szenische Leitung hat Dr. Hermann Wucherpfennig.

Standesbuch-Auszüge

Karlsruhe.

Sterbefälle. 28. Oktober: Stefan Götz, 64 Jahre alt, Bierbrauer, Ehemann. Elise Meyer, 33 Jahre alt, Ehefrau von Karl Meyer, Laternenwärter. — 29. Oktober: Anna Geiger, 47 Jahre alt, Ehefrau von Martin Geiger, Magazinarbeiter. Ferdinand Hoffmann, 81 Jahre alt, Steuereinnehmer a. D., Witwer. Magdalena Fischer, 58 Jahre alt, Witwe von Emil Fischer, Metalldreher. — Friederike Keilbach, 77 Jahre alt, Witwe von Michael Keilbach, Schreiner. Rudolf Schröder, 60 Jahre alt, Privatmann, Ehemann. Gertrud Wiberg, 50 Jahre alt, Witwe von Gustav Wiberg, Chemiker. Erika, 2 Jahre alt, Vater: Adolf Bühler, Rangierer. Wilhelmine Schnäbele, 76 Jahre alt, Witwe von August Schnäbele, Wagenwärter. — 31. Oktober: Amalie Hölzle, 71 Jahre alt, Witwe von Alexander, Bausekretär.

Tagungen im Lande.

37. Landesversammlung des Bad. Philologenvereins.

= **Baden-Baden,** 31. Okt. Die 37. Landesversammlung des Badischen Philologenvereins, die am 29. und 30. Oktober hier stattfand, wurde am 29. Oktober eingeleitet durch

Fachsitzungen,

in denen in verschiedenen Abteilungen über wissenschaftliche und pädagogische Fragen referiert wurde. So sprachen in der altphilologischen Abteilung Prof. Dr. Buisson-Villingen über die Frage der Weiterbildung der Philologen, besonders der Altphilologen, Prof. Dr. Clausing-Heidelberg über Lehrbuch, Lehrgang und Lehrweise im griechischen Anfangsunterricht. In der neuphilologischen Abteilung entwickelte Prof. Klingenstein-Heidelberg die ästhetische Weltanschauung und das moderne Aesthetentum Hoffmannsthals und des jungen George unter besonderer Hervorhebung Stefan Georges, dessen künstlerische Bedeutung aus der ästhetischen Weltanschauung heraus feinsinnig gewürdigt wurde. Stadtbaurat Bilharz-Baden-Baden behandelte in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung die Geologie von Baden-Baden.

In einer allgemeinen Sitzung forderte Frau Prof. Dr. Kohlund die dreijährige Frauenoberschule, durch die ein neuer Typus einer weiblichen Vollanstalt in der Form einer Werkoberschule geschaffen würde. Hier würde der Mädchenbildung, soweit sie nicht nach der Universitätsreife strebt, ein Weg geöffnet, der zu einem ihr gemäßen vollwertigen Bildungsziel hinführt, das die Grundlage abgeben kann für alle die Berufe, in denen sich die weibliche Eigenart im Staats- und Wirtschaftsleben auszuwirken vermöchte. Direktor Schmidt-Lörrach stellte dar, wie in den Völkerbundsstaaten in den Schulen für den Völkerbundsgedanken gearbeitet wird und was auch die deutsche Schule tun könnte, um den Völkerhaß zu überwinden und zu einer wechselseitigen Verständigung der Völker untereinander zu gelangen.

Am Sonntag, den 30. Oktober, fand die

öffentliche Mitgliederversammlung

statt. Min.-Rat Dr. Armbruster begrüßte die Versammlung im Auftrag des Kultusministers, der aus politischen Gründen zu erscheinen verhindert war und übermittelte die Grüße der Unterrichtsverwaltung, indem er auch auf die Bedeutung des Philologenstandes hinwies als des Vermittlers des Logos, der lehrt, das Wahre vom Falschen zu scheiden, den jungen Menschen aber auch lehrt, zu wissen, was er zu tun hat. Die höhere Schule hat sich vor Verfachlichung zu hüten. Die Arbeitsschule muß in erster Linie die Schule der Arbeit an sich selbst sein. Prof. Dr. Glenz übermittelte die Grüße der württembergischen und hessischen Philologenschaft. Im Namen des Reichsbundes der höheren Beamten sprach Prof. Fürst.

Hierauf gab der erste Vorsitzende, Professor Schnitzler-Mannheim, den

Jahresbericht.

Als berufsständische Organisation hatte auch der Philologenverein mitzuarbeiten, um eine gerechte Besoldungsreform anzustreben, durch die dem Philologen wie dem höheren Beamten überhaupt die Lebensvoraussetzungen geschaffen werden, auf denen seine verantwortliche Bildungsarbeit an der heranwachsenden deutschen Jugend allein nur sich aufbauen kann. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit bricht sich immer mehr Bahn und wird immer mehr allgemein anerkannt. Die Philologenschaft will als schaffender Stand des Volkes, der sich seiner Aufgabe, aber auch seines Wertes bewußt ist, mit dabei sein, wenn die Welt neu aufgeteilt und aufgebaut wird. Die Philologenschaft kennt dabei ihre sozialen Pflichten und ist gewillt, aus dieser Erkenntnis heraus an ihre Aufgabe heranzugehen. Eine neue Berufsethik ist im Begriffe, sich zu entwickeln, die den einzelnen Berufsständen ihre moderne Lebensform zu schaffen sucht. Wie die Führer der Wirtschaft sich zur Aufgabe gestellt haben, Qualitätsware zu schaffen, so ist es Aufgabe des philologischen Berufsstandes im Dienste am Volke das beste Gut der Nation heranzubilden. Aus dieser Aufgabe muß sich die Lebensform des Berufsstandes der Philologen ergeben, der ebenbürtig und gleichwertig neben alle anderen Berufsstände zu treten alle Ursache hat. Die Grundzüge dieser Lebensform, die den Lehrer in der Praxis des Lebens zum Erzieher der Jugend befähigt, wurden von dem Redner ausführlich gekennzeichnet. Wir haben heute keinen Stand der Gebildeten mehr, sondern nur einzelne Gebildete, und so ist es außerordentlich schwer, die Aufgabe der höheren Schule eindeutig zu bestimmen. Leider sucht heute die Mehrzahl der Schüler in der höheren Schule Berechtigungen und keine Bildung. Die Philologenschaft muß zu der Haltung des Gebildeten, dem die Bildungsfrage eine Lebensfrage ist, hinführen, um einen Stand von gebildeten Deutschen zu schaffen. Bei den Erörterungen über die einzelnen Fragen, die den Philologenverein beschäftigten, wies der Redner auf die Gefahr des Andranges zum Philologenberuf noch einmal besonders hin.

Direktor Ott-Karlsruhe berichtete in tiefgründenden Ausführungen über den gegenwärtigen Stand der wichtigsten Fragen des

Unterrichts und der Erziehung.

Der gewaltige Zulauf zu der höheren Schule macht sie heute ganz besonders zum Problem. Der Ausbau der Nicht-Vollanstalten zu Vollanstalten hat sich in den letzten 30 Jahren verdreifacht. Dieses Anwachsen der höheren Schule wird verschieden beurteilt. Der eine nimmt die Uebervölkerung der höheren Schule als eine hinzunehmende Tatsache, der man gerecht werden muß, der andere sieht in dieser Tatsache ein Verhängnis, dem man steuern muß. Während man vorwiegend in Norddeutschland glaubt, mit rein organisatorischen Maßnahmen über die Bewegung Herr werden zu können, versuchen wir in Süddeutschland, dem Problem in größerer Universalität gerecht zu werden. An der Frage der Oberrealschule entzündet sich bei uns in erster Linie der Kampf. Aus allgemeinen Forderungen, die durch erzieherische Werte bestimmt werden, werden die Vorschläge abgeleitet, die darauf hinauslaufen, die richtige Auslese zu vollziehen. Redner kennzeichnet die verschiedenen Versuche, die zurzeit im Mittelpunkt der Diskussion stehen, und die Quellpunkte, aus denen die Vorschläge entspringen, die von Schulmännern wie Caselmann, Autenrieth, Breusch, Bergmann gemacht wurden. Die ganze Problematik, die heute die höhere Schule in sich trägt, wurde entrollt. Wenn die Schule ihrer Bildungsaufgabe wieder gerecht werden will, muß sie das durch die wissenschaftliche Analyse zerstörte geistige Werk wieder herstellen und das klassische Werk wieder einsetzen in den Bildungsstoff nicht nur der alten, sondern auch der neueren Sprachen. Durch das Einsetzen von Werten von absoluter Gültigkeit gilt es wieder, den Schüler zu messen an der Haltung, die er gewinnt, an den großen Komplexen des Lebens, wie sie in den großen Werken der Menschheit in geformte Erscheinung treten. An den geistigen Formen höchsten Menschentums müssen wir uns mit uns selbst auseinander setzen. Damit führen uns auch die Schulfragen mitten in die Kämpfe, die heute allgemein im Leben aller Völker hervordrängen.

In der sich am Nachmittag anschließenden regen

Aussprache,

in der die Meinungen aus ganz Baden zum Ausdruck kamen, stand das Problem der Auslese und die Frage des Ausbaues der Oberrealschule auf dem Lande im Mittelpunkt der Diskussion. Es wurde erörtert, wie der Charakter der höheren Schule erhalten werden kann bei dem Massenansturm, der heute auf diese Schule erfolgt, wodurch sie infolge der Ansammlung ungeeigneter Elemente auf das Bedenklichste gefährdet erscheint.

„Die höhere Schule will wieder hin zur Bildung", war das Schlußwort, mit dem der erste Vorsitzende, den Grundgedanken der Tagung zusammenfassend, die Versammlung schloß, deren harmonischer Verlauf Zeugnis ablegte, wie die Philologenschaft in immer neuem Ringen, sich bemüht, den ihr anvertrauten Geist der deutschen Bildung lebendig zu erhalten.

Jahresversammlung Badischer Fürsorgerinnen.

bld. **Mannheim,** 30. Okt.

Die öffentliche Versammlung leitete eine Begrüßungs-Ansprache der Vorsitzenden Fräulein Käthe Kraußmann ein. Fräulein Wittmer, die Vorsitzende der Mannheimer Ortsgruppe des Verbandes, wünschte der Tagung einen vollen Erfolg. Ferner sprachen ihre guten Wünsche aus Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Guth-Bender als Vertreter der Regierung und zugleich als Vorsitzender des Bezirksfürsorgeverbandes Mannheim-Land, Beigeordneter Dr. Kahn-Darnier namens des Stadtrats, Präsident Holzapfel von der Landesgemeinschaft Badischer Frauenverbände der Wohlfahrtspflege, Pfarrer Lutz als Vertreter des Landesverbandes der inneren Mission im Auftrage des Prälaten Dr. Schmitthenner, zugleich auch für den Dekan und die evangelischen Pfarrer Mannheims, ferner Erika Pfaff als Vorsitzende des Badischen Landesverbandes des evangelischen Frauenbundes, Alice Bensheimer für die Badischen und Mannheimer Frauen-Vereine, Fräulein Behrensen als Berliner Geschäftsführerin des Hauptverbandes, Fräulein Ehradt für die Pfälzer und Fräulein Weckauff für die Württembergische Landesgruppe.

Dann erhielt Frau Dr. Marie Bernys, Direktorin der sozialen Frauenschule Mannheim, das Wort zu ihrem Referat über

„Berufsberatung als Teil der Jugendfürsorge".

Berufsberatung und Berufsertüchtigung gelten heute als besonders wichtiger Teil der Jugendfürsorge. Zurzeit bestehen in Deutschland etwa 567 Berufsberatungsstellen, die im vergangenen Jahre von 374 000 Ratsuchenden aufgesucht worden sind. Erweitert und vertieft wird ihre Aufgabe durch die Begabungsforschung und die psychische Eignungsprüfung. Die Gesetzesgrundlage der Berufsberatung im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und der Fürsorgepflichtverordnung wurden ebenfalls behandelt unter besonderer Berücksichtigung der Berufsberatung für die beschränkt erwerbsfähige Jugend, die Krüppel, Gebrechlichen, Schwachbegabten, Psychopathen, Fürsorgezöglinge und die kriminelle Jugend.

Nachdem wohlverdienter Beifall der Rednerin gedankt hatte, nahm in Verhinderung des z. Zt. in Berlin befindlichen Bürgermeisters Böttger Direktor Kasten vom Arbeitsamt das Wort zu sehr aufschlußreichen Ausführungen über

Arbeitslosenversicherung.

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 ist am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten. Die bisher im Arbeitsnachweisgesetz von 1922 und in der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge von 1924 enthaltenen Bestimmungen sind in dem neuen Gesetz vereinigt worden, jedoch unter wesentlicher Veränderung der Organisation und auf der Grundlage des reinen Versicherungsgedankens. Träger der Vermittlung und Versicherung im Deutschen Reiche ist die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der auch die öffentliche Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung obliegt. Die Grenzen der Landesarbeitsämter und der Arbeitsämter sind unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Zusammenhänge festzusetzen. Die Vorbereitungen und Verhandlungen über die Grenzbildung sind im Gange. Der Vorschlag, der Reichsanstalt, deren Hauptstelle seit 15. September errichtet ist, sieht z. B. vor, für die Länder: Baden, Württemberg, Hohenzollern und die Pfalz ein gemeinsames Landesarbeitsamt zu errichten. Die Meinungen der Wirtschaftskreise und der öffentlichen Körperschaften, die hier mitzusprechen haben, sind geteilt. Das Endergebnis steht noch nicht fest. Die von der Reichsanstalt demnächst zu treffende Entscheidung wird auch richtunggebend sein für die Grenzen der Arbeitsämter, die von 900 auf etwa die Hälfte vermindert werden sollen. Bei der Arbeitslosenversicherung im besonderen werden Spruchbehörden gebildet und zwar beim Arbeitsamt der Spruchausschuß, beim Landesarbeitsamt ein oder mehrere Spruchkammern, beim Reichsversicherungsamt ein Spruchsenat.

Wer ist versichert, wer hat Unterstützungsanspruch? woraus besteht die Arbeitslosenunterstützung? das bildete mit einem allgemeinen Schlußwort den weiteren wesentlichen Inhalt des mit starkem Beifall aufgenommenen Referates, an das sich bald der Schluß der öffentlichen Versammlung anfügte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Kunsthaus E. Büchle (Inh. W. Bertsch, Kaiserstraße 132, Gartensaal, Badeweigeigenhaus) zeigt in der soeben eröffneten Ausstellung Gemälde-Kollektionen des bekannten Prof. Wilh. Nagel und von C. Blum, Freiburg, Orig.-Holzschnitte von Prof. Würtenberger, außerdem Graphik von Käthe Kollwitz in erstklassigen, preiswerten Frühdrucken.

Zum Vortrag Kaplan Fahsel.

„Kunst und Moral oder Genie und Charakter" in der Festhalle am 2. November 1927.

Immer ist es ein Ereignis für eine Stadt, wenn Kaplan Fahsel spricht. Und sein Vortrag ist für viele Tausende nicht nur ein Genuß, sondern direkt ein Erlebnis. Nie gehörte Sprachfertigkeit, verbunden mit seltener Formenschönheit, die das Abstrakte anschaulich, das Sinnliche abstrakt und selbst das Heikle mit Taktgefühl philosophisch anzuorden weiß, ist Kaplan Fahsel eigen.

Darum versäume niemand, diesen gottbegnadeten Redner zu hören und andere auf dieses besondere Ereignis aufmerksam zu machen.

ALFRED HIRSCHEN / Herrenbekleidung Ludwigsplatz
ist nur am
Vertragslieferant der Badischen Beamtenbank
und bringt Anzüge in tadelloser Verarbeitung . . . . von 39.50 an
Wintermäntel Ulster u. Paletotot . von 35.- an

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Katharina Ort, 86 Jahre; Jakob Wagner; Sigmund Uhl; Julie Jaeger. — Heidelberg: Peter Groß I. — Pforzheim: Elise Himmelreich; Therese Petzold, 84 Jahre; Gottlieb Lutz, 72 Jahre. — Leimen: Margarethe Grieshaber, 71 Jahre. — Niefern: Martin Schwarz. — Rastatt: Rudolf Bönten. — Baden-Baden: Otto Kohlbecker. — Richen: Max Weißenburger. — Villingen: Kuno Schach.

Zusammenlegung der Landesamtsarbeitsbezirke.

dz. **Karlsruhe**, 31. Okt. Eine Zeitung in Stuttgart will von unterrichteter Seite erfahren haben, daß für die Zusammenlegung zu einem südwestdeutschen Landesarbeitsamt die Pfalz nicht mehr in Betracht käme, daß aber Baden und Württemberg zusammengelegt würden. Dagegen muß vom badischen Standpunkt aus scharf protestiert werden. Wenn man schon nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, ohne Berücksichtigung der Landesgrenzen, zusammenlegen will, dann gehört die Pfalz zu dem südwestdeutschen Landesarbeitsamt. Der Artikelschreiber will auch wissen, daß der Sitz nach Karlsruhe käme. An der maßgebenden Stelle in Berlin ist darüber nichts bekannt. Man gewinnt fast den Eindruck, als sei die Nachricht nur verbreitet worden, um in Württemberg die Gemüter zu erregen. Im übrigen ist noch zu bemerken, daß für die Sitzverlegung nach Karlsruhe mindestens ebenso gewichtige Gründe geltend gemacht werden können wie für Stuttgart. Das Bild der Landkarte ist dafür nicht allein ausschlaggebend.

Trauerfeier für Geh. Kirchenrat D. Lemme.

= **Heidelberg**, 31. Okt. Eine große Trauergemeinde, unter der man viele Pfarrer, Theologen und Studenten sah, hatte sich in der Kapelle des Bergfriedhofs eingefunden, um dem Geh. Kirchenrat Prof. D. Lemme die letzte Ehre zu erweisen. In seiner Rede würdigte Pfarrer D. Oestreicher die Verdienste des Heimgegangenen als theologischer Lehrer und in seinen vielen Wirkungskreisen. Der Rektor der Universität, Prof. D. Dibelius ehrte das Andenken des Heimgegangenen, der 36 Jahre lang dem Lehrkörper der Universität angehörte. Der Dekan der theologischen Fakultät Professor D. Lüttge sprach den Abschiedsgruß der Fakultät aus, das Lebensbild des Verblichenen zeichnend. Weitere Ansprachen wurden gehalten von General Neuber namens der Mitglieder des Studienheimes und der Mitglieder seines Kuratoriums und von Pfarrer Herrmann-Karlsruhe namens der Kirchlich-positiven Vereinigung. Worte dankbaren Gedächtnisses wurden noch gewidmet vom Heidelberger Wingolf und seiner Altherrenschaft, von der Studentenschaft, der Allg. Studentenvereinigung und dem Militärverein. Während die untergehende Sonne die Laubkronen des Friedhofs in goldenem Licht leuchten ließ, wurde unter feierlichen Musikklängen der Sarg zur letzten Ruhestätte geleitet.

Einweihung des Evangelischen Gemeindehauses Baden-Baden.

H. **Baden-Baden**, 31. Okt. Am gestrigen Sonntag fand die feierliche Einweihung des neuen Gemeindehauses der hiesigen evangelischen Gemeinde statt und zwar unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Angehörigen der evangelischen Kirche. Eröffnet wurde die Feier mit einem Festgottesdienst in der Evangelischen Stadtkirche, in der sich die Gläubigen in großer Zahl eingefunden hatten.

Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer D. Hesselbacher, der auf die Bedeutung des neuen Hauses für die Gemeinde hinwies, das ein Volkämpfer für die Liebestätigkeit aller Angehörigen werden solle. Verschönt wurde der Gottesdienst durch stimmungsvolle gesangliche Darbietungen des Evangelischen Kirchenchors.

Nachdem die Feier in der Kirche mit Gebet ihren Abschluß gefunden hatte, ordnete sich der Festzug unter Vorantritt der Geistlichen, denen sich die Mitglieder des Kirchengemeinderates und des Kirchengemeindeausschusses, Vertreter der Oberkirchenbehörde und des Kirchenbezirks, geladene Gäste und Gemeindemitglieder anschlossen. Nachdem der Festzug vor dem Gemeindehaus eingetroffen war, begann der eigentliche Weiheakt. Ein Kinderchor brachte ein Lied zum Vortrag, worauf Stadtpfarrer Hesselbacher in einer kurzen Festrede über Geschichte und Entstehung des Gemeindehauses sprach, allen dankte, die zum Gelingen des Werkes beitrugen und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es eine Quelle des Segens werden möge.

Dekan Speyerer von Rastatt überbrachte die Glück- und Segenswünsche der Kirchenregierung, denen sich General v. Weck namens der Lutherischen Gemeinde, Pfarrer Tobias namens der Altkatholischen Gemeinde, Stadtrat Ziegler namens des Stadtrats und der städtischen Verwaltung und Frau Berta Rau namens der evangelischen Frauen anschlossen. Nach einem Liedervortrag des Kirchenchors brachte Forstrat Helbing im Auftrage des Kirchengemeinderats den Dank für alle Glückwünsche zum Ausdruck und Architekt Tscholl übergab die Schlüssel des Hauses Stadtpfarrer Hesselbacher, der es öffnete und die Feier mit einem Gebet schloß.

Anschließend fand eine Besichtigung aller Räume des Hauses statt. Abends vereinigten sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde im Sängerhaus „Aurelia" zu einem Familienabend, der bei zahlreichem Besuch einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf nahm.

*

Das neue Gemeindehaus liegt in der Ludwig-Wilhelmstraße. Das dort befindliche Anwesen wurde unter Zustimmung der Kirchengemeindeversammlung angekauft. Es mußten wesentliche Bauveränderungen vorgenommen werden. Der Ankauf bedeutet zwar eine ziemliche finanzielle Belastung, aber er wurde erleichtert durch die große Schenkung einer Angehörigen der Gemeinde, durch weitere Schenkungen und durch Zeichnung von Anteilscheinen.

Jetzt befinden sich in dem Hause ein Heim für die Krankenschwestern, die Wohnung des Kirchendieners, Räume für die Proben des Kirchenchors, für Bibelstunden, Versammlungen des Frauenbundes und der verschiedenen Jugendbünde, für das neu errichtete Gemeindeamt und ein Saal für den Konfirmandenunterricht. Das Haus macht schon im Aeußeren einen guten Eindruck, der verstärkt wird durch die in allen Teilen praktische innere Einrichtung. Es wird in Zukunft eine Stätte echt kirchlichen Lebens und werktätiger Nächstenliebe sein und der hiesigen evangelischen Gemeinde sicherlich zum Segen gereichen.

Monatlich 50 ₰!

... wenn Sie täglich - morgens und abends - je 2 große Tassen Kathreiners Malzkaffee trinken, so bleiben Sie gesund und - Sie sparen, denn:

Eisenbahnunfall auf der Höllentalbahn.

dz. **Freiburg i. Br.**, 31. Okt. Die Schiebelokomotive des Personenzuges Nr. 1551 (Freiburg ab 8.59 Uhr) ist heute im Bahnhof Hirschsprung etwas heftig auf die Zugsausrüstung aufgefahren, so daß zwei Güterwagen sich mit den Puffern verfingen. Drei Reisende wurden leicht verletzt; sie setzten ihre Reise mit dem gleichen Zuge fort. Der Zug erlitt durch das Wegstellen der beiden Wagen eine halbstündige Verspätung.

bld. **Bruchsal**, 31. Okt. Zu einem schweren Auftritt kam es am Freitag nachmittag zwischen früheren Eheleuten. Die Frau schlug dem Manne ein Beil mit der stumpfen Seite auf den Kopf, sodaß er schwerverletzt zusammenbrach.

bld. **Flehingen** bei Bruchsal, 31. Okt. Der Landwirt Erhard Stief wurde beim Füttern von einer Kuh derart mit dem Horn ins Auge gestoßen, daß es auslief.

bld. **Schwetzingen**, 31. Okt. Gestern vormittag stieß auf der Landstraße zwischen Schwetzingen und Rheinau ein Motorradfahrer infolge dichten Nebels mit einem Mannheimer Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer, ein Sohn des Weinhändlers Mathes aus Kirchheim, wurde vom Kotflügel des Autos erfaßt und auf die Straße geschleudert; er erlitt einen komplizierten Beinbruch.

dz. **Schriesheim** (bei Mannheim), 31. Okt. In Schriesheim wurde gestern ein Kriegerdenkmal mit einer würdigen Feier eingeweiht. Das Denkmal, das nach einem mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwurf des Mannheimer Architekten Josef Kuld von Schriesheimer Handwerken ausgeführt wurde, weist in seiner altarmäßigen Gestaltung auf den Opfergedanken hin und ist von einem Bronzekreuz gekrönt. Der Sockel trägt Tafeln mit den Namen der 149 gefallenen Söhne Schriesheims und eine Widmung. Das Denkmal ist umgeben von einem Hain.

dz. **Schwetzingen**, 31. Okt. Gestern vormittag fuhr bei dichtem Nebel auf der Landstraße zwischen Schwetzingen und Rheinau ein in Richtung Rheinau fahrender Motorradfahrer mit einem Mannheimer Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer, ein Sohn des Weinhändlers Mates aus Kirchheim, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen komplizierten Beinbruch, der seine Ueberführung in das Schwetzinger Krankenhaus notwendig machte.

dz. **Mannheim**, 31. Okt. In eine unangenehme Situation gerieten in der Karl-Ludwigstraße drei Personen, die sich in einem Fahrstuhl befanden, der plötzlich im Aufzugsschacht stecken blieb. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden, die den Aufzug wieder in Gang setzte und die drei eingesperrten Personen befreite. — Ein 20 Jahre alter Kraftwagenführer fuhr gestern mit seinem Motordreirad auf ein in der Käfertalerstraße haltendes Fuhrwerk. Der Fahrer erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. — Der Lehrergesangverein konnte gestern sein 40jähriges Jubiläum begehen. In einem Festakte wurde die Bedeutung des Lehrergesangvereins Mannheim-Ludwigshafen in seiner 40jährigen Entwicklung hervorgehoben und gefeiert. Den Höhepunkt der Feier erreichte die Uebergabe eines Banners und deren Weihe, die Rechtsanwalt Dr. Metzger, der Obmann des Badischen Sängerbundes, vornahm. Er hob hervor, daß der Lehrergesangverein Mannheim die Tradition des Lehrerhauses, aus dem seit Jahrhunderten hervorragende Männer der Kunst, besonders der Musik, hervorgegangen sind, gewahrt habe und begrüßte mit Freude, daß der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen Mitglied des Badischen Sängerbundes geworden sei. — Am Sonntag vormittag tagte hier die ordentliche Landesversammlung des Landesverbandes Baden im Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands. Die Versamlung war aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht. Im Laufe der Verhandlungen kam ein Beschluß zustande, nach dem der Landesverband korporativ dem Zentralverein Deutsche Zahnärzte beitritt.

bld. **Heidelberg**, 30. Okt. Der Bezirksrat hat die Genehmigung zur Erstellung der dritten Neckarbrücke endgültig genehmigt. Die Ausgestaltung des Straßenbauplanes am neuen Brückengelände wurde erörtert.

B. **Bretten**, 31. Okt. Gestern Abend fand in dem Saale der „Stadt Pforzheim" ein gutbesuchter Familienabend des Christlichen Vereins junger Männer statt, bei dem Pfarrer Koch aus Achern einen Vortrag über „Kirche und Jugend" hielt. Es sprachen ferner Stadtpfarrer Dr. Heinsius über das kirchliche Wesen und Leben und Gemeinderat Ehrmann über das Gemeinschaftswesen. Der Abend wurde verschönt durch gesangliche und theatralische Darbietungen.

dz. **Pforzheim**, 31. Okt. Ueber das Schicksal des Herrn Richard Kappuns aus Pforzheim, der seit der Katastrophe der „Mafalda" vermißt wird konnte bis jetzt noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Ein bei seiner Familie eingelaufenes Telegramm enthielt nur die kurze Mitteilung „unauffindbar".

bld. **Pforzheim**, 31. Okt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag abend in der Wilferdinger Straße. Als der Gärtnereibesitzer Rau mit seinem Fuhrwerk sich auf der Heimfahrt befand, begegneten ihm unweit seines Hauses zwei Motorradfahrer. Der eine rannte seitlich in das Pferd hinein. Der Motorradfahrer kam zu Fall dabei und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, so daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Pferd mußte bald darauf getötet werden. — Bei einem Streit in einer Wirtschaft bekam einer der Beteiligten Georg Reiling aus Erzingen mit einer Bierflasche einen schweren Schlag ins Gesicht. Er mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

dz. **Rastatt**, 30. Okt. Heute nacht wurde in der Kupferhütte Fahlbusch (Industrie) dem Meister, der die Lohnauszahlung an die Nachtschicht vorzunehmen hat, der gesamte Lohnbetrag aus verschlossenem Behälter gestohlen; es waren neun Lohntaschen im Gesamtbetrag von 330 Mk.

bld. **Reichenbach** (bei Lahr), 30. Okt. Hier starb plötzlich Pfarrer Franz Josef Kuderer. Am Tage vorher war er noch bei einer religiösen Zusammenkunft in Offenburg.

dz. **Kehl**, 31. Okt. Bei dem gestern in der Stadthalle vom Männergesangverein „Liedertafel" in Form eines heiteren Abends gegebenen Herbstkonzert konnte der Vorsitzende dem Sänger Fleischbeschauer Karl Schmitt für ununterbrochene 50jährige Sängertätigkeit den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und die Goldene Ehrennadel des Badischen Sängerbundes überreichen.

dz. **Oberhausen**, 31. Okt. Am Samstag vormittag fuhr ein Schweizer Personenauto am Ortsausgang in voller Fahrt gegen einen Baum. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Insassen, ein Herr und eine Dame aus der Schweiz, wurden in das Krankenhaus nach Kenzingen eingeliefert. Der Herr hat einen Oberarm- und Rippenbruch erlitten, während die Dame eine schwere Erschütterung davontrug.

dz. **Donaueschingen**, 31. Okt. In Allmendshofen (bei Donaueschingen) brach gestern vormittag im Hause des Landwirts Limberger im Dachstuhl Feuer aus. Als Entstehungsursache wird angenommen, daß Funken vom Küchenherd in die auf dem Speicher aufbewahrte Wäsche geraten sind. Der Gebäudeschaden wird auf 6000 M, der Schaden an den Fahrnissen, die durch die Löschmaßnahmen der Feuerwehr Allmendshofen und der Autospritze Donaueschingen verursacht worden sind, auf 4000 M geschätzt.

bld. **Freiburg**, 31. Okt. Die Isteiner Schwelle hat gestern ein Todesopfer gefordert. Ein Faltboot mit zwei Insassen, das von Basel rheinabwärts fuhr, ist dort gekentert. Es handelt sich um zwei junge Leute, von denen der eine aus Freiburg, der andere aus Berlin stammen soll. Der Freiburger wurde gerettet.

dz. **Zell i. W.**, 31. Okt. In der Nähe von Schönau verunglückte gestern nachmittag der Schuldiener mit seinem Motorrad dadurch, daß er mit einem ihm begegnenden Radfahrer zusammenstieß. Dabei erlitt er Prellungen und Schürfungen, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus Schönau notwendig wurde. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon.

bld. **Uehlingen** (bei Waldshut), 31. Okt. Der Kolonnenführer Lüdtge, der in Endermettingen wohnt, stürzte mit seinem Rade auf der steil abwärts führenden Straße unterhalb der Jakobskapelle gegen Mettingen zu Tode.

bld. **Villingen**, 31. Okt. Gestern nachmittag wurde in der Kurve der Mönchweilerstraße, die sich für den Autoverkehr schon oft als gefährlich erwiesen hat, ein 60jähriger Mann aus Mönchweiler von einem Auto, das einem anderen auswich, erfaßt und zu Boden geschleudert. Den Verunglückten ließen die Autofahrer liegen. Er wurde von der Sanitätskolonne mit einer erheblichen Kopfverletzung und einer schweren Schenkelquetschung ins Krankenhaus verbracht.

Wanzen-
Vertilgung ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich an die **altbewährte** Firma **Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52. Tel. 3263.** Leistungsfähigstes Spezialgeschäft. Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus **Markgrafenstraße 52** gründlich und billigst desinfiziert.

Ich brauche nur Hummels Rasiermesser
Karl Hummel, Werderstr. 13

Empfehlungen

Lampenschirme
in künstlerisch einf. u. eleg. Ausführung fertigt **Elisabeth Schlebach**, Erbprinzenstr. 8, part.

Perf. Schneiderin
geht ins Ausnähen. Angebote unt. Nr. 4713 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Pianos
empfiehlt
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

Echter alter Malaga
in Flaschen und offen
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Meine
November-Ausstellung
umfaßt Gemälde-Kollektionen von
C. BLUM, Freiburg / Prof. Wilh. NAGEL, Karlsruhe / Professor WÜRTENBERGER (Orig. Holzschnitte), sowie Original-Graphik KÄTHE KOLLWITZ
in erstklassigen preiswerten Frühdrucken
1/2 9—1 und 2—7 Uhr. — Sonntags: 11—1 Uhr.
Eintritt frei.
E. Büchle, Inh. W. Bertsch
Kunst- u. Rahmenhaus
Kaiserstr. 132, Gartensaal Padewet-Geigenhaus.

In zehnter Auflage ist erschienen:
Die Küche des Friedrichstifts
Ein praktisches Kochbuch
von Lina v. Gruben u. Luise Hartdegen
Preis in Halbleinen gebunden auf holzfreiem Papier RM. 3.50
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

JUNKER & RUH
GASHERDE
Modell 1927
Kohlenherde
Modell Ehreiser
kaufen Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen bei
Karl Haug
Karlsruhe i. B.
Herrenstr. 44 Telephon 2714
Ständiges Lager in Wasserschiffen und Herdplatten.

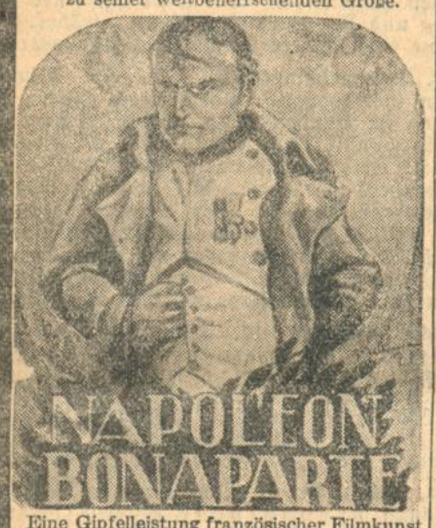
Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tee **St. „Barbara"**
vom Bonuswerk Dresden, enth. 26 Mediz.-Kräuter, Kurpaket 2 Mk. Zu haben **Internationale Apotheke.**

Husten-wetter...
Wenn nicht heute, dann morgen. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung verlangen Sie nicht einfach Hustenbonbons, denn es gibt deren viele, sondern fordern Sie ausdrücklich
Hustosil
Katarrh-Bonbons. Das sind die richtigen!
Die Hustosil-Katarrh-Bonbons desinfizieren Ihre Mund- und Rachenhöhle und sind deshalb auch ein wirksamer Schutz gegen Ansteckung. Die Hustosil-Katarrh-Bonbons wirken schnell und sicher. Ein Probebeutel kostet 30 Pfg., ein Original-Beutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.
Bestimmt vorrätig: Drogerie **Carl Roth**, Herrenstr. 26/28. **Th. Walz**, Jollystr. 17.

COLOSSEUM
Telephon 5599 Waldstraße 16
Täglich abends 8 Uhr
Die lachende Revue
„Freut Euch des Lebens"

Festhalle – Großer Saal
Mittwoch, den 2. Nov. 1927, abends 8 Uhr
Kaplan Fahsel
Berlin
spricht über
Kunst u. Moral od. Genie u. Charakter
Karten zu 2.-, 1.50, 1.- u. -.80 inkl Steuer und Einlaßgebühr bei der Herderschen Buchhandlung, Herrenstr., u. Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse.

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich
Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5.

KAMMER-Lichtspiele
Kaiserstr. 168, Tel. 3053. Haltest Hirschstr.
zeigt ab heute
Den Millionenfilm der Trianon
Der gewaltige französische Großfilm, voll der dramatischsten Massenszenen, in echtester historischer Treue. Ein selten wahrheitsgetreues historisches Kulturdokument aus dem interessanten Liebesleben des großen Korsen. Die Entwicklungsjahre bis zu seiner weltbeherrschenden Größe.


Eine Gipfelleistung französischer Filmkunst in nie gezeigter Pracht.
Hierzu: **Kulturfilm, Emelkawoche** und eine tolle amerikanische Groteske **Snooky als Aegypterkönig**
Verstärktes Orchester!
Beginn der Vorstellungen: 3.30, 5. 7 u. 9 Uhr

Badisches Landestheater
Dienstag, 1. November (Allerheiligen).
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.
Der Evangelimann.
Von Kienzl.
Musik. Leit. R. Schwarz
Regie: Robert Lebert.
Friedrich Vogel
Martha Domes
Magdalena Weiner
Johannes Rühr
Mathias Witt
Zitterbart Lauffötter
Schnappauf Löser
Aibler Grötzinger
Dessen Frau Bauer
Frau Huber Burk
Hans Kalnbach
Nachtwächter Kilian
Lumpensammlerin Grötzinger
Anfang 7 Uhr.
Ende 9½ Uhr.
I. Rang und I. Sperrsitz 3.50 M.

ZUM KETTERER
am Bahnhof
Den ganzen Monat November
täglich Abendkonzert
Sonntags Frühschoppen
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Aug. Kurz**

Rhythmischer Atem-Gymnastik-Kursus
unter persönlicher Leitung von Dr. med **H. J. Oberdörffer.**
Der 6 stündige theor. u prakt. Kursus findet jeweils abends von 8—10 Uhr am Mittwoch, den 9 Nov, Freitag, den 11 Nov. und Donnerstag, den 17. November im großen Saal des **Krokodil,** Waldstr 63 am Ludwigsplatz statt Interessenten, die noch nicht angemeldet sind, wollen sich orientieren und anmelden im **Reformhaus Müller,** Douglasstr 22, an der Hauptpost. Tel. 1031

Resi Residenz-Lichtspiele **Waldstr.**
nur noch wenige Tage!

Leichtathletischer Länderkampf
Frankreich gegen Deutschland
in Colombes bei Paris.
Von 15 Wettkämpfen wurden 11 für Deutschland entschieden. Einzig authentischer Filmbericht
Eintrittspreise: Mk. 1—, 1.50, 2.—, 2.50
Beginn der Vorstellungen: 2.30 | 4.40 | 6.50 | 9.00
Zu den Vorstellungen 2.30 und 4.40
haben Kleinrentner, Studierende sowie Arbeitslose Ermäßigung
Kasseneröffnung 2 Uhr

Donnerstag
3. Novbr., abends 8 Uhr, EINTRACHT
Lieder-, Arien- und Duetten-Abend
Kammersänger **Hermann**
Jadlowker
(Tenor)
Kammersänger **Carl**
Braun
von der Berliner Staatsoper (Baß).
Am Blüthner-Flügel: Dr. Steinberger.
Mozart: 2 Duette (Cosi fan tutte und Entführung), **Mozart:** Arie aus Don Juan (Braun). **Schubert:** Liebesbotschaft, Der Lindenbaum, Ihr Bild, Abschied (Jadlowker). **Schubert:** Prometheus. **Schumann:** Die beiden Grenadiere (Braun). **Gounod:** Duett aus Faust. **Gounod:** Cavatine aus Faust (Jadlowker). **Smetana:** Duett aus „Die verkaufte Braut"
Karten zu Mk. 2.—, 3.—, 4.— und 5.— bei **Kurt Neufeldt,** Waldstraße 39.
Fernsprecher 2577

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Dienstag und Mittwoch abends 8.15 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachm.
letzte Vorführungen
Gösta Berling

Rippenheizrohre
hat billig abzugeben.
H. David
Karl-Wilhelmstraße 33
Telephon 5063.

MULCUTO HOHLSCHLIFF
Umtausch alter Rasierapparate oder alter Rasierklingen aller Systeme
die **in Zahlung** genommen werden beim Kaufe des neuen **Mulcuto-Patent-Rasierapparates** mit Schraubensicherung oder der **hohlgeschliffenen Mulcuto-Diamon-Dauerklingen,** die den **stärksten Bart von Grund auf ausrasieren** und **Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben.** Per Postkarte **kostenloses** Umtauschangebot anfordern.
Mulcuto-Werk, Solingen.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des "Karlsruher Tagblatts"

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Karlsruhe.
Einladung zu einer **Wohltätigkeitsveranstaltung**
am 5. November 1927, abends ½8 Uhr, und am 6. November 1927, nachmittags ½4 Uhr in den Sälen der Eintracht
„Frauenvereinsfest im Schwarzwald"
Tänze, Gesänge und Spiele
Bewirtung und Tanz.
Eintritt: **Samstag,** 5. November, numerierter Platz 2.— RM., unnumerierter Platz 1.50 RM., Galerie 1.— RM., Studierende 1—RM **Sonntag,** 6. November: numerierter Platz 1.50 RM, alles andere 80 Pfg. Vorverkauf und Tischbelegung bei Herrn Buchbinder **Schick,** Waldstr. 21 und Musikalienhandlung **Tafel,** Kaiserstr. 82a.
Saaleröffnung jeweils ½ Stunde vor Beginn.

Albert Eisele Schule für **Gesellschaftstanz**
Prinz-Max-Palais
Beginn neuer Kurse

Badischer Kunstverein Karlsruhe Fernsprecher Waldstr. 3
Bad. Kunstverein
E. V. Karlsr. Waldstraße 3
Am **Freitag, 4. November,** abds 8 Uhr im Saale des Künstlerhauses
Lichtbildervortrag
von **Frau Reg. Rat Louise Diel-Berlin** über:
Käthe Kollwitz u. ihr Werk
Unsere **Mitglieder,** die hiermit zu zahlreichem Besuch eingeladen werden, haben **gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1927 freien Eintritt**

Wer heiraten will
kaufe, wenn er sachgemäß, gut und preiswert bedient sein will, seinen Bedarf in Bettfedern, Inletts, Drellen, Matratzen in Wolle, Seegras und Roßhaar, nur prima Anfertigung, Bettwäsche, Halbleinen, Haustuch etc.
nur bei
Sigm. Wertheimer, Kreuzstr. 10
neben der spanischen Weinhalle

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Das verlorene Ich.

Roman
von
Franz Kreidemann.

(51) —— (Nachdruck verboten.)

Der Tischgast war spröde; er schwieg wieder und sah in den Saal. Jetzt drängte es Kyßler, ihm zu sagen, daß er ihn kenne.

„Mein Herr" — er zwinkerte der leicht ablehnend den Kopf schüttelnden Mareike verschmitzt zu — „mein Herr, ich habe die Ehre, Sie bereits zu kennen."

Adalbert war über diese Herausforderung erstaunt. Wo wollte der Abenteurer hinaus? Kühl fragte er:

„Woher sollten Sie mich kennen? Ich bin gestern mit dem Schiff von Amerika gekommen."

Kyßler lachte glucksend vor Befriedigung.

„Ich weiß, ich weiß — es war auch nicht in Europa."

Jetzt sah er starr auf sich geheftete blaue Augen, deren Ausdruck ihm etwas Unbehagen verursachte. Er fuhr darum schnell fort:

„Ich scherze — es war im Film — Sie wissen natürlich — die Aufnahmen der Trauerfeierlichkeiten anläßlich — äh —"

Er wurde wortverlegen. Adalbert dachte nach.

„Ach so — ja, ja — ich erinnere mich dunkel — es wurde photographiert. Eigentlich weiß ich nichts Bestimmtes davon, hasse solche Sensationsreklame — aber das ist „american usuality"."

Kyßler nickte eifrig. „Ich verstehe, gewiß — denken Sie, auf Ceylon war es, im Gall Face bei Colombo. Wir bedauerten Sie sehr, als wir Sie an dem Sarge Ihres Vaters sahen" — er stand zeremoniell auf und verbeugte sich hackenklappend — „übrigens gestatten Sie: Baron von Lorringhoven und Gemahlin."

Adalbert erhob sich und ergriff die ihm lächelnd gebotene Rechte Mareikes, die er schüttelte. Dann setzte er sich und sagte zu Kyßler:

„Mein Name ist Ihnen demnach bekannt?"

Verbindlich krümmte Kyßler den Rücken.

„Aber natürlich, Mr. Grewman. Ich habe übrigens auch von Ihrer gloriosen Jachtreise gelesen. Sie sehen, wir waren, als Sie uns mit Ihrer Gesellschaft beehrten, vollständig orientiert."

Adalbert wandte sich lächelnd an Frau Mareike:

„Dann war es doppelt liebenswürdig, daß Sie dem draußen wartenden Unbekannten einen Platz an diesem Tisch einräumten."

Er wurde nun mitteilsamer und entschuldigte sich, daß er sich nicht in der Landessprache der Herrschaften unterhalten könne.

„Wir Amerikaner sind in der Beziehung Büffel. Aber da alle Welt so nett ist, mit uns englisch zu reden, so sparen wir uns die Mühe."

Nun setzte eine leichte zwanglose Unterhaltung ein. Mareike fragte: „Aber wie in aller Welt, Mr. Grewman, sind Sie auf den Gedanken gekommen, nach Abbazia zu reisen?"

Adalbert zuckte die Achseln: „Ich will Europa kennenlernen. Meines Vaters Tod hatte mich sehr strapaziert. Ich war gerade in Neuyork beim Abwickeln einiger vom Vater angebahnter Geschäfte. Da ging der italienische Schnelldampfer nach Triest. Ich muß in Wien mit der amerikanischen Diskonto-Limited eine mir vorgeschlagene Transaktion besprechen — es handelt sich um eine von mir finanzierte Staatsanleihe — auf dem Schiff schwärmten Mitreisende von Abbazia. Ich bekam in Triest Nachricht, daß die Konferenzen in Wien erst in einer Woche beginnen. Was konnte ich besseres tun, als hier die Zeit zu verbringen? Es ist reizend hier."

Das Luncheon war beendet. Man sagte sich gesegnete Mahlzeit. Adalbert schüttelte Mareike die Hand. Die Herren verneigten sich gegeneinander. Man ging auf die Terrasse, wo eine wärmende Sonne schien. Dort wurde Kaffee serviert und geraucht.

Mareike bat Adalbert, wenn er nichts Besseres wüßte, möge er ihnen Gesellschaft leisten. Er dankte und nahm Platz.

Bei Mokka und Zigaretten äußerte Kyßler die Absicht, vor der Heimreise auf sein Gut in Holland einen Abstecher nach Wien zu machen, das er nicht kenne.

„Holland?" fragte Adalbert; „ich glaubte, die Herrschaften seien Deutsche."

„Meine Frau ist Holländerin, ich bin Deutscher, ein Pommer von der Ostseeinsel Rügen. Aber ich bin in Holland ansässig. Bewirtschafte dort seit dem Tode meiner Tante ein großes Gut. Landwirtschaft und Tulpenzucht."

Kyßler ließ sich Curacao bringen. Mareike und Adalbert lehnten ab; er lachte:

„Ich habe mir heute einen Magentrost verdient — denke mit Schaudern an die Pfeffergurken. Ihr Wohl, Mr. Grewman!"

Er wurde gesprächig und erzählte von dem Gut seiner Väter auf Rügen; er habe sich mit seinem verstorbenen Vater entzweit, weil er als Jüngling künstlerische Ambitionen hatte. Als sein Vater, der im Weltkrieg ein Armeekorps kommandiert habe, einem Schlaganfall erlegen sei, habe er sich aus Erlebnisdrang als Offiziersaspirant bei der spanischen Riffarmee anwerben lassen und da unten viele Schlachten mitgemacht, sei befördert und ausgezeichnet worden. Dann habe er es leid bekommen, den tapferen Gegner im Riff zu bekämpfen, und habe sich in Holland niedergelassen. Sein heimatliches Gut habe er verkauft, da ein Aufenthalt dort zu viel trübe Erinnerungen mit sich brächte. Umsomehr, da er seine liebe Frau in Holland kennengelernt und geheiratet habe.

Als er endlich schwieg und einen weiteren Curacao einschenkte, stand Adalbert auf. Er hatte mit geschlossenen Augen dagesessen und unbeweglich zugehört. Nun entschuldigte er sich mit Reisemüdigkeit. Mareike hatte ihn andauernd betrachtet. Woran erinnerte sie dieser Mann? Vom Augenblick seines Kommens an hatte sie sich seltsam von seinem Anblick, seiner Art berührt gefühlt. Es war merkwürdig — wenn sie neben seiner beherrschten Männlichkeit die gespielte Weltmanier ihres Gatten beobachtete, schien es ihr unglaublich, daß dieser ihr Mann sein könne.

Als er jetzt in seinem breitgestreiften Strandanzug neben ihr saß und in aufdringlich großsprecherischer Art von seiner feudalen Familie erzählte, schien er ihr unerträglich; sie atmete auf, als der Amerikaner sich empfahl. Sie reichte ihm die Hand und sah ihn lächelnd an.

„Sieht man Sie zum Diner, Mr. Grewman?"

Mit einem Ausdruck von Mitleid und Zuneigung erwiderte Adalbert ihren Händedruck.

„Wie lange gedenken Sie noch hier zu bleiben, gnädige Frau?"

„Solange Sie hier sind, jedenfalls."

„Dann sehen wir uns nicht nur heute abend wieder."

Er verbeugte sich und ging ins Haus. Kyßler sah ihm mit kleinen Augen nach.

„Patenter Kerl — leider Geldprotz wie alle diese Yankees."

Mit blitzenden Augen herrschte ihn Mareike an:

„Geldprotz? Du bist von Sinnen! Ein so vornehmer Mensch. Trink bitte keinen Curacao mehr."

Kyßler warf die Zigarette fort.

„Gnädige sind schlecht gelaunt — ich überlasse dich deinem Groll und mache einen Verdauungsgang. Du ruhst wohl oben inzwischen."

Er lief in das Lorbeerwäldchen, setzte sich auf eine einsame Bank und dachte sich einen Plan aus. Es mußte etwas Gutes für ihn sein, denn er lachte belustigt auf, schlug sich auf die feist werdenden Schenkel und rief:

„Famos, so geht's famos! Herr aus Dollarika, Sie sind zur rechten Zeit gekommen."

Dann ging er, seine Frau zu versöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pflege der deutschen Soldatenfriedhöfe in Frankreich.

Der Weltkrieg hat über zwei Millionen der Besten unseres Volkes dahingerafft. Die größte Zahl dieser Toten ruht in fremder Erde, und nahezu die Hälfte aller Gefallenen in Frankreich, dem Hauptschauplatz unseres Ringens gegen eine Welt von Gegnern.

Genauer gesagt sind es rund 900 000. Davon sind rund 460 000 Tote in Einzelgräbern eingesetzt, rund 230 000 ruhen in Massengräbern. 200 000 Tote sind bisher als verschollen zu bezeichnen. Dabei ist zu bemerken, daß sich diese letztgenannte Zahl dauernd vermindert.

Nach § 225 des Versailler Vertrages haben die Franzosen die Verpflichtung, die auf ihrem Gebiete liegenden deutschen Kriegergräber zu erhalten und zu unterhalten. Gemäß den nach langen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen zustandegekommenen Vereinbarungen umfaßt diese Verpflichtung im einzelnen die Gewährung des ewigen Ruherechts auf dem für diesen Zweck besonders zu erwerbenden Grund und Boden, die Herrichtung desselben für seine Zweckbestimmung — d. h. seine Einfriedigung, die Anlage von Wegen und Grabbeeten sowie die Herrichtung der Einzel- und Massengräber, die Kenntlichmachung jedes einzelnen Grabes — und schließlich die dauernde Unterhaltung aller Gräberanlagen.

Daß der die Gräberfürsorge betreffende Paragraph 225 des Versailler Vertrages — in der vorbezeichneten Interpretation eine erhebliche Belastung des französischen Budgets bedeutet, bedarf keiner näheren Erläuterung, wenn man bedenkt, welcher Geländekomplex zu erwerben war, um Raum für 460 000 Einzelgräber und Raum für die 230 000 Tote beherbergenden Massengräber zu gewinnen, — und wenn man weiter überlegt, daß für die Pflege von je 1000 Gräbern ein Wärter — d. h. also 460 Wärter mit je 5000 Frs. Gehalt und außerdem noch 25 Gräberoffiziere mit zahlreichen Hilfskräften für die Beaufsichtigung der deutschen und französischen Gräberpflege dauernd besoldet werden müssen.

Die französische Regierung ist angesichts dieser schweren Last, die ihr aus der Unterhaltung der Gräber nicht nur ihrer eigenen Krieger, sondern auch der deutschen Soldaten erwächst, nicht in der Lage, allen im übrigen verständlichen Wünschen und Reklamationen der Familien nachzukommen.

Bis Ende des Jahres 1924 war es deutscherseits nicht möglich, an Ort und Stelle Einblick in die französische Gräberfürsorge zu gewinnen. Das französische Pensionsministerium, als Zentrale des französischen Gräberdienstes, verhandelte in allen, den deutschen Gräbernachweis und die deutsche Gräberfürsorge in Frankreich betreffenden Fragen allein mit dem Zentralnachweisamt in Spandau. Ihm allein werden die Gräberlisten und Lagepläne aller deutschen Friedhöfe von den Franzosen ausgehändigt, die vom Zentralnachweisamt an Hand der Stammrollen und sonstigen Unterlagen berichtigt und aldann dem französischen Pensionsministerium zurückgegeben werden. Auf Grund dieser Listen, die von zwei Drittel der Gesamtzahl der Friedhöfe bisher vorliegen, ist das Zentralnachweisamt allein in der Lage, maßgebliche Auskunft über jedes Grab in Frankreich zu erteilen.

Am Schluß der Feindseligkeiten bestanden in Frankreich, abgesehen von den ungezählten in Wäldern und Feldern zerstreuten Einzelgrabstätten 2900 kleinere und größere Friedhöfe, auf denen deutsche und französische Krieger schlummerten. Außerdem bergen viele Gemeindefriedhöfe in ganz Frankreich Gräber der in der Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten. Die in der Kampfzone während des Krieges entstandenen 2900 Friedhöfe lagen zum Teil unhygienisch inmitten oder in allzugroßer Nähe menschlicher Siedelungen, zum Teil weit abseits jedes Verkehrsweges, zum Teil lagen die Friedhöfe unwirtschaftlich im Gebiete industrieller oder landwirtschaftlicher Betriebe.

Außerdem hätte der Ankauf aller dieser Geländeteile, der ja unerläßlich war, um den Toten das ewige Ruherecht zu sichern, ungeheure Mittel und die spätere Unterhaltung und Pflege aller dieser Friedhöfe ein Heer von Wärtern erfordert. Aus diesen Gründen sah sich die französische Verwaltung vor die Riesenaufgabe gestellt, einen sehr großen Teil der Toten — und zwar der deutschen wie der französischen — umzubetten. Das geschah in den ersten Jahren nach dem Kriege in 13 Departements in der Weise, daß alle Leichen aus einem Umkreise von drei bis vier Kilometern zunächst auf provisorischen Friedhöfen gesammelt und später eine Anzahl solcher provisorischer Friedhöfe zu einem endgültigen Sammelfriedhof zusammengefaßt wurde. Dabei ist

ein Teil der bereits während des Krieges angelegten Ruhestätten stehen geblieben

und durch Zubettungen vergrößert worden. Ein Teil der Friedhöfe mußte ganz neu geschaffen werden, das sind die sogenannten Sammelfriedhöfe, die in ihrer Kahlheit dem deutschen Besucher einen wenig erfreulichen Anblick bieten.

Nach dieser gewaltigen Umbettungsarbeit, die mit Beginn des Jahres 1925 im wesentlichen abgeschlossen war, sind von 2000 ursprünglichen Friedhöfen 165 deutsche, 147 französische und 76 gemischte Friedhöfe als endgültige Ruhestätten übrig geblieben.

Es fragt sich nun, wie sind diese Begräbnisstätten, die uns interessieren, ausgestattet, und wie werden sie gepflegt und unterhalten? Man kann zwei Hauptgruppen von Friedhöfen unterscheiden, die eine umfaßt die von unseren Truppen mit viel Liebe und Pietät hergerichteten Ruhestätten, die bei den Umbettungen erhalten geblieben, meist aber durch Zubettungen erheblich vergrößert worden sind, und die zweite Gruppe bilden die von den Franzosen ganz neu angelegten Sammelfriedhöfe.

Bezüglich der erstgenannten Kategorie, deren es 134 gibt, ist zu bemerken, daß sie in ihren alten, von unseren Truppen geschaffenen Teilen von dem französischen Gräberdienst im allgemeinen trefflich gepflegt und unterhalten werden. Die Bäume, Sträucher und Hecken werden alljährlich beschnitten, die Blumenbeete gepflegt, die Gräber und Wege von Unkraut freigehalten, abgängige Grabzeichen allerdings nur durch das übliche schwarze Holzkreuz ersetzt. Schwierigkeiten bereitet bei diesen Anlagen mit Rücksicht auf mangelhafte Mittel nur die Instandsetzung der häufig durch Geschützfeuer mehr oder minder stark beschädigten umfangreichen Einfriedigungsmauern und der fast auf jedem dieser Friedhöfe vorhandenen Ehrendenkmäler. Deshalb hat hier bereits die amtliche deutsche Gräberfürsorge unterstützend eingegriffen und im Rahmen der vorhandenen Mittel Schäden beseitigt.

Erheblich mehr Sorge bereiten den beiderseitigen Verwaltungen die Begräbnisstätten der zweiten Kategorie, die neu angelegten Sammelfriedhöfe, zu denen man auch die erweiterten Teile der ersten Gruppe rechnen muß. Die französische Regierung hat gemäß ihrer vertraglichen Verpflichtung zunächst das für die Anlage erforderliche Gelände erworben, sie hat es mit Hecke und Drahtzaun umfriedigt, sie hat die Wege und Grabbeete hergerichtet, die Leichen eingebettet und jedes Einzelgrab mit einem mit weißer Inschrift versehenen schwarzen Kreuz versehen. Sie läßt diese meist sehr großen Begräbnisstätten durch besondere Wärter dauernd unterhalten, welche die Anlagen sorgfältig von Unkraut freihalten, die abgängigen Kreuze zu erneuern und die verwaschenen Inschriften zu ergänzen haben.

Obwohl diese Fürsorge der französischen Gräberverwaltung den vertraglichen Bestimmungen entspricht, kann sie nicht allen auf eine reichere Ausstattung der Gräber hinzielenden Einzelwünschen genügen.

Die französische Regierung hat sich entgegenkommender Weise bereit erklärt, die Grabreste mit Efeu und — als derartige Versuche an der Unfruchtbarkeit des Bodens gescheitet waren — mit Nelken zu bepflanzen — sie will die Wege mit einer Grußnarbe versehen, auf jedem Friedhof einzelne Dämme pflanzen, die Massengräber begrünen lassen und hat im letzten Teile der Umbettungen auch die alten Grabsteine mitüberführen lassen. Diese Zugeständnisse mögen, im einzelnen betrachtet, geringfügig erscheinen, bei dem großen Ausmaß, das sie in ihrer Gesamtheit erlangen, stellen sie ein nicht unbeträchtliches Opfer an Geld und Arbeit dar, das Anerkennung verdient.

E muß hervorgehoben werden, daß die französische Verwaltung allen Anregungen und Wünschen des amtlichen deutschen Zentralnachweisamtes gegenüber bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt und seine Tätigkeit in jeder Weise unterstützt hat. So hat sie z. B. seinem Antrage stattgebend sich damit einverstanden erklärt,

daß künftig jede Privatperson auf dem Grabe ihres Angehörigen an Stelle des Holzkreuzes ein steinernes Grabzeichen aufstellen und das Grab mit weiterem Blumenschmuck versehen lassen kann.

Es bedarf dazu eines Antrages an das Zentralnachweiseamt, das dem Antragsteller einen dem Gräberoffizier vorzulegenden Ausweis in Gestalt der Zeichnung des genehmigten Grabsteines aushändigt. Wenn die französische Regierung aus den ihr vom Delegierten unterbreiteten zeichnerischen Voranschlägen ein bestimmtes, bescheidenes Muster für alle Grabsteine auf Militärfriedhöfen vorgeschrieben und auch für den Blumenschmuck genaue Vorschriften gegeben hat, so hat diese Anordnung ihre Berechtigung. Denn, es ist auf Soldatenfriedhöfen nicht zulässig — und ist auch schon von unseren Truppen nicht gebilligt worden, daß sich auf den Gräbern von Angehörigen reicher Leute ein prunkvolles Grabmal erhebt, während sich die Nachbargräber mit Holzkreuzen oder sonstigen bescheidenen Grabzeichen begnügen müssen. Deshalb ist ein einheitlicher Grabstein vorgeschrieben worden, dessen Beschaffung auch weniger Bemittelten noch möglich ist.

Außer dieser vorgeschilderten Tätigkeit des Delegierten, ist noch eine besondere Aufgabe aus der

Bergung einer großen Zahl von Regimentsdenkmälern

erwachsen, die auf bei den Umbettungen verlassenen ehemaligen Friedhöfen stehen geblieben sind und dort mangels jeder Aufsicht und Pflege dem Untergang entgegensehen. Dieselben werden auf Anordnung des Auswärtigen Amtes von dem Delegierten auf diejenigen endgültigen Friedhöfe überführt, auf welchem nunmehr die Toten des Regiments ruhen, um dort an geeigneter Stelle, oft in Verbindung mit einer Ausgestaltung der Massengräber auf Kosten des Reiches wieder errichtet und so ihrer Zweckbestimmung zurückgegeben werden. Im ganzen sind bisher 39 solcher Denkmäler bekannt geworden, von denen im verflossenen und laufenden Jahre im Rahmen der vorhandenen Mittel, 23 überführt worden sind bezw. überführt werden. Außerdem hat der Delegierte 7 beschädigte, auf alten erhalten gebliebenen Friedhöfen befindliche Denkmäler instandsetzen lassen und die Ausbesserung von 4 weiteren solcher Denkmäler in die Wege geleitet.

Schließlich sind — um auch das noch zu erwähnen — im vergangenen Jahre aus Reichsmitteln auf besonderen Wunsch des deutschen Botschafters die deutschen Abteilungen der drei Pariser Gemeindefriedhöfe, die sich eines besonders lebhaften Fremdenbesuches zu erfreuen haben, instandgesetzt worden, so daß im verflossenen November zum erstenmal die Totenfeier der deutschen Kolonie in Paris, angesichts würdiger Ruhestätten abgehalten werden konnte.

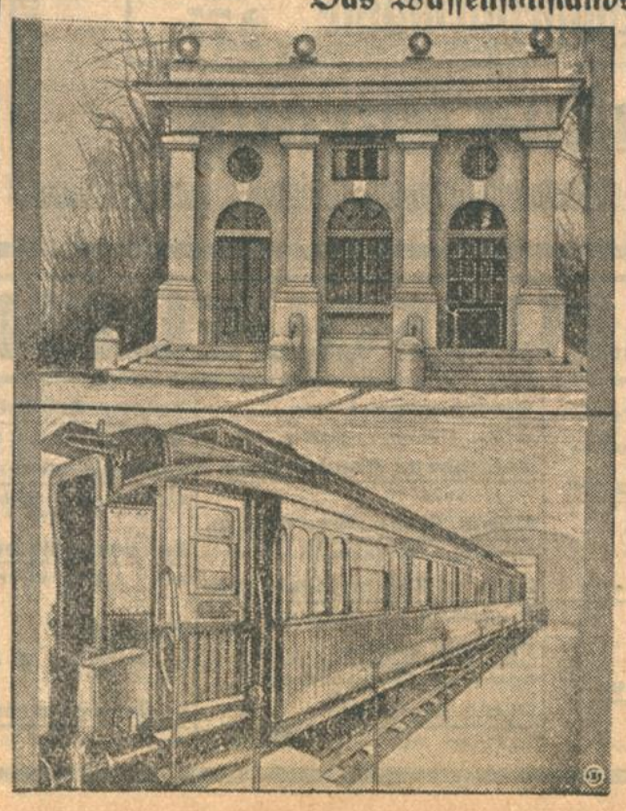
Es ist allgemein bekannt, daß in Deutschland zahlreiche private Vereinigungen bestehen, die sich die Schmückung der Soldatengräber in der Heimat und der Fremde zur Aufgabe gestellt haben. In erster Stelle steht hierbei der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, dessen zahlreiche Zweigvereine über ganz Deutschland verteilt sind das gleiche Ziel verfolgt der Kyffhäuserbund, dem gleichen Zweck — wenn auch im engeren Rahmen— dienen andere zahlreiche Vereine.

Alle diese Vereinigungen, die durch Sammlungen und Mitgliederbeiträge zum Teil namhafte Mittel an der Hand haben, sind berufen, die aus Mangel an Mitteln unzulängliche staatliche Gräberfürsorge zu ergänzen wie dies z. B. in Frankreich hinsichtlich der französischen Gräber in weitgehendem Maße seitens des Souvenir français geschieht. Das französische Pensionsministerium als Zentrale des französischen Gräberdienstes hat bestimmt, daß es in allen die deutschen Gräber betreffenden Fragen ausschließlich mit dem Zentralnachweiseamt und seinem Delegierten verhandeln und keinerlei Tätigkeit privater Vereine oder einzelner Personen auf den Friedhöfen gestatten werde.

Bei dieser Sachlage war es schwierig, der Mitwirkung des Volksbundes bei der sehnlichst begehrten würdigeren Ausgestaltung der vorerwähnten Friedhöfe die Wege zu ebnen. Infolge der neuerlich getroffenen Vereinbarungen sind nunmehr auch Privatorganisationen, in erster Linie der Volksbund, in der Lage, Entwürfe für die Ausgestaltung der Friedhöfe, bei welcher es sich zunächst nur um die Bepflanzung der Gesamtanlage, sowie um die Ausgestaltung der Massengräber und später auch um die Errichtung von Ehrendenkmälern handelt, aufstellen zu lassen und diese Entwürfe dem Auswärtigen Amt zu unterbreiten, das sie im Falle seiner Billigung durch den Delegierten dem französischen Pensionsministerium zur Zustimmung vorlegen läßt. Sobald diese Zustimmung erfolgt ist, läßt der Delegierte die Entwürfe auf Kosten des Volksbundes zur Ausführung bringen, die er an Ort und Stelle überwacht. Im Verlauf des seit Inkrafttreten dieser Vereinbarungen verstrichenen Halbjahres sind bereits 5 Friedhöfe und zwar diejenigen bei Neuville Vaast, St. Laurent Blanay, Belleau, Marfaux und Maizeray nach den Entwürfen eines vom Volksbund für diesen Zweck besonders gewonnenen Gartenarchitekten und in Uebereinstimmung mit der französischen Verwaltung „sous la responsabilité du Délégué instandgesetzt worden, nachdem schon früher der Friedhof Maissany auf Reichskosten bepflanzt worden war.

W. S.

Das Waffenstillstands-Denkmal.



Wir haben es bisher vermieden, unsern Lesern französische Kriegsdenkmäler im Bilde vorzuführen — aber das neueste Denkmal Frankreichs geht in gewissem Sinne auch uns Deutsche an. An der Stelle, wo am 11. November 1918 der Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Alliierten nach einem Kriege von über vierjähriger Dauer geschlossen wurde, haben die Franzosen eine Gedächtnishalle erbaut, die als besonderen Schmuck nicht irgendein Symbol des Friedens oder der Völkerversöhnung enthält, sondern — den Salonwagen des Marschalls Foch, in dem Frankreich seinen, nicht durch eigenes Verdienst errungenen Triumph über Deutschland auskostete. Dieser Salonwagen, der nach dem Waffenstillstand im Hofe des Invalidenhauses aufgestellt worden war, wo er wahrscheinlich keinen würdigen Rahmen hatte, wurde verschiedenen Städten des Kriegsgebiets als Trophäe angeboten, von diesen, die den Krieg am eigenen Leibe deutlich genug gespürt hatten, um eine Wiederkehr nicht zu wünschen, aber abgelehnt. Daraufhin beschloß man, ihn im Walde von Compiegne, genau an derselben Stelle und auf den gleichen Gleisen, wie am 11. November 1918, aufzustellen und baute die in unserem Bild sichtbare Halle darüber, die am 11. Nov. 1927 mit den üblichen Reden eingeweiht werden wird.

Der Untergang der „Principessa Mafalda."

Wachsende Korallenbänke. — Vermessungen des „Meteor".

Aus Schiffahrtskreisen wird uns geschrieben:

Der Untergang des italienischen Passagierdampfers „Prinzipessa Mafalda", der zu einer weit schrecklicheren Katastrophe hätte führen können, wenn nicht Hilfe in der Nähe gewesen wäre und gutes Wetter die Rettung der Schiffbrüchigen erleichtert hätte, ruft die Tätigkeit des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" in Erinnerung, das gerade auf den Abrolhos-Bänken — also an der Unglücksstätte— eingehende Vermessungen ausgeführt hat. Die Angabe des Kapitäns, das Schiff sei einer Kesselexplosion zum Opfer gefallen, wird man zunächst skeptisch aufnehmen müssen. Daß ein großes Passagierschiff bei ruhigem Wetter allein einer inneren Explosion zum Opfer fällt, scheint unwahrscheinlich und dürfte jedenfalls einzig dastehen. Angesichts der Unsicherheit und Veränderlichkeit der dort befindlichen Korallenbänke wird man immerhin mit einer Grundberührung als Anlaß der Kesselexplosion rechnen müssen, solange eine gerichtliche Untersuchung nicht das Gegenteil ergibt. Die Albrolhos-Bänke liegen an der brasilianischen Küste zwischen Rio de Janeiro und Bahia und werden von sämtlichen Schiffsrouten, die von Europa nach Südamerika laufen, durchquert. Dies ist einer der meist befahrenen Schiffahrtswege der Weltmeere. Trotzdem stützen sich die Karten dieses Seegebietes auf Vermessungen, die schon Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem französischen Kapitän Mouchez ausgeführt wurden. Da die brasilianische Marine sich auf Küstenvermessungen beschränkt, hat, abgesehen von gelegentlichen Strichvermessungen, die aus Anlaß von Kabellegungen stattfanden, erst das deutsche Vermessungsschiff „Meteor" in den Jahren 1925 und 1926 dies umstrittene Gebiet nachgeprüft. Während der Expedition liefen mehrere Funksprüche deutscher Schiffskapitäne bei dem Kommandanten des „Meteor" ein, die auf die unklaren Kartenangaben in diesem Gebiet hinwiesen und eine Nachprüfung erbaten. Da auf den Abrolhos-Bänken öfters rötliche Färbung des Meeres gemeldet wurde, schloß man auf das Bestehen unbekannter Tiefen. Doch griff in der letzten Zeit die Ansicht Platz, daß die Meeresfärbung auf treibendes Plankton zurückzuführen sei. Am 31. Mai 1926 traf „Meteor" bei den Abrolhos ein. Es wurde zunächst die Fly-Bank, dann die Rodgers-Bank und die Sulphur-Bank vermessen. Auf dem Ort der Bly-Bank wurde statt 57 Meter eine Mindesttiefe von 3690 Meter festgestellt. Es ist natürlich möglich, daß die 57-Meter-Stelle bei gründlicher, wochenlanger Absuchung des Gebiets an einem anderen Platz gefunden wird, doch ist dies Beispiel charakteristisch für die Unsicherheit der Seekarten des dortigen Gebietes. Die Rodgers-Bank und die Sulphur-Bank wurden richtig angefunden, doch liegen beide einige Seemeilen östlicher, als die Seekarte angibt.

Der Ort des Unterganges der „Principessa Mafalda" liegt einige Meilen nördlich von der Sulphurbank. Wenn die geringste Tiefe, die „Meteor" feststellte, auch 48 Meter betrug, so hatte doch der Dampfer „Minnesota" im Jahre 1904 dort einmal eine 35-Meter-Stelle gemeldet. Die Sulphur-Bank sitzt auf einem Sockel von 2000 Meter Tiefe und scheint steil bis dicht unter die Meeresdecke emporzuschießen. Da auf den Abrolhos zahlreiche Korallen festgestellt sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß auf der Sulphur-Bank ein Korallenriff bis an die Oberfläche hinaufgewachsen ist. Es ist daher nicht unmöglich, daß eine bisher unbekannte Spitze den Untergang der „Pricipessa Mafalda" verursacht hat. Leider standen dem „Meteor", der den gesamten südatlantischen Ozean durchforscht hat, nur 4 Tage Arbeitszeit für diese Bänke zur Verfügung. Es ist ihm gelungen, während des Fortganges der Expedition zahlreiche weitere Untiefen zu berichtigen und mehrere ganz unbekannte zu entdecken. Die deutsche Reichsmarine und die deutsche Wissenschaft haben mit dieser Expedition das ihrige getan, die größten Unklarheiten aus den Seekarten zu beseitigen. Angesichts der ungeheuren Weite und Ausdehnung des Ozeans kann natürlich erst die Einzelvermessung der fraglichen Gebiete die letzte Klarheit schaffen. Daß die deutsche Wissenschaft in absehbarer Zeit sich noch einmal dieser Arbeit widmen kann, ist, nach der gigantischen Leistung, die die Meteor-Expedition darstellt, vorläufig kaum zu erwarten. B. B.

Ein hübsches Mädchen als Lotteriegewinn.

Auf der Insel Sardinien ist kürzlich in der Stadt Borora ein junges Mädchen als einziger Gewinn einer regelrechten Lotterie ausgelost worden. Bezeichnenderweise geschah dies auf Wunsch des Mädchens selbst, das auf diese etwas prosaische Weise zwischen seinen zahlreichen Bewerbern die Wahl treffen wollte. Katarina Pinna war das schönste Mädchen von Borora. Anfang dieses Jahres kehrte sie mit ihrem Bruder aus Amerika zurück, wo sie die ersten fünfzehn Jahre ihres Lebens verbracht hatte. Sie war bald von allen Seiten umworben und erweckte Eifersucht und Feindschaft zwischen jungen Leuten, die bis dahin die engsten Freunde gewesen waren. Gelegentlich gab es auch zwischen zwei Wettbewerbern einmal ernsthaften Streit und Blutvergießen. Katarina Pinna wagte keine Wahl zu treffen, weil sie fürchtete, sich die enttäuschten Bewerber zu ewigen Feinden zu machen. Infolgedessen kam sie auf den Einfall, sich als Braut demjenigen zu versprechen, der das Glück haben sollte, in einer Lotterie den Preis zu ziehen. Sie erklärte, der Wettbewerb sei für alle offen und sie versicherte nachdrücklich, daß sie den Gewinner heiraten werde, wer er auch sei, vorausgesetzt, daß er sich guter Gesundheit und einer gewissen Wohlhabenheit erfreue und das Alter von 40 Jahren nicht überschritten habe. Der Gewinner war ein reicher Landbesitzer namens Contini. Sein Reichtum hatte ihm ermöglicht, eine ganze Menge von Lotterielosen zu kaufen, so daß die Aussichten von vornherein für ihn nicht schlecht standen. Immerhin war er vom Glück begünstigt worden. Die beiden hitzigsten Bewerber, deren frühere Freundschaft in gegenseitigen Haß umgeschlagen war, fanden in der gemeinsamen Enttäuschung den Entschluß sich wieder als Freunde die Hand zu reichen. dzd.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Die Berufstätigkeit der Frau.

Die letzte Berufszählung.

Von
Dr. Martha Bode,
Leiterin der Zentrale der Hausfrauenvereine, Großberlin.

Die Ergebnisse der letzten großen Berufszählung von 1925, der ersten nach der Vorkriegszählung von 1907, liegen in ziemlich abschließender Uebersicht jetzt vor. Wie sie im allgemeinen ein anschauliches Bild von der Aenderung der Verhältnisse der Bevölkerungsstruktur geben, so ist im besonderen das enorme Anwachsen der Frauenberufsarbeit zu bemerken, das eine stark veränderte Stellung der Frau im Wirtschaftsleben bewirkt. 18,4 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung sind heute berufstätige Frauen, während die Zahl der berufstätigen Männer 33 Prozent ausmacht. Will man diese Zahlen nicht für die Gesamtbevölkerung, sondern jeweils für die männliche und weibliche Bevölkerung getrennt ermitteln, so ergibt sich, daß von der gesamten weiblichen Bevölkerung ein Drittel, von der männlichen Bevölkerung über zwei Drittel im Erwerbsleben stehen.

Seit der letzten Berufszählung im Jahre 1907 hat die weibliche Gesamtbevölkerung um 13,2 zugenommen, die Zahl der erwerbstätigen Frauen ist dagegen um ungefähr 35 Prozent gestiegen, während die männliche erwerbstätige Bevölkerung infolge des Krieges nur eine Zunahme von ungefähr 25 Prozent zu verzeichnen hat. Von je 100 Frauen sind heute im ganzen Reich fast 40, in Berlin ungefähr 37 berufstätig. Ueber diesem Durchschnitt liegen Württemberg mit 50 Prozent, Waldeck mit 45,8, Baden mit 42,4 und Bayern mit 40,8 Prozent. Die Landwirtschaft, die auch heute noch das Hauptgebiet der weiblichen Erwerbstätigkeit darstellt, weist wesentlich geringere Verschiebungen auf in der Beschäftigung von Frauen als Industrie und Handel. Im allgemeinen ist das Bild so, daß die nicht in der Landwirtschaft tätige weibliche Bevölkerung sich folgendermaßen zusammensetzt: die Arbeiterinnen machen 41,5 Prozent aus, die weiblichen Angestellten 19,3 Prozent, die Hausangestellten 17,3 Prozent, die Selbständigen 12,6 Prozent, die mithelfenden Familienangehörigen 9,3 Prozent. Das Hauptkontingent der weiblichen Berufstätigen wird also gestellt von den Arbeiterinnen und Angestellten. Die Zahl der weiblichen Angestellten hat sich gegenüber der Vorkriegszeit fast verdreifacht. Auch die Zahl der Arbeiterinnen hat sich um etwa 50 Prozent vermehrt. Beispielsweise sind im Textilien-, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe die Arbeitskräfte zur Hälfte, im Gastwirtsgewerbe zu drei Fünftel, in der Papierindustrie zu einem Viertel weibliche, drei Zehntel aller im Handel Beschäftigten sind Frauen. Der Beruf der Hausangestellten ist zu 99 Prozent, der der Krankenpflege überwiegend von Frauen ausgefüllt, sehr gering ist die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte verständlicherweise in der Holz-, Eisen- und Bauindustrie.

Im selbständigen Handel und Gewerbe und im Gesundheitswesen sind die Frauen recht stattlich vertreten. In der gesamten Verwaltung steht dagegen die Frau sehr weit hinter dem Manne zurück. In den höheren Berufen nehmen die Lehrerinnen die erste, die Sozialbeamtinnen die zweite Stelle ein. In zahlreichen deutschen Gebieten sind fast 99 Prozent aller Sozialbeamten Frauen.

Die letzte Berufszählung beweist also nicht nur, daß die Zunahme der weiblichen Berufsarbeit die der männlichen übertrifft, sondern daß sich auch trotz aller gegenteiligen Behauptungen und Ansichten die Frauenarbeit gerade in den höheren Berufen aufs beste bewährt und durchgesetzt hat.

Was die Zahl der selbständigen Frauen anbetrifft, so hält sie sich in ziemlich bescheidenen Grenzen. Man darf aber hierbei nicht vergessen, daß auch nur verhältnismäßig wenige männliche Berufstätige selbständig sind. Zurzeit sind von allen berufstätigen Frauen selbständig 11,6 Proz., von den berufstätigen Männern 17,9 Prozent. Betrachtet man die Verhältnisse der selbständigen Lehrerschaft, so ergibt sich, daß hier prozentual weit mehr Frauen vertreten sind, als bei den angestellten oder beamteten Lehrpersonen. Ganz ähnlich liegen die Dinge bei der Musiklehrerschaft. Im Gesundheitswesen sind verhältnismäßig wenige selbständige Aerztinnen und Apothekerinnen zu verzeichnen, dagegen zahlreiche Angestellte. Die selbständige Zahnärztin hat sich dagegen im allgemeinen in erfreulichem Umfange durchgesetzt.

Auffallend ist der sowohl relative, als auch absolute Rückgang der Zahl der Hausangestellten, der teils darauf beruht, daß infolge der durchweg schlechten Wirtschaftslage heute weniger Familien als vor dem Kriege in der Lage sind, Hauspersonal zu halten, teils darin, daß diese Tätigkeit wegen der mangelnden Freiheit und Selbständigkeit weniger beliebt ist als andere.

Die Zunahme der weiblichen Berufsarbeit hat verschiedene Gründe. Zum geringsten Teil dürften hier die männlichen Kriegsverluste eine Rolle spielen. Sind doch heute schon wieder wesentlich mehr Männer berufstätig als vor dem Kriege. Der Hauptgrund dürfte vornehmlich in der allgemeinen Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu suchen sein, die das berufslose Verweilen der Töchter im elterlichen Hause nicht zuläßt. Darüber hinaus fällt sehr ins Gewicht der immer mehr sich durchsetzende Wunsch der Frau nicht nur nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit, sondern auch nach Betätigung in einem Aufgabengebiet, das den jeweiligen persönlichen Neigungen entspricht. Endlich ist die Tatsache der wesentlich verminderten Eheaussichten von einschneidender Bedeutung.

In den Altersgruppen zwischen 30 und 35 Jahren entfallen heute auf 1000 Männer etwa 1300 Frauen, zwischen 18 und 45 Jahren ungefähr 1159 Frauen. Die Wahrscheinlichkeit einer Verheiratung ist also stark gemindert, da gerade in den heiratsfähigen Altersklassen ein erheblicher Frauenüberschuß besteht. Es kommt hinzu, daß nicht alle heiratsfähigen Männer auch tatsächlich heiraten. Um von der Bedeutung dieser Frage nur einen kleinen Begriff zu geben: während vor dem Kriege rein zahlenmäßig nur für jede 200. Frau kein Mann vorhanden war, trifft in Bayern und Hamburg z. B. in der Altersgruppe von 23—37 Jahren auf jede 3. und 4. Frau kein Mann. Tatsächlich liegen die Dinge heute so, daß im Alter zwischen 23 und 37 Jahren heute von 1000 Frauen 420 nicht verheiratet sind. Es steht dem nicht entgegen, daß der Prozentsatz der Verheirateten heute im Verhältnis zur Vorkriegszeit im allgemeinen gestiegen ist. Zu erklären ist dies aus einer stark hervortretenden Altersumschichtung zugunsten der Erwachsenen, veranlaßt durch den Geburtenausfall und die Menschenverluste des Krieges.

Besonders ins Auge fällt, daß die verheiratete Frau heute in ganz anderem Umfange als früher erwerbstätig ist. Die Zahl der einen Hauptberuf ausübenden verheirateten Frauen hat sich in den meisten Ländern verdoppelt, oft sogar verdreifacht. Die Gesamtzahl der verheirateten erwerbstätigen Frauen bleibt zwar niedriger, als die der ledigen Berufstätigen, sie machen aber trotzdem in Württemberg, Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz zwei Drittel, in Bayern und Anhalt die Hälfte, in Hamburg und Lübeck ein Viertel der Zahl der ledigen Berufstätigen aus.

Hierbei ist allerdings zu beachten, daß in vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten hierzu die Landarbeiterehefrauen und die Ehefrauen der landwirtschaftlichen Angestellten und Betriebsleiter gerechnet worden sind.

Die Statistik zeigt also, daß 18,4 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung berufstätige Frauen sind, während nur 14,1 Prozent als „Ehefrauen" geführt werden. Hieraus folgt nun als erstes, daß, wie gesagt, nicht etwa nur 14,1 Prozent der Gesamtbevölkerung Ehefrauen sind, da ein beträchtlicher Teil der 18,4 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachenden berufstätigen Frauen gleichfalls verheiratet ist. Andererseits betragen aber die berufstätigen Frauen und Ehefrauen nicht nur 18,4 Prozent der gesamten Bevölkerung, sondern von den 14,1 Prozent „Nurehefrauen" ist noch eine stattliche Anzahl erwerbstätig, ohne daß es zurzeit von der Statistik erfaßt ist, sei es, daß sie Heimarbeit machen oder im Geschäfte des Mannes oder in seiner Praxis mithelfen u. a. Mit dem starken Ansteigen der Berufsarbeit der verheirateten Frau wird man auch für die Zukunft zu rechnen haben.

Die Frau als Vikarin.

Der vollen Zulassung der Frau zur praktischen Arbeit in der Seelsorge stellen sich zwar immer noch Hindernisse entgegen, aber immerhin ist doch das ihnen zugestandene Arbeitsgebiet schon weiter geworden und gesicherter. Vor allem ist die Beschäftigung der weiblichen Theologinnen als Vikarinnen in Preußen seit einiger Zeit gesetzlich festgelegt worden. Wenn diese Regelung auch vom Standpunkt der Frauen nicht ganz befriedigen kann, so muß sie doch immerhin als Fortschritt gegenüber dem früheren Zustande gebucht werden.

Nach dem erwähnten Gesetze wird zunächst für die weiblichen Theologen genau die gleiche wissenschaftliche Vorbildung vorgeschrieben, wie sie von ihren männlichen Kollegen verlangt wird. Auch sie muß ein achtsemestriges Universitätsstudium nachweisen und muß sich dann einer Prüfung unterziehen, die den Zweck hat, „durch schriftliche und mündliche Proben zu ermitteln, ob die zu Prüfende die theologische Bildung, das kirchliche Verständnis und die äußere und innere Befähigung besitzt, die eine wirksame Ausübung des Amtes einer Vikarin erwarten läßt." Der wissenschaftlichen Ausbildung muß sich eine prak-

Allstein-Schnittmuster
Alleinverkauf
Hermann Tietz

Leipheimer & Mende
Spezialhaus für Stoffe
Beyer-Schnitte und Zeitschriften

Polstermöbel und Dekorationen
finden Sie in geschmackvoller Ausführung
im Spezialgeschäft
E. BURGER Waldstraße 89 Telephon 2317
Aufarbeiten v. Polstermöbel u. Matratzen bei billigster Berechnung
Spannen und Aufmachen v. Vorhängen bei fachm. Ausführung

Seidenstoffe
alle modernen Webarten u. Farben in reich. Auswahl
Crêpe de chine in vielen Farben . 4.75
Büchle, Erbprinzenstr. 28
Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz

Täglich Eingang der Mode-Neuheiten in
Spitzen - Knöpfe - Besätze - Agraffen
Aparte Seidenstoffe für Ball und Gesellschaften
Sonder-Angebot
Damenstrümpfe echte Bemberg-Waschseide, alle Farben Paar 2.75 Mk.
Julius Strauß

Soll dein Kind gesund gedeih'n
Willst du selbst noch lang jung sein,
Mußt ihm Mayer's Kurmilch geben,
Und selbst echten Yoghurt nehmen.
Frei ins Haus durch die
Milch-Kur-Anstalt Mayer
Rüppurrerstr. 102 — seit 1898 — Tel. 2740
Moderne Musterstallung — Bezirkstierärztliche Kontrolle

Matratzen in Seegras, K.-Wolle Kapok, Roßhaar, Spezial. Schlaraffia
Pat.-Bettröste, Gurtenröste
garantiert geräuschlos
äußerst billig fertigt als Spezialitäten
Matratzen-Fabrik, Kaiserstraße 19.

Das gute Geschenk
und die preiswerten
Seiden-Lampenschirme
kaufen Sie in der
Badischen Handwerkskunst G. m. b. H.
Friedrichsplatz 4 unter den Bögen Kaiserstraße 60

CHARAKTEROLOGIE
(Wissenschaftliche Handlesekunst) Charakter, Lebensweg, Ereignisse
FRAU NANNA FIESENIG
Schülerin und ehemalige Assistentin von E. ISSBERNER HALDANE, Berlin
Sprechzeit 2–6 Uhr täglich
Schillerstraße 39 II, Haltestelle Sophienstraße

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer. Zähringerstr. 5

Bielefelder Wasch- und Bügelanstalt
A. Selle, Rheinstraße 101. Tel. 3764.

Corsett-Spezialgeschäft
Dr. Hachus Korsettersatz „Nara" Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klauprechtstraße 9. Tel. 4163.

Damen- und Backfisch-Konfektion
Freund & Co.
Kaiserstraße 201
Eingang Waldstraße

Kleider und Wäsche
Th. Kretschmann, K.Passage 3

Elektrolux
Der führende Staubsauger.
Kaiserstr. 74. Tel. 1704

Färberei
I. F. Schmidt,
Scheffelstr. 65
Kaiserstr. 44.
Karlstr. 74

Färberei
Mich. Weiß, Blumenstraße 17

Gardinen-Waschanstalt
W. Müller, Inh. Käthe Fass, Humboldtstraße 1 Tel. 5519

HERD-BECKER Waldstr. 13
Gas- u. Kohlenherde, Oefen

Goldschmiede-Werkstatt
Hans Stoß,
Karlstraße 31

Hohlsäume und Plissee
Stützer,
Douglasstraße 26

Linoleum und Tapeten
H. Durand,
Douglasstr. 26, Tel. 248

Mineralwasser
Bahm & Baßler Zirkel 30. Tel. 255

Reformhaus Jungbrunnen
Herrenstraße 8

Möbel, Wohn.-Einrichtung.
Hermann Häringer, Kaiser-Allee 74

Näh- u. Zuschneideschule
H. Schäfer Sofienstraße 178

Photogr. Atelier
Samson & Co., Kaiser-Passage

Photo-Apparate
H. Huget, Schützenstr. 12. Tel. 266

Reform-Artikel
Müller, Douglasstr. 2

Seiden-Lampenschirme
Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4 Kaiserstr. 60. Tel. 1752

Seifenspezialhaus
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 4 Telephon 1753.

Speiseöl
Speiseöl-Vertrieb: F. Degen, Körnerstraße 18

Sprechapparate u. Zubehör
M. Godelmann. Zirkel 8

Teppich-Reparatur
Fabrikhandgeknüpft. Teppiche
Karlstraße 91.

Vergolderei, Einrahmung
M. Bies & Co. Akademiestraße 1

Vorhänge - Spannerei
Frau Fuchs, Rheinstr. 68, 3. Stock.

Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725. Läden in allen Stadtteilen

Waschanstalt
K. Pfützner, Rüppurr. Tel. 672
Spezialität Pfund-Wäsche

Zuckerwaren u. Schokolade
Chr. Spanagel, Kronenstraße 4
Ebersberger & Rees Detail

tische anschließen, die mindestens zwei Jahre beträgt. Sie wird zunächst einem geeigneten Pfarrer überwiesen, der sie in die praktische Gemeindearbeit einzuführen hat. Dann hat sie sich theoretisch weiter zu bilden und praktisch zu betätigen an „einer Anstalt christlicher Liebestätigkeit, an einer pädagogischen Anstalt, in der Wohlfahrtspflege und auf ähnlichen Arbeitsgebieten". Es sollen auch besondere Konferenzen der Vikarinnen eingerichtet werden, an denen sie teilzunehmen haben wird. Der Zweck der praktischen Prüfung, die diesen zweiten Teil der Ausbildung abschließt, ist nach dem Wortlaut des Gesetzes: „durch schriftliche und mündliche Proben festzustellen, ob die Kandidatin sich in Vertiefung und Ergänzung ihrer theologischen Bildung wissenschaftlich und praktisch weiter gefördert hat und für Uebertragung des Amtes einer Vikarin reif ist." Hat die Kandidatin die Prüfung bestanden, so stehen ihr folgende Befugnisse zu: Wortverkündigung im Kindergottesdienst, ferner vor allem für Frauen und Mädchen in Bibelstunden, Bibelbesprechungen und Andachten; kirchliche Lehrtätigkeit (Kindergottesdienst, kirchlicher Unterricht an Berufsschulen), Seelsorgetätigkeit an der Gemeinde, insbesondere an der weiblichen Jugend, in Mädchenheimen, in den Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten und in Altersheimen. Nicht befugt ist die Vikarin „zur pfarramtlichen Tätigkeit im Gemeindegottesdienst", zur Verwaltung der Sakramente sowie zur Vornahme der anderen herkömmlich durch den Pfarrer zu vollziehenden kirchlichen Handlungen".

Es sind zwei Anstellungsformen vorgesehen, als Beamte im Nebenamt und im Hauptamt und im kündbaren Vertragsverhältnis. Was die Bezahlung anbetrifft, so sind vorgesehen bei kündbarer Anstellung 70 Prozent der Anfangsbesoldung eines Pfarrers, bei Anstellung im Beamtenverhältnis 75 Prozent der Besoldung der Pfarrer der nichtgehobenen Grundgehaltsstaffel. Heftig umstritten wurde im Entwurf des Gesetzes der § 84, der bestimmt, daß die Kandidatin mit der Verheiratung aus dem Kandidatinnenstande ausscheide. Es ist gelungen, durchzusetzen, daß ein Zusatz gemacht wurde, welcher besagt: „Ausnahmen kann das Konsistorium in besonderen Fällen zulassen", also wenigstens eine gewisse Besserung zugunsten der Frauen. Vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Frau im Kirchendienst ist natürlich noch sehr vieles gegen das Gesetz einzuwenden. Es war ja auch von vornherein die Absicht vorhanden, wie es ausdrücklich in der Begründung zum Entwurf des Vikarinnengesetzes heißt, nicht als Endziel das geistliche Amt, sondern eben nur das Vikarinnenamt zu setzen.

Die Frau in der Oeffentlichkeit.

Im Beratungsausschuß des Reichstages für das neue Reichsstrafgesetzbuch sind zwei Frauen mittätig, nämlich Frau Paula Müller-Otfried und Frau Toni Pfulf.

Wittenberg. Kürzlich sind sieben Schwestern des Diakonissenmutterhauses für das Ausland, des „Katharinenstift", nach Brasilien ausgereist. An der Aussendungsfeier in der alten Wittenberger Schloßkirche und im Mutterhause beteiligten sich zahlreiche Gäste und Freunde des Werkes, wie auch von Regierungsstellen Grüße eingegangen waren. Die Schwestern sollen zum 2. Oktober in Porto Allegre eintreffen, wo ein großes Krankenhaus eingeweiht werden wird. Der Dienst der deutschen Schwestern wird im Auslande immer dringender begehrt und das Diakonissenmutterhaus hat einen starken Zustrom junger Mädchen zu verzeichnen.

In dem thüringischen Städtchen Stadtilm, einem Ort von fast 4000 Einwohnern, ist der Fall eingetreten, daß die daselbst tätige Hebamme um Erwerbslosenunterstützung einkommen mußte, weil im Monat Juli nur eine einzige Geburt erfolgt war.

Niederlande. Die niederländische Thronfolgerin Prinzessin Juliana hat sich unlängst unter dem Namen eines Freifräulein van Bueren an der Universität Leyden einschreiben lassen; sie wird daselbst Jura und Literatur studieren.

England. Die junge Londonerin Miß Sheila Mac Donald hat als erste Frau den Kilimandscharo, den höchsten Berg Afrikas, bestiegen.

Italien. Zur Reinigung der Frauenmode soll, wie berichtet wird, in Italien eine katholische Frauenzeitschrift ins Leben gerufen worden sein. Ferner werden Ansichtskarten verteilt und entsprechende Plakate auf Plätzen und Straßen angebracht, um eine vernünftigere Mode zu propagieren.

Kanada. Eine Anerkennung der weiblichen Verdienste in der Leitung von Krankenhäusern enthält der Bericht eines aus Kanada zurückgekehrten Schweizer Arztes, der ausführlich über die Wirksamkeit der Frauen in den Spitälern berichtet, die meist Frauenkongregationen angehören. Er schreibt, daß die Ordensfrauen alle ihre Angelegenheiten allein verwalten, daß sie nach den modernsten Plänen Spitäler mit mehreren tausend Betten bauen und auch alle Arbeiten ganz allein besorgen. Eine Anzahl von ihnen hat Universitätsbildung genossen und den Doktorgrad erworben.

Neuseeland. Der Christliche Jungmädchenverband auf Neuseeland plant, in einiger Zeit den Frauen und Mädchen der Fidschi-Inseln näher zu treten und sich ihrer anzunehmen. Die Bevölkerung ist sehr gemischt. Eine an Zahl geringe weiße Bevölkerung treibt Handel und Gewerbe. Es gibt ferner eine große Menge von Mischlingen, deren sich besonders die katholische Mission annimmt, die seit fast 100 Jahren hier arbeitet; daneben besteht eine Mission der Methodisten. Mehr als ein Drittel der Einwohner aber sind Inder, darunter ungefähr 27 000 Frauen und Mädchen. Nur etwa 250 von 9000 im Schulalter befindlichen indischen Mädchen besucht eine Schule, entweder eine Missionsschule oder eine Hinduschule; die anderen erhalten weder religiösen noch irgendeinen anderen Unterricht, und da ihre Familien oft schon viele Jahre dem religiösen Einfluß ihrer Heimat Indien entzogen sind, sind die moralischen Begriffe sehr gesunken. Aber seit einiger Zeit ist in vielen dieser Inder selbst ein redliches Streben, wieder in die Höhe zu kommen, erwacht, u. hier eröffnet sich für den Verband ein reiches Arbeitsfeld. Die Frauen bedürfen Frauen als Führerinnen, sie bedürfen des Unterrichts und der Erziehung, sie brauchen Krankenschwestern, Anleitung, wie ein Haushalt richtig geführt, wie Kinder gut ernährt und aufgezogen werden. Mehr und mehr wünschen jene indischen Eltern, daß die Mädchen lesen und schreiben lernen; manche wollen freilich eine Bildung ohne christlichen Einfluß, doch ist dies im ganzen weniger der Fall als in Indien selbst. Es wäre möglich, eine Schule zu einem Mittelpunkt zu machen, von dem aus auch die erwachsenen Mädchen und die Mütter gelehrt und zu Erzieherinnen des folgenden Geschlechts herangebildet werden könnten. Der Christliche Jungmädchenverband hat hier ein Feld vor sich, auf dem er seine eigenste Tätigkeit entfalten kann.

Hauswirtschaftliches.

Obst für den Winter aufzubewahren.

Obst für den Winter aufzubewahren und zwar so aufzubewahren, daß es sich auch lange hält, ist auch eine Kunst, die verstanden sein will. Erste Voraussetzung ist natürlich, daß man Räume habe, die sich für die Aufbewahrung eignen, am besten einen luftigen, aber nicht zugigen Keller, der weder zu feucht noch zu trocken sein darf. Nur wenn man über einen solchen verfügt, oder über eine gute Speisekammer, sollte man überhaupt den Versuch machen, einen größeren Vorrat an Früchten sich für den Winter hinzulegen, denn so verlockend es auch ist, in den kargen Monaten, da man auf den Märkten und im Laden nur für sehr teures Geld sich frisches Obst kaufen kann, immer auf die Vorräte, die man im Sommer eingekauft hat, zurückgreifen zu können, so wird doch diese Freude einem vergällt, wenn man immer wieder feststellen muß, wie eine Frucht nach der anderen faulig wird und weggeworfen werden muß: so kommt man nicht auf seine Rechnung. Hat man nun einen Keller, der allen Anforderungen entspricht, dann muß man ihn aber noch sorgfältig vorbereiten, ehe man das Obst hineinlegt: die Wände müssen abgekratzt werden, um alle Pilze und Bakterien, die sich an ihnen etwa angesetzt haben und die dem Obst gefährlich werden könnten, zu entfernen, und neu geweißt, bezw. gestrichen werden. Ist der Keller allzu trocken, dann ist es nötig, Gefäße mit Wasser aufzustellen, das selbstverständlich von Zeit zu Zeit gewechselt werden muß. Bei übermäßiger Feuchtigkeit des Kellers dagegen empfiehlt es sich, Gefäße mit gelöschtem Kalk aufzustellen, der die Feuchtigkeit an sich zieht. Zugluft muß man vermeiden, denn diese kann das Obst schlecht vertragen, und natürlich muß der Keller auch frostfrei sein. Dann ist es unbedingt erforderlich, die Hürden, auf die das Obst gelegt werden soll, gründlich zu scheuern und einige Tage an frischer Luft lüften zu lassen. Hürden müssen es schon sein, nicht einfache Bretter, damit Luft von unten an das Obst heran kann. Auch das Obst muß, nachdem es gepflückt worden ist, einige Tage an freier Luft liegen bleiben, damit es „ausschwitzen" kann. Sind alle diese Vorbereitungen getroffen, dann kann man damit beginnen, die Früchte auf die Hürden zu legen. Dabei ist folgendes zu beachten: Birnen sind mit dem Stiel nach oben, die Aepfel umgekehrt mit der Blüte nach oben und mit dem Stiel nach unten zu legen. Ferner darf man sie nicht zu weit auseinanderlegen, damit sie beim Herausziehen der Hürden nicht zu sehr hin und hergeschüttelt werden, aber sie dürfen auch nicht zu dicht oder gar übereinander liegen, das Richtige ist, daß sie sich eben leicht berühren. Während des Winters müssen natürlich sämtliche Vorräte in nicht zu langen Zwischenräumen immer wieder durchgesehen werden, ob etwa ein Stück angefault ist, denn wenn ein solches nicht rechtzeitig entfernt wird, dann steckt es die übrigen an. Das Fallobst braucht man nicht so pfleglich zu behandeln. Es kann einfach auf dem Boden des Kellers aufgeschichtet werden, indem man Stroh oder Holzwolle ausgebreitet hat. Nur empfiehlt es sich, Zwischengänge frei zu lassen, damit man überall bequem an das Obst heran kann, denn auch hier ist es erforderlich, die Vorräte öfters einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Schleie in Dill. Die gut vorbereiteten Fische teilt man in Stücke, tut hinzu: 1 Lorbeerblatt, 2 Zwiebeln, 1 Petersilienwurzel, 2 Scheiben Sellerie, einige Gewürz- und Pfefferkörner, und läßt die Fische langsam gar ziehen. Fünf Minuten vor dem Anrichten knetet man 50 Gramm Butter mit 30 Gramm Mehl durch, tut dies, nebst 2 Löffel feingehackten Dill, an den Fisch und kocht ihn damit durch. Zuletzt fügt man 2 Löffel Maggi hinzu.

Mayonnaise von Fisch. Beliebige gekochte Fischreste werden von Haut und Gräten gelöst, in nicht zu kleine Stücke geteilt und mit Salz, Pfeffer und Oel, feingehackter Petersilie zirka 25 Minuten mariniert. Unterdessen bereitet man die Mayonnaise: 1 hart gekochtes Gelbei, 2 rohe Gelbei werden in einer Schüssel mit etwas Salz, Pfeffer, Senf, 1 Eßlöffel Essig und ½ Eßlöffel Maggi verrührt; dann gibt man, unter beständigem Rühren, ungefähr ¼ Liter Salatöl dazu, bis eine ganz dicke Mayonnaise entsteht. Sollte die Mayonnaise zu dick sein, so verdünnt man mit etwas Wasser. Nun drückt man die marinierten Fischreste leicht aus, vermengt sie mit der Mayonnaise und garniert sie mit Kopfsalat, Sardellen, Cornichons, roten Rüben und Kapern.

Preißelbeeren mit Birnen. 1 Pfund Zucker wird mit knapp ¼ Liter Wasser aufgekocht und 2 Pfund Preißelbeeren hineingetan. Nachdem sie ein paarmal aufgekocht sind, schäumt man ab, nimmt die Beeren heraus und tut in den Saft 1 Pfund Birnen, die geschält und in Scheiben geschnitten worden sind. Der Saft muß dabei ziemlich dicklich einkochen. Wenn die Birnen weich sind, kommen die Beeren hinein, die noch ein paarmal aufkochen müssen.

Fisch geschmort. Fünf Pfund Fisch werden, nachdem sie abgeschuppt und gereinigt sind, in Stücke geschnitten (etwa 4 Zentimeter breit) mit Salz, Petersilie und Senf eingerieben. So läßt man sie etwa ¼ Stunde stehen. Dann bräunt man 100 Gramm Butter, tut 15 Gramm geriebene Semmel dazu und legt den Fisch hinein. In etwas Wasser wird Maggiwürze aufgelöst, etwas Weißwein dazu getan, dieses über den Fisch gegossen, der nun zugedeckt langsam geschmort wird.

Praktische Winke

Jede Art Leber schmeckt besser, wenn sie einen Tag vor der Zubereitung in rohe Milch gelegt wird.

Frisches Brot läßt sich gut schneiden, wenn man das Messer vorher in heißes Wasser taucht.

Das billige Brautkleid. Dem Institut der amerikanischen chemischen Gesellschaft ist ein vollständiges Brautkostüm vorgeführt worden, das eine Studentin der Chemie, Fräulein Elisabeth Wagner bei ihrer Hochzeit in Morgentown im Staate West Virginia getragen hat. Das gesamte Kostüm bestand vollständig aus synthetisch hergestellten Stoffen und kostete trotz der reichen Ausstattung insgesamt nur 25 Dollars mit Einschluß des Brautschleiers aus Tüll und der silbernen Brautschuhe, die aus feinem Kupferdraht geflochten waren. Kleid und Wäsche waren aus Holz- und Baumwolle hergestellt, ebenso die Spitzen. Die Perlen bestanden aus Zelluloid.

Pelzwerkstätte Kumpf
bei der Hauptpost **Erbprinzenstraße 33**
Neuarbeiten / Reparaturen / Änderungen
Fachmännisch in eigener Werkstätte

Weibliches Fühlen und weibliche Naturgebundenheit.

Wettkampf, Rekord und Naturerlebnis in der Leibesübung der Frau*).

Von
Medizinalrat Prof. Dr. Johannes Müller.

Die Läufe im Dauerzeitmaß entsprechen an sich der weiblichen Eigenart (Waldläufe, Geländeläufe). Sie dürfen aber nicht zu lang ausgedehnt werden und dürfen nicht als Wettkämpfe zum Austrag kommen. Eigentliche Langläufe zehren das Fettpolster auf, dem die Frauen die plastige Rundung ihrer Formen verdanken. Sie verbrauchen in hohem Maße Reservestoffe, die die Mädchen, wie gesagt, nicht nutzlos verausgaben sollen, und zehren an der Nervenkraft.

Selbstverständlich sind nicht alle Mädchen gleich veranlagt. Das urstoffliche, rhythmische Wogen im Fühlen, Handeln und in körperlicher Betätigung fehlt manchen Mädchen fast völlig, ohne daß man bei ihnen von Vermännlichung reden könnte. Es mag sein, daß sich diese auch ohne Schaden für ihre Gesundheit an häufigeren Wettkämpfen oder gar an Rekorden beteiligen können. Das sind aber Ausnahmen. Ich habe wenigstens viele Mädchen gesehen, die ausgezeichnete Erfolge im Wettkampf hatten und dann bei einer ihre ganze Kraft beanspruchenden Tätigkeit nervös zusammenbrachen, als Zeichen für die schon vorhandene Ueberreizung ihres Nervensystems.

Es wurde schon von vielen Seiten auf den Gesichtsausdruck bei schweren Wettkämpfen als unweiblich hingewiesen. Das geschieht keineswegs aus „eigentümlich" ästhetischer Einstellung heraus. Der Gesichtsausdruck spricht von einer gewaltigen, immer wiederholten Augenblicksanspannung oder Dauerspannung des Willens, der Natur etwas abzuringen, was sie nicht geben will. Ein Vergleich mit dem Gesichtsausdruck beim Schmerz ist ganz abwegig. Der Schmerz wird uns gegen unseren Willen zugefügt und verlangt Widerstandskraft zum Ertragen. Die Größe der Frau offenbart sich dann am herrlichsten, wenn zu dem Schmerz noch eine gewaltige, von der Natur aufgezwungene körperliche Leistung, wie bei der Geburt des Kindes, hinzukommt. Der Gesichtsausdruck schon beim Start und erst recht beim Endspurt oder z. B. beim Weitsprung im Wettkampf verrät den angespannten Willen zum selbstgewollten Angriff, ein bewußtes Loslösen seiner selbst von der Natur, ein selbstherrliches Stellen auf sich selbst, das dem Manne liegt zum Erkämpfen einer kurzen, vergänglichen Herrlichkeit. Das Weib aber ist stark durch seine Gebundenheit an die Natur und kann nur erdgebunden seine Kraft weitergeben an seine Söhne. So wird das Weib zur Erhalterin des Menschengeschlechtes, das nur durch sie zu weiterem Aufstieg gelangt.

Die Frau will gefallen, wenn sie nicht zu denen (nicht die schlechtesten) gehört, die in naturgebundener, selbstsicherer Ruhe dahinschreiten, unbewußt ihre Macht auf den Mann ausübend. Die Frau aber, die (halb unbewußt) gefallen will, will dem Mann gefallen, dem Mann ihrer Wahl, damit er komme und sie erobere; oder sie will gefallen, um vom Mann gewählt zu werden, dem sie sich dann ganz hingeben kann. Sie will dann auch andere verdrängen. Das alles aber nicht durch den Erfolg der Leistung, losgelöst von ihrer Person, sondern durch die Gesamtheit ihres Selbst. Die Frau gefällt durch anmutige und doch kraftvolle körperliche Betätigung an sich, durch die verhaltene Naturkraft ihrer Bewegungen, die ganz unabhängig ist von der Zahl, von dem mechanisierenden Rekord. Das zeigt sich am besten beim Wintersport, der ja leider nur einem kleinen Bruchteil unserer Mädchen zugänglich ist, sowohl beim Rodeln wie beim Skilaufen. Da findet sich das unermüdliche Hocharbeiten mit dem Rodelschlitten oder mit den Skiern, so ganz der Arbeitsart der Frau entsprechend, und dann die sausende Talfahrt. Da ist im Gesichtsausdruck keine Rede von dem der Frau wesensfremden ehrgeizigen Willensantrieb. Der Gesichtsausdruck spricht vielmehr von der unbedingten Hingabe der Naturkräftigen an die noch Stärkere, an die Natur selbst. Er spricht nicht von bewußtem Wollen der doch schließlich ohnmächtig Ringenden, sondern von unmittelbarer Lebensäußerung des Naturwesens, von unmittelbarem Einssein mit der Natur. Da findet sich auch der Mann von seinem losgelösten, naturfremden Ehrgeiz zurück zum unbewußten Erfühlen seiner beseelten Leiblichkeit, von dem sich die Frau niemals trennen sollte. Der Ehrgeiz der Frau wird sonst noch wesentlich größer als der des Mannes. Denn sie begibt sich damit auf wesensfremdes Gebiet und kann sich dort nicht zurechtfinden.

Der Lohn liegt in dem Lustgefühl der körperlichen Arbeit. Oder soll es dahin kommen, daß der übersteigerte Ehrgeiz alle Werte umwertet und auch die Frau zu unnatürlicher Selbstüberschätzung, zu Oberflächlichkeit und zum Verdrängen aller Seelen- und Gemütswerte führt? Soll es dahin kommen, daß übersteigerter Ehrgeiz, Rekord- und Sensationslust auch die Frau Sonntag für Sonntag als Teilnehmerin oder als Zuschauerin zu Wettkämpfen oder zu Wettspielen führt, daß auch die Frau nicht schnell genug die Zeitung in die Hand bekommen kann, um die Wettkampf- und Rekordberichte zu verschlingen, die dann ihr eigentliches Leben ausmachen?

Die Frau soll laufen, Dauerlauf und Schnellauf. Denn diese sind die natürlichsten Bewegungsarten. Die Frau soll auch einmal ihre Kräfte messen im Lauf oder in anderen Uebungsarten. Sie soll aber vor allen Dingen auch wandern mit Hingabe an die Natur, sie soll Wintersport treiben, wo sie es kann; sie soll schwimmen und sich den Wogen anvertrauen, oder mit ihnen, mit der Natur ringen. Sie soll aber den eigentlichen Kampf, namentlich den mechanisierten Kampf im wesentlichen dem Mann überlassen. Ist doch der Wettlauf auf der schön geglätteten Aschenbahn, das Wettschwimmen in dem ruhigen Wasserbecken doch nur Ersatz, wenn auch notwendiger Ersatz für die Sklaven der Zivilisation, die vielfach die wirkliche Natur nicht mehr kennen.

Der Lauf und andere körperliche Fertigkeiten werden mit besonderem Nutzen auch im Spiel geübt, das Dauerübungen, Schnelligkeitsübungen, kurzdauernde Kraftübungen, Wurf und Sprung, mit gelegentlichen Ruhepausen in sich vereinigt. Die Spiele dürfen nur nicht durch übertriebenes, zergliederndes, nach logischen Gesichtspunkten geordnetes Regelwerk beschwert sein, sondern müssen auch einmal das aus dem Spielgedanken erwachsene, seine organische Ordnung in sich selbst tragende Abbild des Lebens zum Ausdruck bringen.

Auch der Tanz paßt besonders gut zum Wesen der Frau. Er bringt abgerundetes, harmonisches Uebergreifen der einen Bewegung in die andere, führt aber auch zu stürmischem, jedoch rhythmisch wogendem An- und Abschwellen, die die Natur selbst und reißt das Naturwesen in seinen Bann, weil seine Bewegungsformen und sein Zeitmaß naturgebundenes Fühlen und Erleben zum Ausdruck bringen. Der Tanz arbeitet den Körper auch gründlich durch. Er ist Leibesübung, er kann mehr sein, nämlich natürliche Lebensäußerung und Ausdruck überschäumender Lebenskraft. Der wahre Tanz gehört freilich nicht in den dumpfen Saal, sondern ins Freie, auf die Lichtung im Wald, auf den Platz unter der Linde, wo auch die alten Volkstänze und Reigen das Naturkind zur Natur zurückführen. Der Mann wird kaum jemals den Tanz für sich erleben. Er erlebt den Tanz mit der Frau. Die Frau aber tanzt um des Tanzes willen; sie braucht dazu nicht den Mann, sie erlebt sich im Tanze selbst.

Das gilt überhaupt für die Leibesübungen der Frau. Sie sollen der Frau Erlebnis sein, und alles muß zurücktreten, was das Erlebnis stört. Der Mann erlebt sich auch selbst in den wahren Leibesübungen. Er sucht aber daneben ein Durchsetzen seiner Person, einen bewußten Kampf mit aller Technik, die der zergliedernde Verstand als Hilfsmittel bietet. Er steht daher der Natur ferner als die Frau und braucht die Frau, um sich immer wieder zur Natur zurückzufinden. Die Frau darf sich nicht von der Natur entfernen. Denn das zukünftige Geschlecht muß aus der Natur geboren werden, um sich durchsetzen zu können.

*) Der Verfasser obiger Ausführungen ist eine Autorität auf seinem Gebiet. Er weist in seinem vor kurzem erschienenen Büchlein „Eignung der Mädchen und Frauen für Leibesübungen" der weiteren Entwicklung des Frauenturnens die Wege. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.)

Nähmaschinen Gritzner Fahrräder
mit Gritzner-Freilaufnabe
Schnellnäher
3500 Stiche in der Minute
Über 3½ Millionen im Gebrauch
Über 400 000 im Gebrauch
Erstklassige deutsche Fabrikate
Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Die bei der Modenschau vorgeführten Modelle werden ganz besonders billig verkauft

Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201

Chaiselongues und Decken
Clubsofa, Sessel und Stühle
Matratzen, Röste u. Schoner
reiche Auswahl — sehr preiswert
Tapeziermeister Griesbaum
Ludwig-Wilhelm-Straße 11

Rasch wirkend — Jahrzehnte bewährt —
Kein Herzklopfen — Keine Magenbeschwerden
5 Pulv.-Pckg. ℳ 1.15. 10 Obl.-Pckg. ℳ 1.30
Prosp. kostenfrei. Otto & Co., Frankfurt a. M. Süd

Zurück
Dr. med. Rettig
Schillerstraße 50

TIETZ

Billige Bücher

Versand nach auswärts
Unbenützte antiquar. Exemplare **im Preise bedeutend herabgesetzt** Modernes Antiquariat Restauflagen

Arnolds Graphische Bücher
Jed. Band geb. auf Kunstdruckpapier, früh. 12.— . . . . jetzt **2.90**
Hans Thoma, herausgegeben von Herbert Tannenbaum, mit 112 Abbildungen.
Anders Zorn, herausgegeben von Axel Romdahl, 100 Abbildungen.
Max Liebermann, herausgegeben von Max Friedländer, mit 105 Abbildungen.
Eduard Munch, herausgegeben von Gustav Schiefler, mit 92 Abbildungen.

Zwischen Himmel u. Erde Alpine Anekdoten von Walter Schmidkunz. Mit 12 Bildern, in Ganzleinen gebunden, statt 6.— . . . . . nur **1.95**

Tagebuch aus Aegypten Von Gustav Flaubert. Mit 16 Abbildungen, geb., nur **2.50**

Musikalische Novellen Eine Auswahl aus der Weltliteratur. 2 Bände in Halbleinen gebunden **1.75**

Faust Eine Tragöd. v. Goethe mit 163 Federzeichnungen von Franz Stassen, gebunden früher 10.— . . . jetzt **2.25**

Schillers Gespräche Herausgegeben von Julius Petersen, gebunden, statt 4.— nur **1.95**

Berlin ohne Juden Ein Roman von Arthur Landsberger. In Ganzlein. geb., statt 5.— . . . . . nur **2.45**

Heiraten Ehegeschicht. v. August Strindberg, geb. **1.25**

Das Altenbergbuch Herausgegeben v. Egon Friedell. In Ganzleinen u. illustr., gebunden . . . . . nur **2.85**

Excelsior 100 musikal. Erfolge. Enthalt. ernste u. heitere Musik. Für Klavier u. für eine Singstimme m. Klavierbegleitung. Großquartband, fr. 12.—, jetzt **5.50**

5000 Nummern Reclams Universal-Bibliothek jede Nummer statt 40 ₰ nur **12 ₰**
10 Nummern 1.—

Deutsche Klassiker-Bibliothek **1.45**
mit Erläuterungen u. Biographien. Klare Schrift, geschmackvolle Ganzleinenbände. Jeder Band früher 3.— . . jetzt nur

Chamisso Werke	2 Bde.	1002 Seit.		Körner Werke	1 Bde.	634 Seit.	
Chamisso	„ 1	„ 532	„	Lenau	„ 1	„ 366	„
Droste-Hülsh.	„ 2	„ 1124	„	Lessing	„ 5	„ 3316	„
Eichendorff	„ 3	„ 2144	„	Lessing	„ 2	„ 1471	„
Grillparzer	„ 4	„ 3500	„	Mörike	„ 2	„ 1550	„
Hauff	„ 3	„ 1970	„	Schiller	„ 2	„ 1696	„
Hebbel	„ 6	„ 4506	„	Schiller	„ 4	„ 2564	„
Heine	„ 5	„ 3826	„	Shakespeare	„ 4	„ 2768	„
Keller	„ 5	„ 3548	„	Vischer	„ 3	„ 1709	„
Kleist	„ 1	„ 756	„	Wagner Schrift.	1	„ 589	„

Künstler der Renaissance Dargestellt von Georgio Vasari, mit 31 Vollbildern geb. früher 7.50, jetzt nur **2.50**

Cervantes Ausgewählte Werke 3 vornehme Ganzleinenbände in Lexikonformat, 2131 Seiten, früher 21.—, jetzt **10.50**

Die Brautbriefe Wilhelms u. Karolinens v. Humboldt in Halbleder geb. früher 11.— . . . . . jetzt **3.75**

Rembrandt von Emile Verhaeren mit 96 Abbildungen geb., statt 4.— nur **1.95**

Die Musik in der Malerei Ein kunst- und kulturhistorischer Orientierungsversuch. Eleganter Ganzleinenbd. statt 16.— nur **3.50**

Der Greco oder Das Geheimnis von Toledo Von Maurice Barrès mit 16 Abbildung. geb., früher 5.— jetzt **1.25**

Von Eyck bis Bruegel Studien zur Geschichte der Niederländischen Malerei von Max J. Friedländer, mit 32 Abbildungen in Ganzleinen geb. früher 15.— . . . . jetzt **2.75**

Gora Ein Roman von Rabindranath Tagore. Geb. in 2 Halblederbänden nur **5.50**

Narren und Helden Von W. Bonsels, in Ganzleinen geb. statt 7.— nur **1.75**

Eros und die Evangelien Von Waldemar Bonsels, gebunden . . . . . nur **1.65**

Balzac-Romane Jeder Band in Halbleinen geb. holzfreies Papier nur **1.25**
Nebenbuhler, Volksvertreter, Eugenie Grandet, Die Frau von dreißig Jahren, Heimliche Könige, Künstler und Narren, Geschichte der Dreizehn, Ehefrieden, Eine dunkle Geschichte, Oberst Chabert, Die Königstreuen, Die Geheimnisse der Fürstin v. Cadignan, Der Landpfarrer, Beatrix, Der Ehekontrakt, Albert Savarus, Die Kleinbürger 2 Bände, Verlorene Illusionen 2 Bände, Glanz u. Elend der Kurtisanen 2 Bände

Kunst-Breviere Jeder Band geb. u. reich illustriert, früher bis 3.— jetzt nur **65 ₰**
Neureuther, Raffael, Hans Holbein, Chodoviecki, Hans Thoma, Feuerbach, Goya, Ludwig Richter, Altdorfer, Velazquez, Rubens, Rembrandt, von Schwind, Adam Elsheimer.

Griechische und Albanesische Märchen 2 Bände geb. u. in Kassette, früher 8.—, jetzt **2.50**

Das Buch der Liebe. Herausgegeben von Paul Ernst. 2 Bände geb. u. in Kassette, früher 10.— jetzt **2.50**
2 Bde. in Halbled. geb. u. i. Kassette, fr. 15.—, jetzt **3.75**

Liebesnovellen der italienischen Renaissance Herausgegeben v. Hans Floerke, mit 16 Bildbeigaben, in Halbleder gebunden, früher 9.— . . . . . jetzt **2.50**

Rich. Wagner, Mein Leben 2 Bde. in 1 Ganzleinenbd. geb., 984 Seiten stark, nur **1.95**

Goethe, Aus mein. Leben 2 Bde. in 1 Ganzleinenbd. geb., 836 Seit stark, nur **1.95**

Ein Jude. Roman von M. A. Goldschmidt, gebunden statt 5.— nur **1.45**

Musikalische Reise ins Land der Vergangenheit Von Romain Rolland. In Ganzleinen geb., mit 17 Bildnissen statt 7.— nur **1.75**

H. von Kleist, Erzählungen in Halbled. od. Halbpergament geb. statt 8.— nur **2.50**

Arnold Zweig, Drei Erzählungen brosch. nur **45 ₰**

Die Matratzengruft Erinnerung. an Heinrich Heine, geb., statt 3.—, **85 ₰**

Ein Spaziergang in Japan Von Bernhard Kellermann. Eleganter Halblederband, früher 12.— . . . . jetzt **4.80**

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Anna Spuler
geb. Frick

ist am Freitag, den 28. Oktober, im 91. Lebensjahre sanft entschlafen.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Bestattung in aller Stille stattgefunden.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1927.

Die in tiefer Trauer Hinterbliebenen.

Heute verschied plötzlich nach schwerem Leiden unser innig geliebter Sohn

Anton Kerber

im Alter von 25 Jahren.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1927.

Die tieftrauernden Eltern:

Johann Kerber u. Frau Agnes Kerber,
geb. Emele

Beerdigung findet Mittwoch den 2. November, nachmittags 1/45 Uhr, vom Friedhof aus statt.

Seelenamt Donnerstag, 8 Uhr in St. Bonifatius.

Trauerhaus: Scheffelstr. 49.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubesorgte, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Amalie Hölzle
geb. Lasch

heute früh 5 Uhr im Alter von 41½ Jahren nach langem Leiden zu sich zu rufen.

Karlsruhe, Zürich, den 31. Oktober 1927.

In tiefer Trauer:
Marie Hölzle, Fortbildungsschulhauptlehrerin.
August Hölzle, Architekt.
Paula Hölzle, geb. Hugentobler.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. November, nachmittags 3/4 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Bachstraße 41.

Kissels Weine *sind vorzüglich zur Familien- und Festtafel*

Weissweine	Fl.	Rotweine	Fl.
Konsumwein, weiss	-.90	Konsumwein, rot	-.85
Haushaltwein	1.10	Haushaltwein	1.10
Kissels Tischwein	1.30	Südfranz. Rotwein	1.60
Pfälzer Tischwein	1.40	Bordeaux St. Emilion	1.80
Deidesheimer	1.50	Burgunder Beaujolais	1.80
Rüdesheimer	1.60	Dürkheimer Feuerberg	1.90
Laubenheimer	1.70	Bordeaux Artisans Blaye	2.10

sowie feinste Gewächse von Bürklin, Bassermann von Buhl, Rupprecht, usw.

Dessert- u. Krankenweine, Kirschwasser, Weinbrand, Liköre, Sekt

Deutscher Schaumwein, Hausmarke (Oppmann), Flasche Mk 4.50 mit Steuer
Deutscher Schaumwein, Hausmarke (Kupferberg), Flasche Mk. 5.- mit Steuer

Beachten Sie bitte meine Spezialfenster! **Hans Kissel** Kaiserstrasse 150 Telephon 186/187

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei Lutterstraße 1 Telephon 29

Aussteuer-Tage

Flock-Cöper	weiß gerauht, per Mtr. 1.20 1.- 0.90	**0.78**
Haustuch	weiß, doppelbreit für Bettücher per Meter 1.65 1.50 1.30	**1.10**
Halbleine	150 cm brt, weiß, schwere Qualitäten, für Bettücher, per Mtr. 4.50 3.50 3.— 2.50	**1.90**
Bettuchbiber	weiß, 150 cm, schwere Cöperware, per Meter . . 3.— 2.50 2.- 1.80	**1.40**
Bettdamast	weiß, 130 cm prima Qualitäten per Meter 3.50 3.- 2.90 1.80	**1.40**
Schlafdecken	in großer Auswahl, per Stück 25.— 20.— 18.— 15.- 12.— 6.— 4.50	**2.50**

Große Auswahl in
Matratzendrelle/Bettbarchente/Bettfedern
äußerst preiswert

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Ratenabkommen mit der Badischen Beamtenbank.

Honig
jedoch nur garantiert reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig (verschiedene Sorten, z. B. Linden-, Klee-, Obstblüten- usw. Honig zur Auswahl), stets frisch u. äußerst wohlschmeckend
1 Pfund à 1 ℳ 20 ₰,
5 Pfund à 1 ℳ 10 ₰,
10 Pfund à 1 ℳ 05 ₰.
Mitgebrachte Gefäße werden sofort gefüllt.
Wiederverkäufer gesucht.
Wachs- u. Honigzentrale,
Leopoldstraße 11.
(Direkt neben der Leopoldschule.)

Nachruf.

Unerwartet rasch verschied am 29. Oktober der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Kommerzienrat

Dr. Hans Clemm

Ein jäher Tod entriß uns unseren Führer, unser leuchtendes Vorbild an Pflichttreue, Schaffenskraft und Weitblick. Schmerzlich werden wir seinen Rat und Beistand künftig vermissen.

Ein unauslöschliches Gedenken werden wir ihm bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Bad. Holzstoff- und Pappenfabrik
Obertsrot i. Murgtal.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Reparations-Problem und Transfer

Das Reparationsproblem, besonders die Transferfrage, ist in der letzten Zeit Gegenstand vielfacher Erörterungen gewesen. Den Anlaß zu diesen Erörterungen bildete die deutsche Auslandsverschuldung und die damit aufgeworfene Frage der Priorität zwischen dem Dienst der deutschen Auslandsanleihen und der Transferierung der Reparationszahlungen. Im Gegensatz zu manchen anderen Organen der englischen Presse befleißigt sich untenstehender Artikel des „Manchester Guardian Commercial" wohltuender Objektivität.

Wenn auch nicht der geringste Grund besteht, mit irgendwelcher ernsthaften Beunruhigung hinsichtlich der Frage der Reparationszahlungen in die nächste Zukunft zu sehen, so hat doch die (immer bestehende) Befürchtung eines Versagens in dem Augenblick, wo der Höchstumfang der zu leistenden Annuitäten in Kraft tritt, in verschiedenen Punkten zu ziemlich scharfen Kontroversen Anlaß gegeben. Es gibt vor allem eine Reparationsfrage, auf die jetzt, nachdem sie einmal angeschnitten worden ist, wünschenswerter Weise offen eingegangen werden soll. Das ist die Frage der Priorität des Reparationstransfers.

Es ist von gewisser Seite die Ansicht vertreten worden, daß im Falle von Schwierigkeiten, die sich bei der Umwandlung der Reparationszahlungen aus Goldmark, in der sie nach dem Dawesplan jetzt geleistet werden, in die Währungen der Empfangsländer ergeben könnten, das Transferkomitee das Recht haben würde, durch irgendein System der „Rationierung" den Ankauf fremder Währung durch deutsche öffentliche Körperschaften, Gesellschaften oder Privatpersonen, zu beschränken, mit dem Resultat, daß es für die ausländischen Gläubiger Deutschlands unmöglich werden würde, die Zahlung der Zinsen auf ihre Anleihen zu sichern. Es ist kaum notwendig, auf die verhängnisvollen Folgen hinzuweisen, die der Erzwingung irgendeines solchen Systems folgen würden. Deutschlands Kredit würde zerstört werden; wirtschaftlich würde es in das Chaos von 1923 zurücksinken; seine ausländischen Gläubiger würden schwere Verluste erleiden, und die Transferierung der Reparationszahlungen würde aller Wahrscheinlichkeit nach im äußersten Maße gerade durch die Politik unmöglich gemacht werden, durch die sie erleichtert werden sollte. Wir wagen zu behaupten, daß die Ansicht, wonach es innerhalb der Kompetenz des Transferkomitees läge, ein System der Devisenkontrolle einzuführen, die die Remittierung für den Dienst der privaten deutschen Schulden den Reparationstransferierungen nachstellen würde, eine ist, die kein unparteiischer Leser des Planes mit dem Geiste in Vereinbarung bringen könnte, von dem dieser durchdrungen ist. Der Plan ist nach den Worten seiner Verfasser „unbedingt aufgebaut auf der Wiederherstellung der deutschen wirtschaftlichen Souveränität."

Kann man nun zugeben, daß ein System der Kontrolle, das sich einmischt in die Freiheit der deutschen Stadtverwaltungen oder Handelsgesellschaften oder privater Personen, Devisen zur Bezahlung ihrer Gläubiger zu kaufen, mit der Aufrechterhaltung wirtschaftlicher Souveränität in Uebereinstimmung zu bringen ist? Was soll weiter der volle Sinn der Worte sein: „die Befugnisse (des Transferkomitees) sollen soweit ausgeübt werden, wie es der Devisenmarkt nach dem Ermessen des Komitees zuläßt, ohne daß die Stabilität der deutschen Währung bedroht wird", wenn es nicht der ist, daß alle privaten Anforderungen nach Devisen vor der Transferierung der Reparationsleistungen befriedigt werden dürfen? Es trifft zu, daß der Dawesplan die Möglichkeit eines Versuchs der deutschen Regierung oder irgend einer privaten Gruppe, die Reparationstransferierung zu verhindern, ins Auge faßt, aber es liegt bisher keine Nachricht von irgendeinem derartigen „beabsichtigten finanziellen Manöver" zur Unterbindung der Transferierung vor. Welche Macht gibt übrigens der Plan dem Transferkomitee in einem solchen Falle ein System der Kontrolle aufzuerlegen? Nein, lediglich „diejenigen Schritte zu ergreifen, die notwendig sind, derartige Manöver zu verhindern; unter solchen Umständen kann das Komitee die Wirksamkeit des Paragraphen X (der die Reparationszahlungen in dem Falle verringert, in dem Goldmarkbestände bis zur Höhe von 5 Milliarden angesammelt sind, deren Transferierung nicht möglich ist) aufheben, kann die Mittel weiter ansammeln oder sie zum Ankauf irgendwelcher Art von Besitz in Deutschland verwenden". Würden die Verfasser des Planes es für nötig gehalten haben, solche verhältnismäßig schwachen und unschädlichen Maßregeln zu erwähnen, wie die vorstehenden, wenn sie beabsichtigt hätten, dem Transferkomitee so weitgehende Machtbefugnisse über den Devisenmarkt zu geben, wie es jetzt angenommen wird?

Da der Augenschein nach dem Dawesplan selbst gegen eine solche Annahme ist, auf welchen Grundlagen würde dann eine Transferkontrolle beruhen? Auf dem Art. 248 des Versailler Vertrage, der die Reparationen zu einer ersten Belastung des „gesamten Besitzes und der Einnahmequellen Deutschlands und seiner Bundesstaaten" macht, und auf dem Satze des Dawesplanes, der lautet: „Die deutsche Regierung und die Reichsbank sind verpflichtet, in jeder Weise die Arbeit des Transferkomitees in der Transferierung zu erleichtern und solche Schritte zu ergreifen, die zur Kontrolle des Devisenmarktes beitragen." Was nun den Art. 248 betrifft, so muß man zunächst feststellen, daß dabei nur der Besitz und die Einnahmen des Reichs und der Bundesstaaten in Frage kommt und nicht die der Städte, Gesellschaften oder privater Personen (ein Punkt, welcher oft verdunkelt wird), und zweitens, daß, da der Dawesplan die Reparationsverpflichtung darauf beschränkt, Goldmark zu zahlen, diese Bestimmung vermutlich nur in dem unwahrscheinlichen Falle zur Anwendung kommen kann, daß Deutschland nicht die festgesetzten Annuitäten in Goldmark zahlt. Was den anderen Punkt, den Gebrauch des Wortes „Kontrolle" betrifft, so führt die Firma J. H. Schröder & Co. in ihrem Vierteljahresbericht aus, daß der französische Text dieses Wort überhaupt nicht enthält, sondern nur spricht von „Schritten, die notwendig sind zur Aufrechterhaltung der Stabilität des Wechselkurses". Das ist aber etwas ganz anderes als eine Kontrolle, und angesichts der Tatsache, daß der französische Text nach den Interpretationsgrundsätzen das gleiche Gewicht hat wie der englische, ist es schwierig, anzunehmen, daß irgendeine interpretierende Stelle in dieses eine zweifelhafte Wort eine so weittragende Bedeutung hineinlegen könnte, wie es jetzt versucht wird.

Wirtschaftliche Rundschau

Beratungsstelle für Auslandsanleihen. Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen nimmt heute ihre Tätigkeit wieder auf. Aus diesem Anlaß hat gestern eine Besprechung zwischen dem Finanzminister Dr. Köhler, dem Wirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und Parker Gilbert stattgefunden. Die Besprechung galt der Arbeit der Beratungsstelle.

Auszahlung des Gegenwertes der Preußen-Anleihe. Laut Kabelmeldung aus Neuyork ist der Gegenwert der 30-Millionen-Dollaranleihe des Freistaates Preußen am 31. Oktober zur Auszahlung gelangt.

Thomas Ernst Haller A.-G., Uhrenfabriken in Schwenningen a. N. Nach Abschreibungen von 75 500 (i. V. 90 653) Rm. ergibt sich ein Reingewinn von 11 038 (96 131) Rm., der zuzüglich des aus dem Vorjahre übernommenen Gewinnvortrages von 71 031 (135 801) Rm. mit insgesamt 82 971 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden wird. Dem Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß ein hemmungsloser Konkurrenzkampf nicht nur die Preise warf, sondern auch die Gesellschaft zu erweiterter Kreditgewährung an die Kundschaft veranlaßte. Schließlich ließ auch das Exportgeschäft, besonders in das Hauptabsatzgebiet England, nach, sodaß die Gesellschaft wochenlang zur Kurzarbeit gezwungen war. Die seit kurzer Zeit in Funktion getretene Preiskonvention hat zu einer mäßigen Erhöhung der Preise geführt, die sich jedoch erst nach Abwicklung der zu billigen Preisen hereingenommenen Aufträge auswirken kann. Zurzeit ist das Unternehmen mit Aufträgen reichlich versehen; die Umsätze sind im ersten Semester des neuen Geschäftsjahres gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Abschlüsse. Königstadt A.-G. für Grundstücke und Industrie in Berlin 10 (7) Prozent Dividende auf 2,4 (1,2) Mill. Rm. Kapital. — Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. wieder 15 Proz. Dividende. Der Geschäftsgang sei zurzeit gut. — Storch u. Schöneberg A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Kirchen (Sieg) 148 428 Rm. Gewinnvortrag. — Vogt u. Wolf A.-G., Gütersloh, wieder 4 Proz. Dividende aus 62 096 (67 706) Rm. Reingewinn. — Plauener Spitzenfabrik A.-G., Betriebsverlust 24 341 Rm., dazu kommen 35 115 Rm. Abschreibungen. — Werkzeugmaschinen-Fabrik Gildemeister u. Comp. A.-G. in Bielefeld wieder 5 Proz. Dividende. — Carl Lindström A.-G., Berlin, voraussichtlich vorjährige Dividende (10 Proz.) evtl. Dividendenerhöhung.

f. **Württembergische Rückversicherungs-Gesellschaft, Stuttgart.** Die am Montag in Stuttgart abgehaltene G.-V. genehmigte sämtliche Regularien. Das Geschäftsjahr 1926 brachte geschäftlich den größten Zuwachs seit Bestehen der Gesellschaft. Finanziell wirkt sich aber die wirtschaftliche Krise der vorausgegangenen Jahre in einem Verlust aus, namentlich durch einige Feuer- und Transportversicherungen, sowie durch Autokasko-Verträge. Die Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung und die anderen Geschäftszweige warfen Gewinne ab. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres setzte eine merkliche Besserung ein, jedoch war sie nicht so stark, daß sie das ungünstige Ergebnis der ersten Hälfte ganz ausgleichen konnte. Der Gesamtverlust beträgt 88 017 (i. V. 1899) Rm. Es ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil des Autokasko-Verlustes auf Grund schwebender Verhandlungen mit dem Erstversicherer wieder eingebracht wird.

Vom deutschen Schrotthandel. Der erweiterte Ausschuß der Zentralstelle deutscher Schrotthändler e. V. faßte in seiner Sitzung am 28. Okt. einstimmig folgenden Beschluß: Die Zentralstelle betrachtet die etwaige Verwirklichung der bekannten Pläne der Einkaufsorganisation als Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung gegenüber dem freien Handel. Die Geschäftsführung ist beauftragt worden, sofort ein Einschreiten des Reichswirtschaftsministeriums auf Grund der Kartellverordnung herbeizuführen.

Aus Baden

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Mit dem weiteren Fortschritt der Jahreszeit machen sich naturgemäß Anzeichen zunehmender Saisonerwerbslosigkeit bemerkbar. Sie sind jedoch bisher gerade im Schlüsselgewerbe des Bauhandwerks noch nicht stark aufgetreten, doch verläuft gerade in diesem Gewerbe die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in den einzelnen Bezirken nicht gleichartig; während das Arbeitsamt Freiburg keinen Facharbeitermangel mehr meldete, war das Gewerbe in Mannheim noch außergewöhnlich gut beschäftigt. Berücksichtigt man bei einem Gesamtüberblick über die jüngste Arbeitsmarktgestaltung die eingangs erwähnten Saisoneinflüsse, so kann die Entwicklung im allgemeinen immer noch befriedigen. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist allerdings kaum mehr, nämlich nur noch um 22 von 10 620 auf 10 598, diejenige der Krisenunterstützungsempfänger noch etwas stärker, nämlich von 5514 um 200 auf 5314 gesunken.

Märkte

Süddeutscher Rundholzmarkt.

Die Bereitwilligkeit, sich nach und nach schon mit Material für später einzudecken, entspringt vielfach der Auffassung, daß die Fichten- und Tannenrundholzpreise fest bleiben werden, zumal da auch die benachbarten Auslandsmärkte unter dem Zeichen aufwärts gerichteter Preisbewegung stehen. Die letzten ungefähren Durchschnittspreise stellten sich beim Verkauf größerer Posten aus mittlerer Abfuhrlage je Festmeter ab Wald, für Fichten- und Tannenstammholz 3. Klasse (Heilbronner Sortierung) in Oberbayern, Gebirge, auf 26,25—27 ℳ, Vorland auf 28 bis 33,25 ℳ, in Schwaben, Vorland, auf 33,75 bis 37,75 ℳ, in Niederbayern, Bergland, auf 28,25 ℳ, Ebene auf 26,75—29,25 ℳ, in der Oberpfalz auf 30 bis 30,50 ℳ, in Mittelfranken auf 34,75—39,75 ℳ, in Unterfranken auf 36,35—38,25 ℳ, in Oberfranken auf 35,75—36,50 ℳ, für Forlenstammholz 3. Klasse in Südbayern auf 31,25—33,50 ℳ, in Mittelbayern auf 36,50—39 ℳ, in Nordbayern auf 33,75—42,25 ℳ, gegen dreimonatliche Zahlungsfrist.

In Baden verkauften das Forstamt Triberg rund 1750 Fm. Nadelstammholz zu etwa 106 Prozent der neuen Grundpreise (Fuhrlöhne etwa 4,50 ℳ je Fm.), das Forstamt Kirchzarten rund 400 Fm. Nadelstammholz (Fuhrlöhne etwa 5 ℳ), zu etwa 136 Prozent der alten Grundpreise. Das Forstamt St. Blasien (Fuhrlöhne etwa 7,50 ℳ) zu etwa 136 Prozent der alten Grundpreise, das Forstamt Schluchsee für 235 Fm. zu etwa 149 Prozent, das Forstamt Peterstal 250 Fm. Fichten- und Tannenstammholz zu 151 Prozent der alten Grundpreise (Fuhrlöhne etwa 3—4 ℳ), das Forstamt Furtwangen 555 Fm. desgl. zu 125 Prozent gleicher Taxen (Fuhrlöhne etwa 6—7 ℳ). Auch die württembergischen Verkäufe von Fichten- und Tannenstammholz brachten durchweg hohe Erlöse. Das Forstamt Steinheim, das 1765 Fm. Fichten und Tannen und 165 Fm. Forlen anbot, erzielte für Fichten und Tannen 126 Prozent, für Forlen 112 Prozent der neuen Grundpreise. Ferner verkaufte u. a. noch die Forstverwaltung Gutenzell 1685 Fm. Nadelstammholz 1.—4. Kl. zu 153,1 Prozent, 2325 Fm. desgl. 4.—6. Kl. zu 157,1 Prozent, die Forstinspektion Wolfegg 2500 Fm. 1.—6. Kl. zu etwa 147,4 Prozent das Fürstl. Forstamt Rohrdorf 1920 Fm. 1.—3. Kl. zu 144,50 Prozent der alten Grundpreise.

*

Berlin, 31. Oktober. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen 244—247, Okt. 270, Dez. 271.50, März 274.50. Märkischer Roggen 239—243, Okt. 246 bis 244, Dez. 246.50—246, März 250, Andienung vom 29. cr. 244.50. Sommergerste 220—260. Märkischer Hafer 200—212, Okt. 223—220, März 222—220. Mais, loko Berlin 191—193.

Weizenmehl 31—34.50. Roggenmehl 32—33.60. Weizenkleie 14.50—14.75. Roggenkleie 14.75—15. Raps 335—340.

Für 100 Kg. in Rm. ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 52—57, kleine Speiseerbsen 35—37, Futtererbsen 22—24, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—24, Wicken 22—24, blaue Lupinen 14—14.50, gelbe Lupinen 14.50—15.50, Rapskuchen 15.90—16.20, Leinkuchen 22.30—22.50, Trockenschnitzel, prompt 10.60 bis 10.80, Soja 20—20.40, Kartoffelflocken 23.10—23.50.

Mannheimer Produktenbörse vom 31. Okt. Weizen, inländ. 26—27, ausländ. 28.50—31.50, Roggen, inl. 25.50, ausl. 25.50—25.75, Hafer, inl. 22—24, ausl. 24.50—25.50, Braugerste, inl. 26—28.50, Futtergerste, inl. 22.50—24, Pfälzer Gerste 27—30, Mais, gelber, mit Sack 19.50—19.75, Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack 38.25, Weizenbrotmehl, südd., mit Sack 30.25, Roggenmehl mit Sack 34.25—36, Weizenkleie, feine, mit Sack 12.75—13, Trockentreber mit Sack 17—17.50. Tendenz stetig. — Bei guter Konsumnachfrage verkehrte die Börse in stetiger Haltung. Die Preise haben im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Nur Hafer blieb fester, ebenso sind die Mehlpreise seit der letzten Börse etwas gestiegen.

Hamburger Warenmärkte vom 31. Oktober. Auslandszucker: Tendenz ruhig bei unveränderter Preislage. — Kaffee: Brasil-Offerten lauten teils unverändert, teils bis 6 Pence höher. Im Lokohandel ist die Nachfrage seitens des Konsums und des Auslandes schleppend. Die Preislage ist unverändert geblieben. — Schmalz: Tendenz stetig. Amerik. Steamlard 30⅝ Dollar. Transf. Purelard in Tierces, div. Standmarken 32.25—32.75 Dollar. In Firkins je 50 Kg. netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kg. netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 36⅛ Dollar. — Reis: Die Marktlage ist unverändert ruhig. Die Meldungen von draußen lauten wenig verändert: die Preislage ist unverändert. — Kakao: Tendenz stetig. Es zeigt sich vermehrtes Interesse für Accra, Neuernte, in nahen Positionen. Die Verkäufer hierfür sind sehr zurückhaltend. Accra loko je nach Qualität 68—70 sh, dito schwimmend 68 bis 68/6 sh, dito per Nov.—Dez. 67—66/6 sh, dito per Dezember—Januar 35/6—65 sh; Superior Bahia per Nov.—Dez. 67 sh, dito per Januar—Februar 66 sh, Lokoware 71—71/6 sh. Fein Thome per Nov.—Dez. 71 sh; Plant. Trinidad per Dez.—Januar 71 sh. — Hülsenfrüchte: Unveränderte Preis- und Marktlage. — Gewürze: Die Nachfrage ist ruhig zu unveränderten Preisen.

Hamburger Zuckerterminnotierungen vom 31. Okt. Oktober 14.15 B., 13.95 G.; Nov. 14.15 B., 14.05 G., 14.05—14.10 bez.; Dezbr. 14.20 B., 14.15 G.; 1928: Januar—März 14.45 B., 14.40 G.; Januar 14.40 B., 14.25 G.; Febr. 14.55 B., 14.45 G.; März 14.60 B., 14.55 G., 14.60 bez.; April 14.75 B., 14.60 G.; Mai 14.80 B., 14.75 G.; Juni 14.85 B., 14.75 G.; Juli 14.90 B., 14.80 G.; August 14.90 B., 14.80 G.; Sept. 14.75 B., 14.55 G. Tendenz behauptet.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 31. Oktober. Gemahlene Mehlis: Okt.—Nov. 26. Tendenz still.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 31. Okt. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 ℳ Geld, 2815 ℳ Brief; ein Gramm Platin 8.25 ℳ Geld, 8.60 ℳ Brief; ein Kilo Feinsilber 77.10 ℳ Geld, 79.60 ℳ Brief.

Berliner Metallmarkt vom 31. Okt. Elektrolytkupfer 126.50, Remelted-Plattenzink 47.50—48.50, Originalhüttenaluminium 210, dito 99 Proz. 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 89—93, Silberbarren 77—78.

Berliner Metallterminnotierungen vom 31. Okt. Kupfer: Oktober 114.50 B., 114.25 G.; November 114.75 B., 114 G.; Dezbr. 114.50 B., 114.25 G.; 1928: Januar 114.25 bez., 114.25 B., 114.25 G.; Februar 114.50 B., 114.25 G.; März 114 bez., 114.25 B., 114 G.; April 114 bez., 114.25 B., 114 G.; Mai 114.25 B., 114 G.; Juni 114 bez., 114.25 B., 114 G.; Juli 114 B., 114 G.; August 114 bez., 114 B., 114 G.; Sept. 114.25 B., 114 G. Tendenz unregelmäßig. — Blei: Oktober 43.50 B., 43.50 G.; Nov. 41.50 bez., 41.75 B., 41.50 G.; Dezbr. 42 B., 42.75 G.; 1928: Januar 42 bez., 42.25 B., 42.25 G.; Februar 42.25 bis 42.50 bez., 42.50 B., 42.25 G.; März 42.75 B., 42.50 G.; April 43 B., 42.50 G.; Mai 43 B., 42.75 G.; Juni 43.25—43 bez., 43.25 B., 43 G.; Juli 43.50 B., 43 G.; August 43.25 bez., 43.50 B., 43.25 G.; Sept. 43.50 B., 43.25 G. Tendenz stetig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 31. Oktober. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 22.77 Dollarcents per englisches Pfund.

b. **Aus dem pfälzischen Weinbaugebiet,** 31. Oktober. Wohl selten konnte die Beendigung des Weißherbstes so lange hinausgeschoben werden, wie in diesem Jahre. Zahlreiche Großgrundbesitzer haben die Lese unterbrochen oder setzen sie sehr langsam fort, um eine Erhöhung der Mostgrade zu erzielen. An der Mittelhaardt werden Gewichte von 100—140 Grad nach Oechsle gemessen. Auch die Auslesen werden durch die Witterung sehr begünstigt. Das Mengenergebnis ist in den letzten Wochen keineswegs zurückgegangen und schätzt man einen guten Mittelherbst im Durchschnitt. Die Nachfrage nach neuen wie alten Weinen ist recht rege. An der Unterhaardt gingen 1927er Weißweine zu 1300—1320 ℳ ab. An der Oberhaardt wurden für 1927er bezahlt in Weyher 900 bis 920 ℳ, Klingenmünster 800—850 ℳ, Dörrenbach 700 bis 800 ℳ; an der Mittelhaardt in Kallstadt 1800 ℳ, in Weissenheim a. B. 1300 ℳ, Ungstein zu 1700 ℳ. 1926er Weißweine wurden abgegeben in Bad Dürkheim zu 1700—1750 ℳ, in Herxheim zu 1400—1500 ℳ, in Deidesheim zu 2300—2400 ℳ, in Sausenheim zu 1150 ℳ.

Vom Saazer Hopfenmarkt. Saaz, 29. Oktober. (Offizieller Bericht des Hopfenbauverbandes.) Die Tagesumsätze am Saazer Platze schwankten in der verflossenen Berichtswoche zwischen 50 bis 150 Zentner. Auch am Lande wurden wiederum einige Posten aufgekauft. Die Preise haben etwas nachgegeben und notieren heute bei ruhiger Stimmung 1927er Saazer Hopfen von 2100—2400 Kc. per 50 Kg., exkl. 2 Prozent Umsatzsteuer.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 31. Okt. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 188 Rindervierteln (132 Viertel aus Frankreich), 18 Schweinen, 2 Kälbern. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 38—60, Rindfleisch 86—102, Farrenfleisch 84—94, Schweinefleisch 96—98, Kalbfleisch 100—120. Markt lebhaft.

Viehmarkt in Karlsruhe vom 31. Okt. (Amtlicher Bericht.) Ochsen (Zufuhr 84 Stück): a) 1. junge 55 bis 57, 2. ältere 54—56, b) 1. junge 53—54, 2. ältere 51—53, c) 49—51, d) 48—49; Bullen (50 Stück): a) 52 bis 53, b) 51—52, c) 50—51, d) 48—50; Kühe (27 St.): b) 40—47, c) 28—38, d) 18—28; Färsen (92 Stück): a) 55—60, b) 48—55; Kälber (23 Stück): b) 79—82, c) 64—79, d) 60—64, e) 57—60; Schweine (1164 St.): b) 69—72, c) 68—72, d) 66—68, e) 65—66, f) 59 bis 62 Rm. je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam; bei Kälbern mittelmäßig, geräumt.

Börsen

Frankfurt a. M., 31. Okt. Der Wochenanfang war ruhig und allgemein schwach. Man merkte an verschiedenen Gerüchten, daß die Baissepartei sehr stark am Werke ist, deren Erfolge umso leichter wirken, als das Publikum immer noch der Börse gegenüber keinerlei Interesse zeigt. Am heutigen Zahltag war Tagesgeld gesucht. Der Satz wurde auf 7½ Prozent erhöht. Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel 7¾—7½ Prozent, Privatdiskont 6⅞ Prozent; man rechnet mit einer Erhöhung auf 7 Prozent. Besonders hatten die Arbitrage von Berlin ziemlich Ware zu verkaufen. Farbenindustrie setzten 5 Proz. schwächer ein. Rheinstahl 6 Proz. niedriger. Von Banken verloren Großbanken durchweg 2 Prozent. Montanwerte teilweise stärker gedrückt, Harpener um 4, Mannesmann um 5,25, Phönix um 1,5, Kali Aschersleben um 4,25 Proz. Elektrowerte ebenfalls rückläufig, so A.E.G. um 3, Bergmann um 4, Licht u. Kraft ohne 9 Proz. Dividende um 5,25, Harpener um 9, Schuckert um 4, Siemens u. Halske um 5,50 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien durchweg 2,50 Prozent schwächer. Im einzelnen verloren Scheideanstalt 5,50, Daimler 4, Waldhof 6, Aschaffenburger Zellstoff 2,75, Junghans 3, Maschinen Frankfurt 0,50, N.S.U. 0,50, Wayß u. Freytag 0,25 Prozent.

Der Verlauf der Börse brachte für die Hauptwerte einen weiteren Rückgang und blieb unsicher und schwankend.

Am Devisenmarkt ist der Dollar etwas befestigt. London gegen Neuyork 4.87, Dollar gegen Mark 4.1882.

Frankfurter Abendbörse vom 31. Okt. Die Börse war zurückhaltend und uneinheitlich. Auch die heutige Auszahlung des Gegenwertes der preußischen 30-Millionen-Dollaranleihe blieb wirkungslos, da ja Preußen den Erlös bereits vorschußweise erhalten hat. Auch die Amerika-Anleiheverhandlungen des Nordd. Lloyd, die über die Darmstädter Bank geführt werden, lassen noch keine Schlüsse auf Art des Zinsfußes und des Auflegungskurses zu. So konnte sich keinerlei Bewegung herausschälen und man war bis zum Schluß ohne jegliche Anregung. Die Kurse waren im Ausmaße bis zu 1 Prozent nach oben und unten verschieden. — Deutsche Bank 153,5, Disconto-Bank 148, Dresdner Bank 149, Kali Aschersl. 151,5, Kali Westeregeln 161,62, Mannesmann-Röhren 145,25, Rheinstahl 173, Königs- und Laurahütte 69,5, Verein. Stahlw. 106,5, Hamburg-Amerika-Paketf. 139, Nordd. Lloyd 143, A.E.G. (Stamm-Akt.) 160, Bergmann Elektr. 184,5, Elektr. Licht u. Kraft 192, J.-G. Farben 266,5, Lahmeyer 156, Metallges. 175,5, Schuckert El. Nürnb. 173, Siemens u. Halske 261, Südd. Zucker 129,25, Wayß u. Freytag 142,75, Zellstoff Aschaffenb. 168,75, Zellstoff Waldhof 269.

Berlin, 31. Okt. Die Effektenmärkte hatten am Monatsschluß ein ruhiges Geschäft. Die Kurse bröckelten bei Eröffnung des Geschäfts allgemein ab, da im Zusammenhang mit Diskonterhöhungsbefürchtungen einiges Material zum Verkauf stand. Die Terminkurse schwächten sich durchschnittlich um 2 bis 3 Prozent und vereinzelt auch stärker ab. Die zweite Hand fehlte wieder fast völlig. Zwischenfälle bei den Differenzenzahlungen sind bis zum Augenblick nicht bekannt geworden. Im Zusammenhang mit dem Zahltag war aber Tagesgeld stärker gefragt, zumal die heutigen Neuausleihungen über den Ultimo laufen. Der Tagesgeldsatz zog auf 7½ bis 9¼ Prozent an. Immerhin war der Markt zu diesen Sätzen genügend versorgt. Monatsgeld 8 bis 9½ Prozent. Für Warenwechsel mit Bankgiro wurde ein Diskont von 7¾ Prozent und darüber verlangt. Das Angebot an Privatdiskonten war nicht so erheblich, daß man eine Erhöhung der Notiz erwartete.

Am Devisenmarkt zeigte der Dollar eine etwas festere Haltung, da die Ultimoverkäufe anscheinend beendet sind. Der Freiverkehrskurs stellte sich auf 4.1882. Das englische Pfund notierte gegenüber dem Dollar mit 4.87 etwas niedriger. Die französische Valuta war ebenso wie die italienische trotz der politischen Meldungen kaum verändert. Brüssel befestigte sich gegen London auf 34.94¼.

Die internationalen Papiere eröffneten erheblich abgeschwächt. So verloren Chade bei der ersten Kursnotiz 14,25 Rm., Svenska 5,50, Verein. Glanzstoff 8 Prozent. Kaliwerte wurden unter Hinweis auf die anhaltend schleppende Verkaufstätigkeit angeboten und lagen gedrückt. Salzdethfurt minus 6,50, Westeregeln minus 4,75, Aschersleben minus 6 Prozent. Am Bankaktienmarkt gingen die Befestigungen vom Samstag wieder verloren. Mitteldeutsche Credit minus 5,50 Prozent. Die Anleiheabsichten des Nordd. Lloyd gaben dem Schiffahrtsmarkt keine Anregung. Auch dort waren die Anfangskurse 1,50—2,50 Proz. niedriger, insbesondere für Hansa Dampf. Montanakten schwächer. Harpener minus 4,75, Mannesmann minus 2,75 Proz. Auch Elektroaktien begannen in ungünstiger Haltung; Siemens minus 3,25, Schuckert minus 4,75, Gesfürel minus 5,25 Proz. Von Kunstseidenwerten verloren auch Bemberg 8 Proz. Von Bauwerten Berger Tiefbau minus 8 Proz., von Zellstoffwerten Aschaffenburger minus 6, Waldhof minus 2,75 Proz. Spritwerte 3—4 Proz. schwächer. Auch die Nebenmärkte hatten in Auswirkung dieser Rückgänge ermäßigte Kurse. Am Anleihemarkt ging die Neubesitzanleihe auf 12,10 zurück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Einweihung der Carl-Franz-Halle in Rastatt.

Die Stadtverwaltung Rastatt plante schon seit längerer Zeit, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, den Bau einer Festhalle. In den Voranschlag 1926/27 waren 100 000 Mark eingesetzt, als sich in diesem Frühjahr die Brauerei C. Franz entschloß, einen Hallenbau auszuführen. Stadtverwaltung und Bezirksamt griffen diesen Plan sofort mit Zustimmung auf und ließen der Brauerei jede Unterstützung angedeihen, um das Werk fördern und bald zum Abschluß zu bringen. Die eingereichten Baupläne wurden umgehend vorläufig genehmigt und die Stadt gab einen erheblichen Baukostenzuschuß.

Am Samstag abend konnte nun die feierliche Einweihung der Halle erfolgen, nachdem schon vor einigen Wochen beim 111er-Tag der erst halbfertige Bau zu Versammlungszwecken benutzt worden war. Die Halle überrascht beim Betreten durch die weitgespannte, halbkreisförmige Kuppel, eine Zollinger-Lamellenkonstruktion mit freitragender Spannweite von 21 Metern. Licht und luftig wie die Kuppel ist die Farbengebung. Ohne überflüssigen Schmuck, lediglich der Rahmen der Bühne trägt einige Ornamente, wachsen die Wände empor, angenehm unterbrochen von den hohen, verhältnismäßig schmalen Fenstern, deren Zwischenwände aus neuzeitlich nach innen gestuften, viereckigen Säulen bestehen. Heizkörper und Beleuchtung sind vorzüglich verdeckt. Besonders die Lichtgebung ist hervorragend geglückt. Die hohe weiße Decke strahlt den Schein der verborgen angebrachten Birnen wieder und gibt dem Saal eine angenehme Helligkeit.

Besonders gut gelungen ist die Stilbühne mit den neuesten Errungenschaften der Beleuchtungstechnik. Die Erbauer, die Architekten Kölmel & Wolf-Karlsruhe haben Rastatt eine Halle geschaffen, in der Kunst und Feste zu voller Entfaltung kommen können.

Vor der offiziellen Eröffnung der Halle fand am Samstag abend eine Vorbesichtigung durch die Vertreter der Behörden und der Presse im Beisein des Bauherrn, der Architekten und der an dem Bau beschäftigten Firmen statt. Anwesend waren u. a. Landrat Tritschler, in Vertretung des verreisten Oberbürgermeisters Bürgermeister Götzmann, Stadtbaurat Weigele, die Stadtbaumeister Ganter und Bucerius, Stadtv.-Vorsteher Schlierff und Oberamtsrichter Stumpf.

Direktor Dr. Wolf von der Brauerei C. Franz begrüßte die Gäste und dankte den Behörden für ihre Unterstützung und den Architekten und bauausführenden Firmen für ihre Tatkraft. Carl-Franz-Halle werde der Bau genannt, in Erinnerung an den Gründer der Firma, der sich aus kleinen Anfängen heraus emporgearbeitet habe.

Landrat Tritschler betonte in seiner Ansprache, daß es an der Zeit gewesen sei, in Rastatt eine Festhalle zu bauen, die würdig und geeignet sei, der Kunst und den Festlichkeiten eine Stätte zu bieten.

Im Namen der ausführenden Architekten gab Herr Kölmel einen kurzen Ueberblick über das Werden des Baues, der etwa 1000 Personen faßt. Daran schloß sich eine Besichtigung.

Um 8 Uhr öffnete die Halle zum ersten Male dem Publikum ihre Pforten. Ein „Bunter Abend" gab ihr die erste Weihe. Der Instrumental-Verein und das Schwarzwald-Quartett eröffneten den Reigen der Darbietungen, und wurden mit lebhaftem Beifall bedankt. Der Instrumental-Verein zeichnete sich durch prächtiges Zusammenspiel und eine vorzügliche Besetzung der Streichinstrumente, das Schwarzwaldquartett durch tadelloses Stimmaterial aus. Frl. Thea Bender-Karlsruhe tanzte, am Flügel von Frau Agnes Schröder-Wolf-Karlsruhe verständnisvoll begleitet. Am besten gefiel ihr Ungarischer Tanz. Ihre bestechende Rhythmik errang sich ehrlichen Beifall. Frau Rosel Frohmann-Schnauffer vom Landestheater Karlsruhe tanzte teils allein, teils mit Frl. Selma Mangel; sie erntete stürmischen Beifall mit ihrem Galopp, der sehr viel Temperament verriet. Begleitet wurden die beiden Künstlerinnen am Flügel von Kapellmeister Stern vom Landestheater. Ein besonderer Kunstgenuß war der von Frau Frohmann-Schnauffer und Frl. Mangel gezeigte „Siamesische Tanz". Frau Ada Kögele und ihr Gatte Karl Heinz Kögele brachten in das Programm die humoristische Note durch ihre Lieder, die teilweise zur Laute gesungen wurden. Die Konferenze machte Direktor Hans Blum-Karlsruhe, der ab und zu noch eine eigene Einlage überaus humorvoller Art gab und sich schnell beliebt zu machen verstand. H.

Einweihung der Festhalle in Durmersheim.

= **Durmersheim**, 31. Okt. In Durmersheim — einer Gemeinde von 4300 Einwohnern — wurde am Sonntag eine über tausend Personen fassende Festhalle der Oeffentlichkeit übergeben. Der architektonisch wohlgelungene Bau, an dem nur meistermäßige Arbeit geleistet wurde, wurde errichtet von einer Gesellschaft, bestehend aus 11 Handwerksmeistern, die sich im Jahre 1924 zusammenschlossen, um dem Bauhandwerk Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen.

Der Festredner des Tages, Direktor Hans Endres von der Handwerkskammer Karlsruhe, wies mit Recht auf die Bedeutung des Handwerks im Wirtschaftsleben hin. Mit der Errichtung der Festhalle sei wiederum der Beweis geliefert worden, daß das Handwerk nicht tot ist, sondern daß es ein wesentlicher, in seiner lebendigen Vielfältigkeit unentbehrlicher Teil der Gesamtwirtschaft ist und bleiben muß. Die Festhalle Durmersheim wird stets Zeugnis davon ablegen, was das Handwerk zu leisten vermag, sie wird zeigen, daß das Handwerk nicht in Wiederholung des Althergebrachten, nicht in der Mengenherstellung neuer Formen sein Genügen findet. Die Halle mit ihren Nebenräumen, die den verschiedensten Anforderungen wie Festen, Versammlungen, Theatervorstellungen usw. genügt, nannte der Festredner ein Sinnbild der Einigkeit, unter deren Dache sich die verschiedensten Berufsschichten Durmersheims zum gemeinsamen Tun zusammenfinden mögen. Die Träger der Geistes- und der Händearbeit verbände heute eine Schicksalsgemeinschaft, weil beide durch Vermögensverlust, Einkommensverminderung und Konsumeinschränkung schwer geschädigt, teilweise ganz verarmt seien. Die Mittelschicht verbindet die große Sorge, daß zwischen dem Ansturm der Massen und der Wucht des Großkapitals diese wertvolle Schicht zermürbt und zerrieben werden könnte; es verbindet alle Berufsgruppen die tiefe Einsicht, daß die Mittelschicht bei aller Parteiverschiedenheit eine nationale Kerntruppe unseres Volkes ist, die eine gefühlsmäßige Abneigung gegen gewaltsamen Umsturz und ein wertvolles traditionelles Verständnis für Staatsautorität hat. Es verbindet der starke Wille, die Zahl der Selbständigen in unserem Volksleben bei der sozialen Umschichtung zu erhalten, weil sie mehr als bloße Lohnempfänger in einer wichtigen Schule der Verantwortung und der Staatsbürgererziehung stehen. Es verbindet der Sinn für soziale Gerechtigkeit, der stets in dem deutschen Mittelstand eine starke Stütze hatte und der weiß, daß wir nur gesunden können, wenn wir zu gerechten sozialen Forderungen tüchtige eigene Leistungen fügen.

Die allen neuzeitlichen Anforderungen genügende Festhalle möge zugleich Freunde werben, daß Handwerkerstand und handwerkerliche Arbeit wieder eine gerechte Würdigung erfahren. Die Festhalle als Sinnbild der Einigkeit möge in Handwerk und Gewerbe zur Stärkung des geistigen Bandes der Zusammengehörigkeit beitragen und bei den übrigen Berufsständen zu einem tieferen Verständnis und zu einer besseren Würdigung handwerkerlicher Fragen führen. Und unter dem Zeichen der Einigkeit in der Gemeinde übergab der Festredner die Halle der Oeffentlichkeit, die mit Gesang, Musik-, Solo-, Couplet- und anderen Vorträgen dem zahlreich versammelten Publikum ihren Zweck vor Augen führte.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Tiefere Lagen hatten am Sonntag und Montag vormittag vielfach anhaltend Nebel, der nur über Mittag vorübergehend in Hochnebel überging. Außerhalb dieser örtlich eng begrenzten Nebelzone herrschte in den meisten Landesteilen fortgesetzt heiteres und mildes Wetter. Der südliche Tiefdruckausläufer eines vor der norwegischen Küste liegenden, neuen ozeanischen Sturmwirbels wird uns bei seinem Durchzuge voraussichtlich vorübergehend Bewölkung, höchstens vereinzelt auch Regen bringen. Mit einem Wetterumschlag ist jedoch morgen noch nicht zu rechnen.

Wetteraussichten für Dienstag: Vorübergehend wolkig bei zeitweise auffrischenden Südwestwinden. Noch meist trocken. Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Mittwoch: Nebelbildung, sonst aufheiternd, trocken, tagsüber warm, südliche bis südwestliche Winde.

Badische Meldungen

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C 7 Uhr 26 morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	563	763.7	10	12	8	SW	schwach	heiter	—	—
Karlsruhe	120	764.6	6	11	5	OSO	leicht	Nebel	—	—
Baden	213	764.3	5	9	4	O	leicht	Nebel	—	—
St. Blasien	780		—	—	—	—	—	—	—	—
Feldberg*)	1292	639.8	7	14	7	SW	frisch	wolkig.	—	—
Badenweiler	420	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tagesanzeiger.

(Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.)

Dienstag, 1. November.

Bad. Landestheater: 7—9½ Uhr: Der Evangelimann.
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): Gösta Berling 2. Teil.
Vortragssaal, Kriegsstraße 84: abends 8 Uhr: Vortrag: Das Geheimnis des dunklen Tores.
Colosseum: abends 8 Uhr: Revuegastspiel: „Freut Euch des Lebens".
Kammer-Lichtspiele: Napoleon Bonaparte.
Residenz-Lichtspiele: Metropolis.
Ketterer (am Bahnhof): täglich Abendkonzert.

Berliner Nachbörse vom 31. Okt. (Eig. Drahtmeldg.) Die Börse war erholt auf die Erleichterung am Geldmarkt und vor allem, weil die Spekulation anfangs etwas überstürzt à la Baisse spekuliert hatte. Teilweise lagen die Schlußkurse über den Anfangskursen. Farbenindustrie 266, Glanzstoff 573, Schultheiß 387, Siemens 259,50, Gesfürel 265, Stahlverein 167,50, Harpener 177, Chadeaktien 518, Commerzbank 116, Diskonto-Gesellschaft 147. Auch an der Nachbörse setzten sich die Deckungen teilweise fort. Farbenindustrie 267,25, Siemens 261, Gesfürel 266, Glanzstoff 577, Schultheiß 391.

Mannheim, 31. Oktober. (Eig. Drahtmeldg.) Am Monatsende war die Börse anfangs weiter abgeschwächt bei sehr geringer Umsatztätigkeit. Farbenaktien gingen auf 263 zurück und konnten sich im Verlaufe auf 264,50 erholen. Zellstoff Waldhof wurden mit 265 notiert. Am Kassamarkt bestand etwas Nachfrage nach Versicherungsaktien. Gut gehalten waren Banken und Brauereiwerte. Industriewerte lagen geteilt. Es notierten: Badische Bank 165, Pfälzische Hypothekenbank 181, Rhein. Creditbank 129, Rhein. Hypothekenbank 170, Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft 138, Farbenindustrie 264,50, Rhenania 63,50, Durlacher Hof 153, Ludwigshafener Aktienbrauerei 218, Continental Versicherung 85, Mannheimer Versicherung 121, Oberrhein. Versicherung 165, Seilindustrie Wolff 75, Bremer Oele 70, Deutsche Linoleumwerke 237, Enzingerwerke 54, Gebr. Fahr 50, Knorr 160, Konserven Braun 60, Mannheimer Gummi 35, N.S.U. 102, Nähkayser 55, Zementwerke Heidelberg 135, Rheinelektra 142, Süddeutscher Zucker 121, Wayß u. Freytag 140, Westeregeln 161, Zellstoff Waldhof 265.

Devisen.

w Berlin, 31. Oktober

	Geldkurs 29. 10.	Geldkurs 31. 10.	Zuschlag f. Brief
Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	17.86	+ 0.004
Kanada 1 kanad. Doll.	4.187	4.188	+ 0.01
Japan 1 Yen.	1.948	1.946	+ 0.004
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.225	2.227	+ 0.01
London 1 Pf.	20.370	20.381	+ 0.048
New-York 1 D.	4.182	4.184	+ 0.002
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.500	0.500	+ 0.00
Uruguay 1 Peso	4.256	4.256	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd. 100 G.	168.53	168.63	+ 0.42
Athen 100 Drachm.	5.544	5.544	+ 0.02
Brüss.-Antwerp. 100 Belga	58.270	58.310	+ 0.14
Danzig 100 Guld.	81.47	81.47	+ 0.20
Helsingfors 100 finn. M.	10.538	10.542	+ 0.04
Italien 100 Lira	22.83	22.860	+ 0.06
Jugoslavien 100 Dinar	73.70	7.371	+ 0.02
Kopenhagen 100 Kr.	112.10	112.17	+ 0.28
Lissab.-Oporto 100 Escudo	20.58	20.48	+ 0.05
Oslo 100 Kr.	110.14	110.24	+ 0.28
Paris 100 Frcs.	16.41	16.42	+ 0.04
Prag 100 Kr.	12.395	12.409	+ 0.04
Schweiz 100 Frcs.	80.640	80.72	+ 0.20
Sofia 100 Leva	3.022	3.022	+ 0.01
Spanien 100 Pes.	71.53	71.56	+ 0.18
Stockh.-Gothenb. 100 Kr.	112.57	112.62	+ 0.28
Wien 100 Schilling	59.07	59.09	+ 0.18
Budapest 100 000 Kr.	73.15	73.13	+ 0.18

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 31. Okt. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.35. — Berlin 123.85. — London 25.25¼. — Mailand 28.32½. — Brüssel 72.22½. — Holland 208.97½. — Neuyork: Kabel 5.18⅛; Scheck 5.18. — Canada 5.19. — Argentinien 2.21¼. — Madrid und Barcelona 88.70. — Oslo 136.60. — Kopenhagen 138.95. — Stockholm 139.65. — Belgrad 9.13. — Bukarest 3.20. — Budapest 90.65. — Wien 73.20. — Warschau 58.10. — Prag 15.36½. — Sofia 3.75. — Japan 2.41.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 31. Oktober

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles zirka

Adler Kali	—	Kammerkirsch	40
Badenia Druckerei	100	Karlsr. Lebensversicher	220
Brown Boverie	159	Krügershal	122
Deutsche Lastauto	50	Moninger Brauerei	150
Deutsche Petroleum	17	Rastatter Waggon	20
Gasolin	70	Rodi & Wienenberger	49
Grindler Zigarren	—	Spinnerei Kollnau	140
Itterkraftwerke	10	Spinnerei Offenburg	140
Kali-Industrie	60	Zuckerwaren Speck	.G

*) G. = gesucht.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

	29. 10.	31. 10.
Deutsche Staatspapiere		
Ablösungsschd.	50.70	50.40
dto. oh. Ausl.-R	12.05	12.36
Pfandbriefe		
Pfälz. Hyp. Pfdb.	—.—	—.—
Rhein. „ „	—.—	—.—
Fremde Werte		
5% Rumän. 1903	6.—	—.—
5% Bos. u. Herz.	34.50	33.84
5% Mexik. am. innere (Silb.)	—.—	—.—
Sachwerte		
5% Bad. Kohle	—.—	—.—
5% Hess. Braun.	—.—	6.10
5% Pr. Kalianl.	—.—	—.—
5% Pr. Rogg. An.	—.—	—.—
5% Sächs. Braun.	—.—	—.—
4% dto. Braunk.	—.—	—.—
8% dto. Braunk.	—.—	—.—
5% Mexik. konv. Auss. (Gold)	35.12	35.12
3% Mexikaner konv. innere	10.25	10.50
4½% Mexikan. Irrig. Anl.	33.50	33.25
4% Türk. v. 1911	11.84	12.12
4½% Anat. S. I.	17.50	17.10
4½% Anat. S. II.	16.12	16.05
Bagdadbahn I.	—.—	—.—
Bagdadbahn II.	11.75	12.—
Salonik-Monas.	17.75	18.—
5% Tehuantepec ab 1914	18.50	18.25
Versicherungs-Aktien		
Erst. All. Vers.	151.—	152.75
Frankonia Vers.	—.—	—.—
Transportwerte		
Hapag 800	139.25	137.—
Nordd. Lloyd 40	143.—	140.—
Baltim. u. Ohio R	96.—	95.50
Banken		
All. D. Kredit. 20	134.—	134.75
Bad. Bank 100	163.—	163.—
Darmst. Bk. 100	211.75	210.—
Dtsch. Bank 100	152.25	152.—
Disconto-G. 150	148.—	145.50
Dresd. Bank 80	149.—	147.50
Metall Bank 160	132.—	130.—
Oest. Creditanst	40.50	40.50
Rh. Creditb. 40	129.—	129.—
Reichsbank 100	168.50	165.25
Süd. Disk.-G. 100	137.—	137.—
Industriewerte		
Bochum. Guß 700	—.—	—.—
Buderus Eis. 200	98.50	96.50
Dsch. Lux. Bg 700	—.—	—.—
Gelsenk. Bg. 700	135.—	136.—
Harpen. Bg. 1000	—.—	177.—
Kali Aschersl. 50	154.—	156.—
Kali Salzdet. 160	228.—	223.—
Kali Wester. 150	164.—	163.—
Klöcknerw. 600	139.—	137.—
Mann. Röhr. 600	150.—	146.25
Mansf. Bgb. 50	113.—	111.—
Phönix Bgb. 500	97.12	96.50
Rh. Braunk. 300	220.50	216.—
Rh. Stahlw. 300	172.25	171.—
RiebeckMon. 400	151.—	150.25
Tellus Bergb. 20	114.75	114.75
Laurahütte 100	71.—	70.—
Brau. Wulle 120	108.—	105.25
Adt Gebr. 50	45.—	45.50
Adler & Opp. 250	163.—	163.—
Adlerwerke 40	90.25	91.—
A.E.G. 50	162.84	160.—
Asch. Zellst. 400	173.—	169.75
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
B. Msch. Dur. 200	154.—	154.—
B. Uhr. Furt. 400	15.25	15.25
Bergmann 200	188.—	185.—
Cem. Heidel. 300	135.—	132.25
Daimler Mot. 60	105.50	102.50
D.G.u.Sch. 140	198.—	194.—
Dyck. & Wid. 60	36.50	38.—
Els. Kaisersl. 40	—.—	—.—
El. Licht u. Kr. 60	203.75	190.36
El. Bd. Wolle 100	—.—	—.—
Eßlin. Msch. 100	71.75	70.50
Ettlg. Spinnerei	230.—	230.—
Faber & Schl. 80	97.—	97.—
Farbenind. I.G.	268.50	265.—
Fahr Gebr. 100	50.—	50.—
Fein. Jetter 120	90.—	90.—
Fr. Pokor & W 100	64.—	63.—
Fuchs Wagg. 25	—.—	—.—
Germ. Linol. 100	240.—	240.—
Goldschmidt 200	110.50	108.—
Gritzn. Msch. 300	114.50	115.—
Grün & Bilf. 180	156.—	153.—
Haid & Neu 300	51.50	50.50
Hanfw. Füss. 200	122.25	122.50
Hirsch Kupf. 150	—.—	102.—
Hoch-u. Tiefb. 20	95.25	96.75
Holzmann Ph. 80	171.25	166.—
Holzver.-Ind. 80	64.50	64.—
Inag Erlang. 20	99.—	99.—
Jungh. Gebr. 140	89.—	87.—
Kamm. Kais. 120	193.—	193.—
Karlsr. Msch. 50	17.50	17.12
Kl. Sch. & B. 80	—.—	127.—
Knorr Heilb. 50	160.—	160.—
Kons. Braun 15	55.—	56.50
Kraußlokom. 50	—.—	55.—

	9. 10.	31. 10.
Lahmeyer 150	168.50	156.—
Lech. Augsb. 250	118.—	116.12
Leder. Spich. 50	17.—	17.—
Linoleumw. 120	—.—	—.—
Lud. Walzm. 500	117.—	117.—
Maink. Höch. 140	—.—	118.—
Metallg. Frkf. 60	176.12	175.75
MönusStamm 30	—.—	—.—
Mot. Oberur. 250	72.50	69.50
Neck. Fahrz. 100	105.—	103.—
Peters Union 30	106.50	106.—
Pfälz. N. Kays. 50	—.—	57.75
Rein., G. & Sch. 30	126.—	127.—
Rh. El. Mann. 100	144.—	143.—
dto. Vorz. 40	—.—	—.—
Rhena. Aach. 50	65.50	65.—
Rodberg Dar. 60	—.—	—.—
Röder Darm. 120	135.—	135.—

	29. 10.	31. 10.
Rütgerswer. 160	83.—	79.25
Schn. Frank. 100	86.—	85.—
SchuckertEl. 700	175.50	171.50
Schf. Berneis 40	72.50	73.25
Siem. & Hals. 700	264.—	259.75
Südd. Metall 160	130.—	—.—
Uhren. Furtw. 40	—.—	—.—
Vo. & Häff. St. 25	169.—	170.—
Wayß & Freyt. 40	142.—	141.75
Zell. Wld. St. 100	270.50	268.—
Variable		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch. Petrol. 160	—.—	129.10
Großk. Württ. 20	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl 400	137.50	—.—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben
Reichsbankdiscont 7%. — Reichsbanklombardsatz 8%.

	29. 10.	31. 10.
Festverzinsliche Werte		
5% L.-E. Kohle	12.90	12.90
5% Pr. Kali	6.15	6.15
Goldanleihe	92.10	—.—
6½% Rchspost	—.—	—.—
Ablös.-Anl. I.	50.70	50.60
Ablös.-Anl. II.	—.—	—.—
Ablösg.-Anl. o. Ausl.-Recht	12.60	12.25
5% Reichsanl 27	87.50	87.50
4% Schutzgeb.	7.—	7.10
5% Mexikaner	35.90	35.50
4½ Oest. Sch. 14	28.10	28.50
4% Oest. Goldr.	—.—	31.75
4% Oest. Kronr.	—.—	2.80
4% Türk. adm.	8.—	8.—
4% T. Bagd. S. I	14.70	14.10
4% Türk. v. 1905	11.25	11.25
4% T. Zoll 1911	12.—	1 .—
4% T. 400 F. Lose	27.12	27.90
4% Ung. Goldr.	27.60	27.80
4% Ung. Kronr.	2.40	2.37
5% Tehuantep.	18.50	19.20
4½% „	17.—	—.—
Pfandbriefe		
6% Berl. Gold.	82.—	82.30
8% Berlin. Hyp. Gold Pf. S. 5, 6	100.—	100.—
8% D. Kom. Gold	96.—	96.—
8% Frankf. Pfbr. bnk Em. 3	97.10	97.50
8% Goth. Grkr. Goldmk. Pf. A4	100.—	100.—
6% do. Abt. 2	91.—	90.75
8% Mannh. Stadt	—.—	—.—
8% Mein. Hpbk. Goldpf. Em. 8	99.—	98.50
8% Mitteld. Bod. Kred.-Gpf. R. 1	98.25	98.25
5% Neckar A.G	73.50	73.75
6% Nordd. Grdk. Goldpf. Em. 6	97.80	97.80
8% Nürnb. Stadt	98.—	98.—
8% Pr. Bodenkr. Goldpf. Em. 9	98.25	98.25
7% Pr. Bdkr. E. 8	93.50	93.—
10% Pr. Centr.-Bod. Goldpfbr.	105.—	105.—
8% do.	99.50	99.50
5% do.	76.50	76.—
8% Pr. Hypbk. Goldpf. S. 4	99.50	99.50
10% Pr. Pfandbr. Goldhyp. E. 40	104.—	104.—
8% Preuß. Zentr. Stadtsch. R. 3, 6	99.—	98.50
8% Rhein. Hyp.-Goldpf. R. 2—4	98.10	98.10
8% Rogg.-Rtbk. R. 1—3	97.50	97.50
8% do. R. 4 u. 5	97.—	97.—
8% Sächs. Bod.-Kredit R. 5	100.—	100.—
8% Südd. Boden-Kredit R. 5	97.—	97.—
10% westd. Bod. Kredit Em. 6	104.50	104.80
5% Rogg.-Rtbk. 1—11	7.86	—.—
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. f. Verk. 600	151.50	148.—
Hochbahn 500	86.—	86.—
Süd. Eisenb. 800	—.—	—.—
Baltimore	—.—	99.—
Luxemb. P.H.B.	—.—	—.—
Schantung	7.25	7.10
Canada-Pacific	106.25	106.—
Schiffahrts-Aktien		
Hapag 800	200.75	135.87
Hamb. Süd. 300	212.—	195.—
Hansa 50	143.—	208.—
Nord-Lloyd 40	64.75	144.75
Verein Elbe 40	140.—	64.50
Bank-Aktien		
Bkf. Brau-In. 20	168.50	167.75
Barm. B. Ver. 20	133.75	131.50
Bay. H. u. Wb. 20	148.—	146.25
Berl. Han. G. 100	229.75	225.—
Commerzbk. 60	160.—	159.—
Darmst. Bk. 100	210.50	208.50
Deutsche Bk. 60	153.50	153.25
D. Uebersb. 1000	102.—	103.—
Disc.-Kom. 40	147.—	146.50
Dresdner Bk. 20	149.87	148.—
Mitt. Creditb. 20	216.—	209.—
Oest. Credit	40.60	40.87
Reichsbank 100	167.75	167.25
Rh. Creditbk. 20	129.—	128.50
Rhein. Westf. Bd. Cr. Bk. 100	138.—	137.—
Wiener Bankv.	17.60	17.50
Brauerei-Aktien		
Engelhard 300	181.—	185.75
Schöfferh.-B. 250	309.50	309.—
Schulteis-Pa. 30	394.—	385.50
Industrie-Aktien		
Accumulat 500	168.—	160.—
Adler & Opp. 250	164.75	163.—
Adlerh. Glas 200	114.—	116.—
Adlwerke 40	91.—	90.50
Allg. Elek. G. 50	162.50	160.—
Ammendf. P. 50	234.50	230.—
Angl. Con. G. 100	—.—	—.—
Anna. Stein. 300	48.50	48.50
Asch. Zellst. 300	174.—	168.—
Augs. Nrb. M. 200	118.12	118.—
Balcke Masch.	116.—	116.—
Barop. Walz. 140	100.—	100.—
Basalt A.-G. 20	87.—	86.50
Bay. Spiegelg. 60	61.—	61.25
J. P. Bembg. 200	456.—	450.—
Berg Evekin 400	—.—	—.—
Berger Tiefb. 50	286.—	273.—
Bl. Anh. M. 100	28.75	29.—
Bergm. E. W. 200	190.—	186.—
Bl. Karl. In. 1000	61.75	59.—
Bl. Maschin. 100	118.75	119.75
Bing Nürnb. 50	—.—	—.—
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	176.50	174.—
Brsch. Kohle 150	275.—	275.—
Breitenbg. Ze. 80	128.—	128.—
Brem. Besig. 20	73.50	73.50
Brem. Linol. 250	—.—	—.—
Brem. Vulk. 1000	141.—	140.50
„ Wollkä. 1000	175.—	174.—
Buderus 200	98.—	96.—
Busch Wagg. 80	85.—	83.87
Capito & Kl.	—.—	102.—
Charl. Wass. 120	127.75	124.87
Chm. Buckau 300	—.—	—.—
„ Heyden 40	117.—	116.—
„ Gelsenk. 1000	85.25	85.50
„ Albert 300	124.50	124.—
Comp. Hisp.	—.—	517.—
Conc. Chem. 400	65.—	65.—
Cont. Cautch. 40	112.75	109.50
Daimler 60	105.—	102.50
Dessauer Gas 80	—.—	—.—
Dsch. At. Tel. 150	101.75	101.—
„ Erdöl 400	130.—	120.—
„ Gußstahl 60	90.—	89.—
Dt. Linoleum	—.—	—.—
D. Schachtb. 500	107.75	—.—
„ Spiegelgl. 100	62.—	62.—
„ Ton u. St. 20	133.—	133.50
„ Wolle 80	49.75	48.50
„ Eisenhdlg. 80	78.—	77.25
„ Maschin. 100	74.—	72.75
Donnersm. 500	105.—	—.—
Dresd. Gard. 50	125.—	122.—
Düren. Met. 1000	175.50	174.50
Dürkopp 150	70.25	73.—
Düss. Eisenh. 250	58.—	—.—
Dyn. Nobel 120	124.87	124.25
Eintr. Brk. 600	160.—	159.75
Elek. Liefer. 200	141.50	—.—
„ Licht u. Kr. 60	202.75	191.37
El. Bd. Woll. 100	31.50	30.50
Email. Ullrich 60	25.75	25.75
Enzinger W. 100	54.—	—.—
Erlanger Bw. 100	165.—	165.—
Eschw. Bg. 600	211.—	211.25
Ess. Steink. 700	143.—	140.—
Faber Bleist. 140	60.25	61.25
I.-G. Farb. In. 100	269.50	265.—
Feldm. Pap. 60	194.50	192.50
Felt. & Guill. 300	121.50	120.—
Fein Jut. Sp. 100	114.—	110.—
Frankonia 100	—.—	—.—
Friedrichsh. 300	165.25	169.—
C. Frister 60	101.—	101.—
Gaggen. Eis. 100	41.50	41.50
Geb. & König 400	—.—	—.—
Gelsen. Bgw. 400	136.75	135.87
Genschow 400	94.—	94.50
Germ. Zem. 140	193.—	192.—
Gerresh. Glas 400	140.50	139.—
Ges. f. e. Unt. 100	270.—	263.87
J. Girmes & C. 100	230.—	231.50
Glockenst. 140	40.—	39.75
Gebr. Goedh. 150	144.—	141.—
Th. Goldsch. 200	110.50	110.—
Gothaer Wag. 60	—.—	—.—
Görlitz Wagg. 20	20.87	21.—
Greppin, W. 100	—.—	—.—
Gritzner 300	115.—	115.—
Grün & Bilf. 180	153.—	153.—
Guano-Werke	99.—	99.50
Hackethal Dr. 40	87.—	84.—
Halle Masch. 40	155.—	155.—
Hammer Sp. 200	165.—	164.50
Han. Masch. 150	80.—	79.50
Harburg W. G. 20	82.87	82.50
Harkort Bgw. 20	129.—	128.—
Harpener 600	183.75	178.50
Hartmann 50	28.—	28.25
C. Heckmann 800	—.—	—.—
Hedwigsh. 250	100.25	102.—
Held & Franke 20	60.75	57.—
Hilpert Ma. 80	75.—	76.—
Hirsch Kupf. 150	100.25	100.—
Hoesch Eis. 600	151.—	150.—
Hoffm. Stärke 60	71.—	71.25
Hohenlohew.	18.90	18.25
Holzmann 80	171.25	167.75
A. Horch & C. 180	112.—	112.—
Hotelb.-Ges. 700	164.—	163.—
Humboldt M. 20	35.75	—.—
C. M. Hutsch. 80	71.—	70.—
Ilse Bergb. 200	—.—	—.—
Jeserich Asph. 40	145.—	149.75
M. Jüdel & Co. 60	161.—	162.—
Jungh. Gebr. 140	89.75	88.75
Kahla Porz. 100	90.—	92.—
Kali Aschers. 50	155.50	153.—
Karlsr. Msch. 50	18.50	17.87
Klöcknerw. 600	138.37	136.—
Knorr 50	162.—	102.50
Köhlm. Stärk. 60	100.37	100.37
Kolb & Schül. 100	180.—	180.—
Koll. & Jourd 200	81.75	84.—
Köln-Neuess. 60	150.—	147.—
Kosth. Cell. 80	—.—	—.—
Krauss & Cie. 50	58.—	55.—
Kronpr. Met. 150	108.—	103.—
Kyffh. Hütte 20	158.—	—.—
Lahmeyer 150	166.50	156.—
Laurahütte 50	69.—	68.75
Leopoldsgr. 140	84.25	86.50
Linde Eism. 100	—.—	—.—
Lindström 200	305.—	305.—
Lingner W. 140	108.—	108.—
Linke Hoffm. 20	—.—	—.—
Ludw. Löwe 300	243.50	236.—
C. Lorenz 60	107.12	107.—
Lüdensch. M. 60	100.—	95.—
Magdebg. M. 80	119.50	119.50
C. D. Magirus 50	—.—	—.—
Mannesm. 600	149.50	145.—
Mansf. Bergb. 50	114.—	111.87
Marienh. b. K. 80	—.—	—.—
M. Fb. Breuer 100		
M.-Fab. Kappel	9.60	9.75
Mch. Wb. Lin. 40	235.—	231.50
M. Web. Zitt. 100	102.—	103.50
Metallbank 160	130.50	128.—
Miag 20	124.—	121.25
Mix & Genest 100	134.—	130.50
Motor. Deutz 150	67.75	67.25
Mülh. Bergw. 700	134.—	133.50
Neck. Fahrz. 100	103.—	104.75
Nieder. Kohl. 300	150.—	150.—
Nordd. Stgt. 500	180.25	179.—
„ Wollkämm 500	151.50	151.—
Nord. Kraft. 100	112.—	112.—
Nürnb. Herk.	85.25	85.—
Obersch. Ebf. 60	87.—	85.75
„ Kokswerk. 400	91.60	88.50
Oeking-St. 500	—.—	—.—
Orenstein 200	124.50	121.50
PanzerA.-G. 200	69.—	69.—
Phön. Bergb. 300	98.75	96.50
Jul. Pintsch 500	155.—	155.—
Pittl. Werke. 120	164.—	165.—
Rathg. Wag. 100	74.—	75.—
Ravensb. Sp. 200	—.—	—.—
ReicheltMet. 100	85.—	82.—
ReisholzPap. 120	266.—	266.—
Rh. Braunk. 300	219.75	215.—
Rh. Elektra 100	141.75	141.50
„ Stahlw. 300	176.25	171.75
„ Spiegelgl. 300	164.75	164.75
Rh. W. Klkw. 300	140.—	141.50
Rhenania Ch. 20	65.50	64.—
Rheydt elekt.	—.—	—.—
RiebeckMon. 400	154.—	152.75
J. D. Riedel 40	49.50	48.75
Rock. & Sch. 1000	109.—	108.—
Roddergrube 400	642.—	642.—
Rosent. Porz. 300	104.87	111.50
Rütgersw. 100	82.50	—.—
Sachsenwerk 20	112.—	111.50
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	182.—	183.—
Sächs. Wagg. 50	57.—	56.—
Sächs. Webst. 40	138.50	137.—
Salzdetfurth 160	227.75	225.—
Sangerh. M. 60	132.—	128.—
Sarotti 20	174.—	172.—
Schäfer Blech 60	30.—	30.50
Scheideman. 200	25.75	25.50
Schering ch. 250	220.—	220.—
Schl. Zink 100	120.50	117.—
Schl. Textil. 100	88.—	86.50
H. Schneider 80	110.—	105.87
Schriftg. Off. 160	—.—	—.—
Schub & Salz. 100	339.—	335.25
Schuckert 700	174.50	172.25
Schuhf. Herz 60	—.—	—.—
Seebeck 200	—.—	—.—
Siegen Solin. 40	—.—	—.—
SiemensGlas 200	149.—	149.50
Siemens Hal. 700	264.—	258.75
Simner 100	73.50	60.—
Staßfurt Ch. 100	—.—	127.—
Stett. Cham. 300	91.75	—.—
„ Vulkan 120	25.—	26.—
Stöhr & Cie. 250	143.50	141.—
StoewerNäh. 200	52.50	53.25
Stolb. Zink 100	194.50	191.—
Stral. Spielk. 600	254.—	250.—
Südd. Zucker	129.25	129.12
Tafelglas 60	109.—	110.—
Tecklenburg	—.—	—.—
Telefon Berlin 60	73.—	74.—
Terra A.-G. 80	32.50	32.25
Thale Eisen. 200	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	—.—	—.—
Transradio 150	120.60	120.—
Tüllf. Floha 200	98.50	98.—
Union ch. Pr. 150	79.—	74.—
Varziner Pap. 80	127.—	128.—
V. Bl. Fr. Gum 40	—.—	—.—
V. Dsch. Nick 300	156.—	156.—
V. Glanz. Elb. 300	580.—	570.—
V. Mt. Haller 220	—.—	71.—
V. Schf. Bern. 40	—.—	71.—
Ver. Stahlw. 1000	109.75	109.75
V. St. Zypen 600	189.—	—.—
Viktoria-Wk. 50	106.—	107.—
Vogel Tel.-Dr. 40	92.50	90.50
Vogtl. Masch. 40	82.—	83.—
„ Tüllfab. 140	86.—	85.50
Vor. Biel. Sp. 180	31.—	31.37
Wand.-Wk. 100	220.—	222.75
Warst. Grube 60	138.—	136.25
Wegelin-Russ 40	130.—	126.—
Weg. & Hübn. 100	115.—	113.—
Werna. Kam. 50	—.—	—.—
Westeregeln 150	164.50	164.—
Wfl. D. Hamm 50	85.50	86.—
Westf. Kupf. 100	65.—	65.—
Wick. Zem. 500	135.—	130.—
Wiesl. Ton 200	102.—	102.—
Wilhelmsh. E. 40	—.—	54.50
Witten. Guß. 200	54.—	—.—
Wittkop Tfb. 140	122.—	—.—
R. Wolff 80	61.50	60.—
Zeitz. Msch. 100	155.75	153.50
Zellstoff-Ver. 50	155.50	144.—
Zellst. Wald. 100	272.—	266.50
Zimmermsw. 20	—.—	—.—
Kolonialwerte		
Dtsch. Ostafr. 50	149.25	150.—
Neu-Guinea 20	805.—	830.—
Otavi-Minen	36.—	35.60
Nichtamtliche Notierung.		
Dsch. Petrol. 160	70.50	70.—
Sloman-Salpet.	85.—	82.—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg